Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

252 (1.6.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifferter Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 1. Juni 1927.

43. Jahrgang. Nr. 252.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik M. Holzinger; für Kommunalpolitik K. Binder; für Lokales und Sport R. Volderauer; für das Feuilleton E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen A. Rindersbacher; alle in Karlsruhe
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger
Fernsprech.: 4050 4051. 4052. 4053. 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Abwartende Russenpolitik Frankreichs.

Tschitscherins kühler Empfang in Paris.

Hoffnungen auf einen Systemwechsel in Rußland.

F.H. **Paris**, 1. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Ueber die Unterredung, die Tschitscherin vorige Woche in Paris mit Poincaré und Briand hatte, war von allen Beteiligten ursprünglich vollkommenes Stillschweigen bewahrt worden, aber im Freundeskreis hatte Tschitscherin Mitteilungen gemacht, und es ist mir heute möglich, diese wiederzugeben. Für deren Richtigkeit kann die volle Verantwortung übernommen werden.

Der Empfang des russischen Volkskommissars bei Poincaré war sehr unfreundlich,

Der französische Ministerpräsident erhob in scharfen Worten schwere Anklagen gegen Sowjetrußland, das gegenüber Frankreich eine wenig entgegenkommende Haltung einnehme, indem es sich in die inneren Verhältnisse Frankreichs einmische und unzulängliche Vorschläge wegen Regelung der Vorkriegsschulden und der Entschädigung für das beschlagnahmte französische Eigentum machte. Vom Empfang bei Briand behauptete Tschitscherin, daß dieser in der Form entgegenkommender war, aber

auch Briand verhehlte Tschitscherin nicht, daß Rußland ihm zu höchster Unzufriedenheit Anlaß gebe.

Alle Hoffnungen, die man in die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen setzen konnte, seien enttäuscht worden, und auch wirtschaftlich lasse es Rußland in jeder Hinsicht an Entgegenkommen fehlen. Briand beschwerte sich darüber, daß ihm die russische Regierung seine Aufgabe wenig erleichtere. Ausdrücklich erklärte er, daß er mit Poincarés Anschauung vollkommen übereinstimme.

Tschitscherin will den Eindruck gehabt haben, daß Frankreich den Bruch mit Rußland vorläufig nicht vorbereite, und er scheint die Andeutung gemacht zu haben, daß das russische Wirtschaftssystem eine Aenderung erfahren könnte. Allzu großes Vertrauen wird man aber in Paris dieser Zusicherung des russischen Volkskommissars nicht schenken, weil man der Ansicht ist, daß, wenn Rußland wirklich eine grundlegende Neugestaltung seiner Wirtschaftsmethode vornehmen wollte, dies den Verfall des Bolschewismus herbeiführen müßte, wogegen die Führer der russischen Internationale sicherlich den heftigsten Widerstand erheben würden. Es wurde Tschitscherin mit aller Deutlichkeit erklärt, daß in der Schuldenfrage ein für Frankreich befriedigendes Abkommen zustande kommen müsse, weil Frankreich sonst wenig Interesse daran hätte, die Beziehungen zu Rußland aufrecht zu erhalten. Man zweifelt in Paris nicht daran, daß Tschitscherin alle Anstrengungen machen werde, um seine Regierung zum Entgegenkommen gegenüber Frankreich zu veranlassen, aber man ist sich klar, daß er nicht den notwendigen Einfluß besitzt, um Vorschläge durchzusetzen, die Frankreich befriedigen könnten.

So viel kann mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß Frankreich gegenüber Rußland noch eine Zeit lang die Politik des Abwartens betreiben wird.

Die Dinge sollen vorläufig nicht auf die Spitze getrieben werden, nur wenn sich Sowjetrußland eines Eingriffes in die innere Politik Frankreichs schuldig machte, oder in der Schuldenfrage vollkommen unnachgiebig bliebe, würde Frankreich die Beziehungen abbrechen. Doch wird in Paris angenommen, daß eine entscheidende Wendung für die nächste Zeit nicht zu erwarten sei.

Mit höchster Aufmerksamkeit verfolgt man in Paris das Verhalten Deutschlands gegenüber Rußland. An allen maßgebenden Stellen hört man hier die Auffassung, daß ein offenes Eintreten Deutschlands für Rußland schwerwiegende Folgen nach sich ziehen könnte. Man setzt in den Leiter der deutschen Außenpolitik das Vertrauen, daß dieser nichts unternehmen wird, was als eine gegen die Politik der Westmächte gerichtete Maßnahme betrachtet werden könte. Niemand werde von Deutschland verlangen, daß es den Bruch mit Rußland vollziehen soll, aber andererseits würde es starke Verstimmung hervorrufen, wenn Deutschland zur Befestigung des gegenwärtigen Regierungssystems in Rußland irgendwie beitragen wollte, denn in Paris glaubt man Anzeichen dafür zu sehen, daß

eine entscheidende Umwälzung in den russischen Regierungsmethoden vielleicht erwartet

werden könnte. Niemand denke daran, Rußland militärisch anzugreifen oder sich in dessen innere Politik einzumischen, aber man glaubt in Paris daran, daß die Sowjetregierung gegenüber dem Ausland eine andere Haltung einzunehmen gezwungen sein werde weil sie sich nicht mehr länger behaupten könnte. Das russische Wirtschaftssystem habe Schiffbruch gelitten, die russische Währung schwäche sich von Tag zu Tag mehr ab, und an einzelnen Börsen werde der Tschernowez nicht mehr notiert. Rußland müsse mit dem Ausland rechnen, wenn es weiter leben wolle. Der Evolutionsprozeß, dessen erste Anzeichen man in Paris wahrgenommen haben will, könnte beschleunigt werden, wenn alle Staaten eben so wie es Frankreich tue, Rußland Kredite verwehrten. Man setzt in Deutschland die Hoffnung, daß dieses nichts tun werde, um der brüchig gewordenen russischen Wirtschaftspolitik aufzuhelfen. Außerdem nimmt man in Paris an, daß Deutschland die Rede des amerikanischen Botschafters Herrick verstanden haben wird, von der unbedingt feststeht, daß sie mit aller Zustimmung des Präsidenten Coolidge und des Staatssekretärs Kellogg gehalten wurde. Die Wünsche, die darin ausgesprochen wurden, sollen nach Pariser Anschauung für alle zivilisierten Staaten und selbstverständlich auch für Deutschland ihre volle Geltung haben.

Die Abreise der Russen aus London.

v.D. **London**, 1. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Ein Teil der ausgewiesenen Russen fährt morgen früh auf einem russischen Dampfer von London ab. Rosengoltz reist morgen früh über Vlissingen nach Deutschland. Auf den Brief von Rosengoltz an Chamberlain, daß die Handelsbeziehungen nicht fortgesetzt werden könnten, wenn nicht wenigstens den Abteilungsleitern, Direktoren und der Leitung der Arcosgesellschaft die Aufenthaltserlaubnis gegeben würde, hat das Außenamt keine Antwort gegeben. Die Antwort wird vielmehr in einer Liste der Leute bestehen, die vom Innenminister die Erlaubnis erhalten haben, hier zu bleiben. Diese Liste wird heute den Russen übergeben.

Der Reichspräsident eröffnet die Eisenbahn nach Sylt.

TU. **Westerland**, 1. Juni. Auf der Fahrt von Schleswig über Husum nach Klanxbüll war der Reichspräsident wieder der Mittelpunkt begeisterter Kundgebungen. In Klanxbüll, wo sich auch die Reichsminister Hergt und Geßler und die preußischen Minister Steiger und Grzesinski sowie Staatssekretär Pünder eingefunden hatten, erstattete der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dorpmüller dem Reichspräsidenten die Meldung, daß die neue Reichsbahnstrecke Klanxbüll—Westerland zur Uebergabe bereit sei. Der Reichspräsident erwiderte darauf mit folgenden Worten:

„Mit dem Dank des Reiches an alle, die mit Kopf und Hand an der Fertigstellung dieses großen Seedammes gearbeitet haben und mit dem Wunsch, daß der neue Weg nach Sylt ein festes und ewiges Band zwischen der Insel und dem Festlande sein möge, erkläre ich die Reichsbahnstrecke nach Sylt für eröffnet.

Nach dem Festakt wurde um 10½ Uhr die Fahrt über den Damm nach Westerland angetreten. Der Zug wurde von mehreren Flugzeugen begleitet. Nach kaum viertelstündiger Fahrt wurde die Insel erreicht. Auf den einzelnen Stationen wurde der Reichspräsident von den Gemeindevertretern und den Vertretern der Dammarbeiter begrüßt. Als der Zug des Reichspräsidenten um 11.10 Uhr im Bahnhof von Westerland einrollte, herrschte bei den Westerländern stürmischer Jubel. Der Altonaer Reichsbahnpräsident Schneider entbot dem Reichspräsidenten wie den Ministern das herzliche Willkommen der Insel. Nach ihm sprach der Bürgermeister von Westerland Worte des Gelöbnisses. Der neue Damm sollte auch nach außen das ewige Verbundensein der Insel mit dem deutschen Festland beweisen. Der Reichspräsident schritt darauf die Front der Kriegervereine ab.

Der Ozeanflieger im Unterhaus

Der Enthusiasmus bricht die alten Regeln.

v.D. **London**, 1. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Lindbergh sagte gestern abend, als er zwischen den verschiedenen Festlichkeiten Zeit fand, ein paar Worte mit Vertretern der Presse zu wechseln, man habe anscheinend in London angenommen, daß er nicht müde werden könnte. Lindbergh mußte gestern morgen um 4 Uhr aufstehen, und man erlaubte ihm erst heute morgen 4 Uhr, einige Stunden zu Bett zu gehen. Von dem gestrigen Programm nahm der Empfang im Unterhaus ganz besonders enthusiastischen Charakter an. Im britischen Parlament ist bekanntlich alles nach uralten Gebräuchen und Bestimmungen geregelt, die nur die Parlamentarier alle kennen, die ihr halbes Leben im Palast von Westminster zubrachten. Wenn berichtet wird, daß wenigstens zwei dieser Regeln Lindbergh zu Ehren gebrochen wurden, so kann man sich einen Begriff davon machen, welche außerordentliche Ehrenbezeugungen man ihm zu schulden glaubte. Vor dem Hause am Themse-Kai befindet sich die berühmte Terrasse, wo im Sommer die Abgeordneten mit ihren Gästen bei schönem Wetter Tee trinken. Ein Teil dieser Terasse darf nur von Abgeordneten, niemals von Gästen betreten werden, damit dort die Volksvertreter ungehört ihre Weisheiten austauschen können. Als Lady Astor gestern versuchte, mit Lindbergh diesen Platz zu überschreiten, wurde er von der Polizei angehalten, die diesen Teil der Terrasse zu überwachen hatte, aber der Sprecher gab sofort Lindbergh die Erlaubnis, als erster Nichtparlamentarier auf dem Platz spazieren zu gehen. Ein zweites ebenso unerhörtes Vorkommnis ist folgendes: Als Lindbergh auf der Terrasse erschien, erhoben sich alle Abgeordneten, die dort Tee tranken, und klatschten in die Hände; auch so etwas ist in den Annalen des englischen Parlaments noch nicht verzeichnet.

Auf die Frage, was der König ihm gesagt habe, erwiderte Lindbergh, das nicht verraten zu dürfen, aber versichern zu können, daß nicht von dem Derby-Rennen die Rede gewesen sei, während dagegen alle anderen Menschen in London ihm als erste die Frage vorgelegt hätten, auf welches Pferd er gesetzt habe. Gestern abend nach dem Bankett tanzte Lindbergh zunächst auf einer Festlichkeit der hiesigen schwedischen Kolonie, nachher auf dem Derbyball, wie gesagt bis 4 Uhr morgens. Heute geht Lindbergh zum Derbyrennen, morgen um ½6 Uhr abends wird er mit dem gewöhnlichen Passagierflugzeug nach Paris fliegen, um von dort Ende der Woche nach Amerika zurückzukehren.

Der Propagandaerfolg Lindberghs.

F.H. **Paris**, 1. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der Präsident der Ryan Air Linie, Mahoney, die das Flugzeug für Lindbergh erbaute, traf in Paris ein, um morgen hier mit Lindbergh zu konferieren. Er erklärte Zeitungsvertretern, daß das Flugzeug, das Lindbergh benutzt hat, im großen erzeugt werde. Für den Atlantikflug seien nur einige kleine Aenderungen angebracht worden, die durch die Anbringung des Periskops notwendig wurden. Seit dem Flug Lindberghs sei die Gesellschaft mit Aufträgen geradezu überschwemmt worden, und sie werde sechs Monate brauchen, um sie alle auszuführen. Ein Flugzeug, wie Lindbergh es benutzte, kostet 25 000 Dollar, der Motor allein 5000 Dollar.

In Newyork wird an erster Stelle die Mutter Lindberghs ihn empfangen, dann erst die offiziellen Persönlichkeiten. Er wird wahrscheinlich nach allen amerikanischen Städten fliegen, um sich zu zeigen.

Auf der Suche nach Nungesser.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Newyork**, 1. Juni. Am Donnerstag wird sich ein Spezial-Fokker-Flugzeug auf die Suche nach den verschwundenen Ozeanfliegern Nungesser und Coli machen. Das Flugzeug ist ein Eindecker, der mit Schwimmern ausgerüstet ist. Das Flugzeug hat einen 200 PS.-Wright-Motor. Führer ist der Verkehrsflieger Sydney Cotton aus Neufundland. Cotton wird erst quer über Neufundland fliegen und dann an der Küste entlang. Heute wird der Apparat zum letztenmal vor seinem Flug gründlich überholt und ausprobiert.

Neue Wendung in China.

Zusammenbruch der Macht Tschangtsolins.

Verlegung der Pekinger amerikan. Gesandtschaft?

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.")

J.N.S. **Washington**, 11. Juni. Das Staatsdepartement hat von den amerikanischen Kommandostellen in China Nachricht erhalten, wonach der unmittelbare Zusammenbruch der Macht Tschangtsolins in Nordchina als möglich bezeichnet wird. Das Staatsdepartement hat sich dementsprechend entschlossen, weitere Schritte zu ergreifen um einer Krise vorzubeugen. Man macht sich in Kreisen der amerikanischen, britischen und japanischen Diplomatie darauf gefaßt, daß es im Verfolg eines Zusammenbruches erneut zu fremdenfeindlichen Demonstrationen und Unruhen kommen wird. Einer solchen Lage hat auch die gestrige Kabinettsitzung in Washington Rechnung getragen, indem sie die Verlegung der Pekinger amerikanischen Gesandtschaft ernstlich in Betracht zog.

Nach den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz setzt die Südarmee ihren Vormarsch nach Norden ungehindert fort.

Ueber die Einzelheiten dieser vielleicht größten Kampfhandlung der letzten Jahre auf chinesischem Boden fehlen noch Berichte, doch scheint festzustehen, daß die Kampfhandlungen auch die Truppen Tschangtsolins, die nicht unmittelbar von der Niederlage berührt worden sind, schwer erschüttert haben.

Die chinesische Presse in Schanghai rechnet bereits jetzt mit einem völligen Zusammenbruch der Nordarmee und der Absetzung Tschangtsolins vom Oberkommando. Als sein Nachfolger wird bereits Yang Tju Ting genannt, von dem man annimmt, daß er, gestützt auf Japan, das eine restlose Niederlage des Nordens wahrscheinlich nicht dulden wird, mit den revolutionären Südtruppen Tschiangs Frieden schließen würden.

Aus Tokio wird gemeldet, daß der japanische Premierminister Kanaka angesichts der kritischen Lage in Nordchina bis auf weiteres das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten selbst weiter verwalten wird. Ein Wechsel im diplomatischen Korps Japans kommt wegen dieser Ereignisse jedoch nicht in Frage.

Peking in Erwartung der Südtruppen.

Erfolgreiche Offensive des Generals Feng. — Die Niederlage Tschangtsolins.

T.U. **London**, 1. Juni. Die Niederlage des Marschalls Tschangtsolin nimmt immer größeren Umfang an. Während sein linker Flügel von Tschiankaischek zurückgedrängt wird, ist gestern sein rechter Flügel

durch die Truppen des Generals Feng bei Honansu vernichtend geschlagen

worden. Die Stadt selbst wurde von den Fengtruppen eingenommen, wobei ihnen viele tausend Gefangene und reiche Munitionslager in die Hände fielen.

Wie aus Peking gemeldet wird, wird in ausländischen Kreisen **mit der Besetzung Pekings durch die unaufhaltsam vorrückenden Süd-Truppen gerechnet.**

Viele außerhalb der internationalen Niederlassung wohnende Ausländer haben sich schutzsuchend in diese begeben. Die in Nordchina stehenden ausländischen Truppen, die mit 8000—10 000 Mann auf Peking und Tientsin konzentriert sind, dürften demnächst in ihrem Bestande auf 16 000 Mann erhöht werden.

Marschall Tschangtsolin hat eine Erklärung veröffentlicht, nach der seine schwere Niederlage in der Provinz Honan auf den Verrat von zwei Heerführern zurückzuführen ist.

Die Freiheit der beruflichen Vereinigungen.

Spannung zwischen Italien und dem Internationalen Arbeitsamt.

Von unserem Genfer Vertreter

Dr. Erich Schlie.

Genf, den 29. Mai.

Das Recht der Arbeiter, sich zu versammeln, Gewerkschaften zu bilden und diese Gewerkschaften zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen zu gebrauchen, ist in der Nachkriegszeit von allen wichtigen Staaten anerkannt worden. Durch den Friedensvertrag, Praeambel Teil 13, und die Bestimmungen des Teils 13 selbst ist die Gewerkschaftsfreiheit international begründet und das Arbeitsamt eingesetzt, in dem Arbeitnehmerschaft und Arbeitgeberschaft paritätisch vertreten sind und eine sozialpolitische Arbeitsgemeinschaft bilden.

Wie kommt es nun, daß die Frage der Freiheit der Berufsvereinigungen von der 10. Arbeitskonferenz erneut wieder aufs Tapet gebracht wird, daß man im Internationalen Arbeitsamt Broschüren über die Gewerkschaftsfreiheit schreibt, die Seite für Seite die Notwendigkeit der Gewerkschaftsfreiheit unterstreichen, und daß von Seiten des Arbeitsamtes ein Fragebogen ausgearbeitet und zur Diskussion gestellt ist, der die Notwendigkeit eines allgemeinen Abkommens über die Gewerkschaftsfreiheit fordert. In diesem Abkommen soll die Freiheit der Berufsvereinigungen festgelegt werden, sich zu vereinigen um „mit allen Mitteln, soweit sie nicht den zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erlassenen Gesetzen zuwiderlaufen, ihre (politischen und wirtschaftlichen) Ziele verfolgen".

Dieser offenbare Vorstoß des Internationalen Arbeitsamtes, das sich formell auf die Bestimmungen des Friedensvertrages stützend, in diesem Falle stark zum Sprecher des Amsterdamer Gewerkschaftsbundes macht, ist weiter nichts als eine Hilfsmaßnahme für die sozialistischen Gewerkschaften in solchen Ländern, in denen für sozialistische Gewerkschaften so recht kein Platz mehr ist. Um das Kind gleich beim rechten Namen zu nennen, die 2. Internationale, die in der Arbeitnehmergruppe der Arbeitskonferenz die Mehrheit hat, rüstet zum Feldzug gegen Mussolini, um den ermordeten Matteotti, der zu einem Sinnbild der ebenfalls vernichteten Gewerkschaften in Italien geworden ist, zu rächen. Der stimmgewaltige Jouhaux und der tatenlustige Mussolini sind ein schönes Kämpferpaar.

Die Nachkriegsgeschichte Italiens liefert vielleicht den besten Beweis dafür, daß die Gewähr einer Freiheit für Berufsvereinigungen, „ihre Ziele mit allen Mitteln zu verfolgen", große Gefahren für das nationale Leben in sich birgt, und daß nur solche Gewerkschaften ihrer würdig sind, die darauf verzichten, ihre Machtstellung im Wirtschaftsleben eines Volkes nach der Melodie zu mißbrauchen: „Alle Räder stehen still" usw. Das italienische Wirtschaftsleben der ersten Nachkriegsjahre gestaltete sich unter der Streikpolitik der Gewerkschaften chaotisch. Die Reaktion ist bekannt. Mussolini wurde vom Volke als Medizin gegen die Gewerkschaftskrankheit hingenommen. Die mit allen Freiheitsrechten ausgestatteten Gewerkschaften wurden langsam aber sicher vernichtet. Die zweite Internationale ist in alle Winde zerstreut. An ihre Stelle sind die faschistischen Gewerkschaften getreten, die nicht nur einer genauen politischen Kontrolle des Faschismus unterliegen, die nur mit Genehmigung der Regierung gebildet werden können, in die nur national zuverlässige Leute aufgenommen werden können, die nur allein Gewerkschaftsrechte und staatliche Vergünstigungen haben, sondern die durch das Korporationswesen auch zu integrierenden Bestandteilen des staatlichen Organismus geworden sind. Die ganze Sozialverfassung ist in Italien nicht auf den Klassenkampf aufgebaut, sondern auf dem Arbeitsgemeinschaftsgedanken. Lohnstreitigkeiten werden mit verbindlicher Kraft vom Staate geschlichtet. Der Streik ist gesetzlich verboten. Trotz dieser Disziplinierung der Gewerkschaften geht es dem italienischen Arbeiter nicht schlechter als dem außeritalienischen. Mussolinis politisches System soll nicht verteidigt werden, aber seine Sozialpolitik ist modern, fortschrittlich. Das Internationale Arbeitsamt, das selbst auf dem Gedanken einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern aufgebaut ist, würde eine törichte Politik machen, wenn es sich einseitig in den Dienst der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale stellen würde. Auch im Internationalen Arbeitsamt wird man etwas sachlicher prüfen müssen, ob die faschistischen Gewerkschaften lediglich ein Wiederaufleben des mittelalterlichen Zunftwesens sind und ob es nicht notwendiger ist, die Gewerkschaften über ihre ökonomischen nationalen Pflichten als über ihre Freiheitsrechte aufzuklären.

Natürlich sind die italienischen Gewerkschaften den Amsterdamern ein Dorn im Auge. Jedesmal, wenn Rossoni, der Führer der italienischen Gewerkschaften in Genf zur Arbeitskonferenz erscheint, protestieren die Amsterdamer gegen seine Teilnahme an den Sitzungen der Arbeitnehmergruppe, und auch dieses Mal wird sich das Spiel wiederholen, nachdem von Oudegeest und dem Schweizer Schuerch entsprechende Anträge eingegangen sind.

Natürlich tragen diese Vorkommnisse, trotzdem Rossonis Mandat in den letzten Jahren immer bestätigt worden ist, nicht dazu bei, einen Zustand von Freundschaft zwischen dem internationalen Arbeitsamt und dem faschistischen Italien herzustellen. Die gereizte Stimmung der faschistischen Regierung kam in der Rede des Staatssekretärs Dino Grandi zum Ausdruck, der von der Tribüne der römischen Kammer herab verkündete, daß das Bestreben gewisser Kräfte in der internationalen Arbeitsorganisation darauf hinausgehe, das Internationale Arbeitsamt zu einer Nebenstelle der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zu machen, daß das lärmende Schauspiel der Anfechtung der Vertreterbefugnisse des italienischen Arbeitsvertreters der italienischen Regierung einfach unerträglich sei, und daß die italienische Haltung gegenüber dem Internationalen Arbeitsamt einer Revision unterzogen werden müßte, falls sich diese Anfechtung wiederholen sollte. Die Leitung des Internationalen Arbeitsamtes befindet sich gegenüber dieser Sprache in einer hilflosen Lage, denn sie kann es nicht verhindern, daß die Amsterdamer Internationale den Streit mit dem italienischen Vertreter immer wiederholt. Zu dieser Tagung ist der italienische Staatssekretär Bottai als Beobachter in Genf erschienen. Ohne Zweifel hat er Vollmachten in der Tasche für irgendwelche schwerwiegende Schritte, falls es bei Gelegenheit der Diskussion des Antrages Oudegeest-Schuerch zu neuen Demonstrationen kommen sollte. Die Gefahr ist sehr groß, denn nicht nur dieser Antrag, sondern die gesamte Diskussion über die Freiheit der Gewerkschaften ist reich an Konfliktstoff, denn diese Debatte richtet sich durch die Wucht der Tatsachen schon sehr stark gegen das italienische System. Rossoni wird wahrscheinlich nicht sofort die äußersten Konsequenzen ziehen, sondern er wird zunächst erst den Versuch machen, das italienische Korporationssystem zu verteidigen, auf faschistischer Seite den Fortschritt, und auf Amsterdamer Seite den Rückschritt zu verzeichnen. Sollte jedoch Jouhaux, dessen Figur gerade zu einer Gewähr für einen stürmischen Verlauf dieser Auseinandersetzung zu bieten scheint, die Arbeitskonferenz zu einer Demonstration gegen den Faschismus benutzen, dann wird allerdings Mussolini die offiziell angekündigte stramme Kehrtwendung machen. So stehen die Dinge zwischen dem Internationalen Arbeitsamt und dem faschistischen Italien.

Amerika und die Stockholmer Handelskammerkonferenz.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse."

J.N.S. **Newyork** 1. Juni. Die Vereinigten Staaten werden auf der in diesem Sommer stattfindenden Konferenz der Internationalen Handelskammer zu Stockholm mit einer Delegation von 200 Köpfen vertreten sein. Die Delegation wird dort den Standpunkt vertreten, daß die Art, wie man in Europa versuche, auf künstlichem Wege den Handel zu beleben, dem Wohlstand Europas selbst schädlich sei und darüber hinaus dem Fortschritt des ganzen Welthandels. Obwohl die Konferenz der Handelskammern inoffiziell ist, mißt man ihr in maßgebenden Washingtoner Kreisen deshalb größere Bedeutung als der Genfer Weltwirtschaftskonferenz bei, weil die Leitung der Verhandlungen in Stockholm ausschließlich in Händen wirklicher Geschäftsleute liegt. Die Mitglieder der Delegation selbst erwarten in Stockholm seitens der Vertreter der anderen Staaten eine nicht unbeträchtliche Propaganda für Annullierung der Kriegsschulden an Amerika. Infolge des britischen Vorgehens gegen Rußland scheint sich die Frage der Fortentwicklung des Handels mit Sowjetrußland ziemlich heikel gestalten zu wollen. Zu dem Programm der amerikanischen Delegation gehört ferner strikte Opposition gegen das System der Kontrolle über die Rohstoffe durch Regierungsmonopole.

Die Räumung des Saargebiets.

TU. **Saarbrücken**, 1. Juni. Wie verlautet, soll die Saarräumung bestimmt innerhalb der dreimonatigen Völkerbundsfrist, die am 12. Juni abläuft, erfolgen. Nachdem Saarlouis bereits geräumt ist, folgen in den nächsten Tagen Neunkirchen, alsdann Sulzbach und Saarbrücken. Der 800 Mann starke Bahnschutz, der sich aus 550 Franzosen, 150 Engländern und 100 Belgiern zusammensetzt, wird hauptsächlich in Saarbrücken stationiert. Er wird nach dem 12. Juni in Tätigkeit treten. Die französische Eisenbahnlinienkommandantur verbleibt im Saargebiet.

Als zweite Stadt des Saargebiets ist nunmehr auch Homburg von den Franzosen geräumt worden. Die 130 Mann starke Besatzung wurde nach Lothringen abtransportiert. In Neunkirchen ist lediglich ein Uebergabekommando geblieben.

Die Grashof-Denkmünze für Professor Junkers.

Prof. Dr. h. c. Junkers, dem bekannten Erfinder und Flugzeug-Konstrukteur, ist die höchste Ehrung, die der Verein Deutscher Ingenieure zu vergeben hat, die Grashof-Denkmünze, zuerkannt worden.

Generalmajor von Winterfeldt 60 Jahre alt.

Generalmajor a. D. Detlof von Winterfeldt, der frühere Militärattaché in Paris und militärische Leiter der Waffenstillstandskommission, vollendet jetzt das 60. Lebensjahr.

Eine amerikan. Auszeichnung für Professor Planck.

Professor Max Planck, dem hervorragenden Berliner Physiker, ist die höchste amerikanische Auszeichnung auf dem Gebiete physikalischer Forschungen, die Franklin-Medaille, verliehen worden.

Die Grenzbahnhöfe an der deutsch-franz. Grenze.

O. **Berlin**, 1. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat, wie schon kurz gemeldet, dem Reichstag ein Abkommen zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich über die Einrichtung der Grenzbahnhöfe in Gestalt eines Gesetzentwurfes vorgelegt, über dessen Inhalt noch folgendes ergänzend zu berichten ist:

Nach Artikel 67, Absatz 4 des Vertrages von Versailles soll die Einrichtung von Grenzbahnhöfen an der deutsch-französischen Grenze durch ein besonderes Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich geregelt werden. Man hat diese Frage zunächst einmal vorläufig geregelt in einem Abkommen, das in Baden-Baden am 18. Dezember 1919 zustande gekommen ist. Die endgültige Lösung sollte weiteren Verhandlungen vorbehalten bleiben, und diese Verhandlungen haben zu dem jetzigen Abkommen über die Einrichtung der Grenzbahnhöfe geführt, das bereits am 13. April 1925 zustande gekommen ist und dem der Reichstag nunmehr seine Zustimmung zu erteilen hat.

Die badische Grenze.

In diesem Abkommen wird die Lage der Grenzbahnhöfe zwischen Deutschland und Frankreich in folgender Weise festgesetzt: a) An der Rheingrenze wird gemäß Artikel 67 des Vertrages von Versailles für jede Strecke ein gemeinsam benutzter Grenzbahnhof bestimmt, und zwar: 1. Strecke Rastatt-Röschwoog: Bahnhof Wintersdorf; 2. Strecke Appenweier-Straßburg: Bahnhof Kehl (Bahnhof Kehl-Hafen nicht mit einbegriffen); 3. Strecke Breisach-Colmar: Bahnhof Breisach; 4. Strecke Mülheim-Mülhausen: Bahnhof Palmrain.

Die Pfälzer und preußische Grenze.

An der übrigen Grenze werden für die verschiedenen Grenzübergangslinien getrennte Grenzbahnhöfe eingerichtet, deren Lage folgendermaßen bestimmt wird: 1. Strecke Germersheim-Lauterburg: a) deutsche Grenzbahnhöfe: Bahnhof Berg für den Personenverkehr; Bahnhof Wörth a. Rh. für den Güterverkehr; b) französischer Grenzbahnhof: Bahnhof Lauterburg. 2. Strecke Landau-Weißenburg: a) deutsche Grenzbahnhöfe: Bahnhof Winden für den Schnellzugs- und Güterverkehr; Bahnhof Kapsweyer für Personenzüge; b) französischer Grenzbahnhof: Bahnhof Weißenburg. 3. Strecke Trier-Tionville: a) deutsche Grenzbahnhöfe: Bahnhof Perl für den Personenverkehr und den Verkehr von Gütern, die für einen Empfänger in Perl bestimmt sind; Bahnhof Nennig für die Beförderung der in direktem Verkehr versandten Güter; b) französischer Grenzbahnhof: Bahnhof Appach.

Artikel 4 bis 22 des Abkommens enthalten Bestimmungen, die die Aufgaben und das Zusammenarbeiten der verschiedenen Dienststellen, namentlich der Eisenbahn- und Zollverwaltungen im einzelnen festlegen. Eigentum und Betrieb der rechtsrheinischen Grenzbahnhöfe und der Bahnstrecken zwischen diesen und der Eigentumsgrenze auf den Rheinbrücken verbleiben ausschließlich der Deutschen Reichsbahn. Für die Zwecke der französischen Dienststellen werden diesen gewisse Anlagen und Räumlichkeiten, teils zu alleiniger, teils zu gemeinsamer Benutzung mit den deutschen Dienststellen überlassen. Die Tarifhoheit reicht beiderseits bis zur Landesgrenze; an den Rheinbrücken fällt jedoch die Tarifgrenze mit der Eigentumsgrenze an den Rheinbrücken zusammen. Für den Verkehr zwischen den rechtsrheinischen Grenzbahnhöfen und Frankreich wird ein gemeinsamer deutsch-französischer Tarif aufgestellt, der sich aus den französischen Tarifsätzen von und bis zu der Eigentumsgrenze des französischen Staates auf den Rheinbrücken und aus einem deutschen Anstoßsatz für die Strecken zwischen dieser Eigentumsgrenze und den Grenzbahnhöfen zusammensetzt.

Das Abkommen sieht ferner vor, daß auf den rechtsrheinischen Grenzbahnhöfen die französische Paßkontrolle der Reisenden vorgenommen wird und beim Transport von lebendem Vieh, Fleisch und tierischen Erzeugnissen französischerseits die gesonderte polizeiliche Kontrolle in gewissem Umfange stattfinden kann. Die Befugnisse der amtierenden französischen Beamten sind eng begrenzt. Insbesondere dürfen sie keinerlei körperlichen Zwang ausüben oder zu Festnahmen schreiten; erforderlichenfalls haben sie sich an die deutschen Behörden zu wenden.

Eine Reihe von Bestimmungen (Artikel 23 bis 37) regelt die allgemeine Stellung der französischen Dienststellen sowie deren Beziehungen zu den deutschen Behörden und sieht verschiedene Erleichterungen für den Aufenthalt der auf deutschem Boden dienstlich tätigen französischen Beamten und Angestellten vor. Es ist klargestellt, daß die französischen Beamten und Angestellten den deutschen Strafgesetzen und Polizeivorschriften unterstehen und der deutschen Gerichtsbarkeit unterworfen sind; auch hat sich die französische Regierung ausdrücklich verpflichtet, solche Beamten und Angestellten zu versetzen, deren Verhalten oder deren strafrechtliche Vergangenheit den deutschen Behörden Anlaß zu berechtigten Beschwerden gibt. Endlich ist vorgesehen, daß die französischen Eisenbahn- und Zollbeamten in beschränktem Umfange auf deutschem Gebiet wohnen können, in welchen Fällen die deutsche Steuergesetzgebung auf sie volle Anwendung findet, und daß sie für ihren eigenen Bedarf oder für den Bedarf ihrer Familie verschiedene Gegenstände zollfrei einführen dürfen.

Eine Sonderbestimmung (Artikel 38)sichert den deutschen und französischen Spediteuren vollkommene Gleichheit der Behandlung durch die deutschen und französischen Zollbehörden zu und beseitigt damit den Zustand, der früher den deutschen Spediteuren Anlaß zu Beschwerden gegeben hat.

Das Abkommen ist auf 5 Jahre geschlossen und läuft weiter, bis es mit einjähriger Frist gekündigt wird.

Deutschland und der Völkerbund.

Dr. Stresemann vor den Völkerbundsligen.

* **Berlin**, 1. Juni. (**Funkspruch.**) Anläßlich der Tagung der Völkerbundsgesellschaften hatte die deutsche Liga für Völkerbund gestern abend die Delegierten in das Hotel Esplanade geladen. Unter den zahlreich Erschienenen bemerkte man Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Minister a. D. Külz. Graf Bernstorff eröffnete das Bankett mit einer Begrüßungsansprache an die Gäste, denen er für ihr Erscheinen dankte. Sich an den Reichsaußenminister wendend gab er der Freude der Versammlung Ausdruck über die Anwesenheit desjenigen Ministers, der seinerzeit die Initiative zum Werk von Locarno gegeben habe.

In seiner Erwiderung dankte Dr. Stresemann für die Begrüßung und überbrachte den Dank des Reichspräsidenten für das Begrüßungstelegramm des Kongresses. Der Reichsaußenminister gab alsdann seiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Weltverband der Völkerbundsgesellschaften Berlin als Tagungsort gewählt habe. Er sei überzeugt, daß die Delegierten hier Gelegenheit gefunden hätten, sich über die Einstellung der deutschen Oeffentlichkeit zu den Arbeiten des Völkerbundes zu unterrichten. Die große Mehrzahl der führenden Männer Deutschlands sei aufrichtig gewillt, an den Aufgaben des Völkerbundes mitzuarbeiten. Der Weg habe von der Ablehnung zur Skepsis, von der Skepsis zum Vertrauen geführt. Freuen wir uns, so erklärte der Minister weiter, daß Deutschland den Weg zum Völkerbund und der Völkerbund den Weg zu Deutschland gefunden hat. Für jeden, der bei dem Empfang der deutschen Delegation in der Völkerbundsversammlung zugegen gewesen sei, werde dieser Augenblick unvergeßlich bleiben. Er erblicke die große Bedeutung des Völkerbundes in dem Werte der persönlichen Fühlungnahme der leitenden Staatsmänner. Man dürfe nicht vergessen, welche Wirkung von der Persönlichkeit, von den Menschen als Träger der Idee ausgehe. Jeder aber, der für eine Idee fechte, brauche Menschen, die zusammen mit ihm diese Idee weiter tragen. Die geistige Armee des Völkerbundes sei der Weltverband der Völkerbundsgesellschaften. Das Ergebnis der gegenwärtigen Tagung sei eine Etappe in dem Gesamtwirken des Verbandes. Der Außenminister schloß mit dem Wunsche, daß dieses Gesamtwirken in Verbindung mit den Arbeiten des Völkerbundes selbst den Völkern das gebe, wonach sie verlangten: Frieden und Verständigung, als Voraussetzung für den geistigen und wirtschaftlichen Fortschritt der Völker.

Der Cowboy und die Schnapskisten.

(Von unserem amerikanischen Vertreter.)

E. B. Newyork, Mitte Mai.

Hätte es der ehemalige Cowboy und jetzige Dollarmillionär Frederick Almy dabei bewenden lassen, nur seine Pferde und seine Ehefrauen aus Europa zu importieren, anstatt sein Einfuhrgeschäft auch auf französischen Champagner und diverse europäische Likörsorten auszudehnen, dann wären ihm zweifellos mancherlei Unannehmlichkeiten erspart geblieben, die er bei seiner dieser Tage erfolgten Rückkehr in das gelobte Land der Freiheit und der Prohibition zu erdulden hatte.

Niemand hatte zum Beispiel etwas dagegen einzuwenden, als er vor einigen Jahren Lady Michelham, eine der reichsten und begütertsten Damen der englischen Aristokratie, heiratete und samt ihrer Millionen über den großen Teich hinweg auf seine Ranch im kaktusreichen Staate Arizona verpflanzte. Und auch, als er nach dem Tode der Lady abermals nach Europa dampfte und sich diesmal June Dibble, ein Pariser Mannequin, als zweite Ehegattin aussuchte und mit nach Hause brachte, war alles noch in schönster Ordnung. Desgleichen, als er sich ebenfalls aus Frankreich eine Anzahl feuriger Araberhengste kommen ließ, um auf diese Weise seinem eigenen Pferdebestande neues und gutes Blut zuzuführen.

Als aber bei seiner jüngsten Rückkehr aus Europa in seiner Kabine an Bord des Riesendampfers „Leviathan" zwei große hölzerne Kisten mit vollen Likör- und Champagnerflaschen gefunden wurden, da zog sich alsogleich über seinem Haupte ein Gewitter zusammen, dessen ersten Blitzschläge ihn bereits ein ganz beträchtliches Stückchen Geld gekostet haben.

Zuerst wurde gegen ihn jedoch nicht, wie der mit amerikanischen Sitten und Gebräuchen weniger vertraute Mitteleuropäer anzunehmen berechtigt wäre, wegen versuchter Spirituosen-Einfuhr und Verletzung des Prohibitionsgesetzes vorgegangen, sondern lediglich wegen „beabsichtigter Zollhinterziehung". In anderen Worten: es wurde ihm zur Last gelegt, das Vorhandensein der beiden Schnapskisten alias Bannware nicht auf seiner Zollerklärung vermerkt und somit nicht öffentlich verkündet und in die Welt hinausposaunt zu haben. Ebensogut aber könnte man einen abgefaßten Einbrecher noch besonders deshalb anklagen und zur Rechenschaft ziehen, weil er der Polizei nicht vorher genau Ort und Zeit seines Einbruches schriftlich mitgeteilt und bekannt gegeben hat. Solche kleine Scherze liebt jedoch die amerikanische Justiz über alle Maßen, wird doch auch der Einwanderer bei seiner Ankunft im Lande der mehr oder weniger unbeschränkten Möglichkeiten pflichtschuldigst gefragt, ob er etwa die Absicht habe, die Regierung der Vereinigten Staaten zu stürzen und dem ehrenwerten Präsidenten die Gurgel abzuschneiden. Es ist längst erwiesen, daß verschiedene radikal veranlagte Herrschaften just zu diesem Zwecke nach Amerika reisten, niemals verlautete indessen, daß eines dieser Individuen es für angebracht gehalten habe, seine diesbezüglichen Pläne gleich bei seiner Einreise den Beamten mitzuteilen und auf die Nase zu binden.

Aber Spaß muß sein, und dem Arizona-Cowboy hat das Nichtdeklarieren der beiden Likörkisten immerhin bereits eine Geldstrafe in Höhe von 635 Dollar eingetragen, während das noch gegen ihn schwebende Hauptverfahren wegen Spirituosenimports ihn zweifellos noch erheblich teurer zu stehen kommen dürfte.

Bei seiner ersten Verurteilung half es ihm auch nichts, daß er emphatisch erklärte, die Kiste mit dem gesetzwidrigen Inhalte habe überhaupt nicht ihm gehört und er habe sie lediglich „einem Freunde zuliebe" in seiner Kabine aufgenommen und untergestellt. Selbst die noch erheblich plausiblere Erklärung, er habe es gar nicht nötig, Schnaps zu importieren, denn er könne trotz der gebenedeiten Prohibition in seinem Heimatstaate Arizona mehr Schnaps, Wein und Champagner kaufen, als der ganze „Leviathan" Wasser verdränge, machte keinerlei Eindruck auf die Beamten.

Die Frage, ob besagte zwei Kisten mit Spirituosen seines Erachtens die einzigen Kisten gleichen oder ähnlichen Inhaltes an Bord des „Leviathan" gewesen seien, verneinte Herr Almy auf das entschiedenste. „Wer genügend Geld im Beutel hatte," so berichtete er, „der konnte während der Ueberfahrt alles haben, was er wollte." Darauf aufmerksam gemacht, daß Herbert Hartley, der Kapitän alias Kommodore des „Leviathan", erklärt hatte, ihm sei von irgendwelchem Alkoholverkauf oder Konsum an Bord seines Schiffes nichts bekannt, erklärte der Arizona-Cowboy, wenn der Kapitän nicht wisse, was auf seinem Schiffe vorgehe, dann wäre es eben höchste Zeit, daß das Schiff einen neuen Kapitän bekomme.

Die verantwortliche Schiffahrtsgesellschaft scheint jedoch nicht die Ansicht des Herrn Almy zu teilen, daß es die Hauptaufgabe ihrer Kapitäne sei, den Passagieren in die Töpfe und in die Gläser zu gucken, denn zur Zeit führt Herr Hartley als tüchtiger Offizier und erprobter Seemann nach wie vor das Kommando an Bord des „Leviathan". Herr Almy aber dürfte durch seine Aeußerung zur Genüge bewiesen haben, daß er trotz seiner mannigfachen Abstecher nach Europa und trotz seiner europäischen Ehefrauen, Rassepferde und Schnapskisten im eigenen Heim ein guter Amerikaner geblieben ist, ein guter Amerikaner, der in der offiziellen und privaten Topfguckerei durchaus nichts verwerfliches erblickt, sondern sie für eine höchst lobesame und verdienstvolle Beschäftigung hält — vorausgesetzt natürlich, daß es sich nicht um die eigenen, sondern um anderer Leute Töpfe handelt.

Ein aussterbendes Volk.

Die Urbevölkerung Japans. — Die Forschungen russischer Gelehrter über die Ainos.

Es muß anerkannt werden, daß die russischen Gelehrten, die in Rußland geblieben sind, trotz den schwierigen Verhältnissen, unter denen sie arbeiten, und ungeachtet ihrer schlechten materiellen Lage mit rastlosem Eifer weiter am Werk sind. Besonders die Erforschung der innerasiatischen Gebiete in geographischer, ethnologischer und archäologischer Hinsicht und die Untersuchung der Zustände im fernen Osten wird unverdrossen und mit viel Erfolg fortgesetzt. Jetzt lenken die russischen Gelehrten neuerlich durch ihre Initiative die Aufmerksamkeit der internationalen Forscherwelt auf sich.

Die russische Akademie der Wissenschaften hat sich an den dritten Stillen-Ozean-Kongreß mit dem Ersuchen gewendet, eine Kommission einzusetzen, die den Auftrag haben soll, die alte Kultur des aussterbenden Volkes der Ainos zu studieren, das einst das heutige Japan beherrschte. Die Spuren dieser alten Kultur sind in Japan, vor allem aber auf der Insel Sachalin zu finden. Die Ainos wurden jedoch von anderen Völkern, in erster Linie von den Japanern, verdrängt, die sich die Reste des Urvolkes assimilierten. Die Zeit, in der kein einziger Aino mehr am Leben sein wird, scheint nicht mehr fern zu sein. Dann werden aber auch die letzten Ueberbleibsel der Volksgebräuche und Sitten, der mündlichen Ueberlieferungen der Ainos verschwunden sein. Deshalb hat die russische Akademie der Wissenschaften die Initiative zu einer gründlichen Untersuchung des Aino-Problems ergriffen. Sie schlägt vor, die Gelehrten der ganzen Welt sollen mit vereinten Kräften die Anthropologie, die Sprache, die Archäologie und die Ethnographie der Ainos studieren und eine Zeitschrift begründen, die in japanischer und in einer der europäischen Sprachen erscheint. In der Zeitschrift sollen alle Ergebnisse der Forschungen über die Ainos veröffentlicht werden. Da die meisten Ainos auf japanischem Staatsgebiet leben, schlagen die russischen Gelehrten vor, Japan zum Zentrum der Untersuchungen zu machen.

Das Volk der Ainos dürfte gegenwärtig nur mehr aus etwa 15 000 Köpfen bestehen. Während sie früher über alle japanischen Inseln verbreitet waren, leben sie jetzt nur mehr auf dem südlichen Sachalin, auf der Südspitze von Kamtschaka und an der West- und Ostküste von Jeso. Aus Nippon wurden sie von den Japanern im 2. bis 11. Jahrhundert nach Christo verdrängt. Sie sind von kräftigem Wuchs und haben tiefschwarzen Bart und wildes Haar. Sie zeichnen sich durch Gutmütigkeit und Ehrlichkeit und große geistige Begabung aus, doch fehlt es ihnen an Fleiß. Die Frau nimmt bei ihnen eine weit höhere Stellung ein als bei den Japanern. Ihrer Religion nach sind sie schamanische Heiden. Ihre ganze Lebensweise ist sehr primitiv, sie betreiben Fischfang und Jagd mit großen Hunden und nur wenig Ackerbau, leben in einfachen Hütten, die auf kurze Pfähle gestellt sind, und scheinen nie ein richtiges Staatswesen entwickelt zu haben.

Von einer Forschungsreise durch Sibirien, und zwar in weit unwirtlicheren Gebieten als Sachalin, ist dieser Tage eine wissenschaftliche Expedition nach Petersburg zurückgekehrt. Sie war längere Zeit in den nördlichsten Gegenden des asiatischen Festlandes tätig. Aus den Mitteilungen der Mitglieder der Expedition Pressevertretern gegenüber ergibt sich, daß die Gelehrten dort unter sehr harten Bedingungen arbeiteten. Sie mußten in dem hohen Norden, besonders während des Winters, furchtbare Kälte und entsetzliche Entbehrungen ertragen, doch ihr Forscherdrang erlahmte nicht. Ihre zähe Ausdauer soll reichlich belohnt worden sein. Was die praktischen Ergebnisse der Tätigkeit der Expedition betrifft, so wird berichtet, daß die Gelehrten ein Bevölkerungsregister zusammenstellten, und zwar für eine Gegend, die bisher nahezu unbekannt war. Daß die Forscher dort auch mancherlei ernste und manchmal lebensgefährliche Abenteuer zu bestehen hatten, versteht sich von selbst. Die Resultate dieser Entdeckungsreise werden in einem großen Werk veröffentlicht werden.

Ein pommerscher Ort vom Wirbelsturm zerstört.

T.U. Neustettin, 1. Juni. Gestern abend wurde hier gegen 6 Uhr der drei Kilometer von Neustettin entfernte Ort Streitzig von einer furchtbaren Unwetterkatastrophe heimgesucht. Ein Wirbelsturm vernichtete zwölf Häuser, deckte zehn Dächer ab und trug diese bis 250 Meter weit fort. Hundert Jahre alte Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt. Das Unwetter dauerte nur zwei Minuten und war von scharfen Hagelschlägen begleitet. Die diesjährige Ernte ist vollständig vernichtet. Das elektrische Leitungsnetz und der Telephonverkehr sind gestört. Der Schaden beträgt nach vorsichtiger Schätzung 200 000 Reichsmark. Die Not ist sehr groß. Ein großer Teil der Geschädigten steht vor dem Nichts.

Schweres Unwetter über Berlin.

* **Berlin, 1. Juni. (Funkspruch.)** Am Dienstag nachmittag ging über Berlin ein schweres Gewitter nieder. Die Feuerwehr wurde etwa sechzig Mal alarmiert und mußte in etwa zwanzig Fällen eingreifen. In den übrigen Fällen stellte sich heraus, daß dringende Not nicht vorhanden war. In der Hauptsache handelte es sich um Ueberschwemmungsschäden. Besonders schwer betroffen wurde der Westen, der Norden, der Nordwesten und Teile des Ostens. Der Südwesten und Süden haben weniger gelitten. In der Danziger und Petersburger Straße schlug der Blitz zweimal ein.

Großfeuer in der Universität Marburg.

TU. Kassel, 1. Juni. Gestern abend um 9 Uhr brach im Dachgeschoß des neuen Universitätsgebäudes in Marburg (Lahn), des in den letzten Jahren erbauten sogenannten Landgrafenhauses, Feuer aus, das offenbar in einer der dort befindlichen Wohnungen entstanden ist. Das Feuer hat den ganzen Dachstuhl ergriffen und wütete in der Nacht fort. Die Marburger Feuerwehr hat energische Löschversuche unternommen und wurde bei den Löscharbeiten von der ganzen Studentenschaft unterstützt. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die unteren Räume der Universität erhalten bleiben.

Theaterbrand in Prag.

TU. Prag, 1. Juni. Gestern gegen drei Uhr nachmittags entstand plötzlich in einer Loge des Luzerner Palastes ein Brand, bei dem zwei Lehnstühle in Flammen aufgingen. Der Brand konnte vom Personal gelöscht werden. Nach 6 Uhr abends stand plötzlich die Bühne in Flammen. Erst nach großen Anstrengungen konnte die Feuerwehr das Feuer löschen. Der Bühnenvorhang und die Dekorationen sind niedergebrannt. Der Schaden ist groß. Drei Personen sind leicht verletzt. Es verbreitete sich das Gerücht, daß Brandstiftung vorliege.

Kenner tragen
Dorndorf
Schuhe

Sie finden bei mir reiche Auswahl in allen modernen Formen und Ausführungen und dazu so preiswert, dass sich es jeder leisten kann, diesen hochwertigen Schuh zu tragen.
* Sehen Sie sich meine Schaufenster an! *
Eugen Lœw-Hölzle
Schuhwaren Kaiserstr. 187

Oelgemälde billig billig 12067
Kunsthandlung Schläfer, Kaiserstr. 38

Diejenige junge Dame, welche einen guten Kohlen- oder Gasbackherd zu kaufen beabsichtigt, findet großes Lager bei (12677)
M. Rosenberger, Ecke Schützen- u. Marienstr. 32.

Im Neuanfertigen u. Umarbeiten von Steppdecken und Daunendecken empfiehlt sich 1485
Paula Schneider, Karlsruhe, Adlerstr. 5

Polsterwaren
aller Art, sowie Reparatur. Meisterhafte Arbeit, langjährige Garantie, konkurr. billig. Zahlungserleichterungen. (5409)
Doll, Yorkstraße 24.

Apfelwein
selbst gekeltert, 50/60 hl, im Ganzen oder Einzelnfässer zu verkaufen.
C. Herm. Leser, Lahr, Gartnerstr. 24. (2694a)

In Oberschlesien
wo die Frau so oft nicht nur den Haushalt, sondern auch den emsigen Webstuhl zu besorgen hat, schätzt man Sunlicht Seife, die rasch, gründlich und schonend reinigt, doppelt hoch: Weißzeug, Farbiges, Wollenes und Feinwäsche — alles wäscht Sunlicht Seife mühelos rein und frisch, bei vollkommenster Schonung der Gewebe und Farben.
Sunlicht Seife
erleichtert die Arbeit und schont die Wäsche.
Sunlicht Seife
Doppelstück 40 Pf.
Großer Würfel 35 Pf.
S 155

Große Auswahl
bester Solinger Taschenmesser, Rasiermesser, Rasierapparate, Rasiermutensilien - Haarschneidemaschinen
Nagelpflege-Artikel
Scheren aller Art
Bestecke in Ebenholz, Alpacca u. Silber
Rostfreie Messer - Löffel
Geschenk-Artikel
Günstige Preise 17114
Geschw. Schmid
Kaiserstr. 88, Nähe Marktplatz, Tel. 3394
Reparaturwerkstätte und Feinschleiferei.

Pfingst-Woche
Trotz billiger Preise 14220
10% Rabatt
Daniels Konfektions-Haus
Karlsruhe Wilhelmstr. 36, 1 Treppe

Perser-Teppich
u. Kelim Kunststopferei - Wäscherei
Karl Müller, Karlsruhe
Sedanstraße 11 Telefon 6955
entspricht jedem Auftrag 8197

Sehr fein und preiswürdig
sind meine
stets frisch gebr. Kaffee's
aus eigener Rösterei
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181
1264

Wanzen, Käfer, Ratten, Mäuse
vertilgt radikal m. Garantie u. bill. Berechnung;
Fr. Höllstern 6112
Karlsruhe, Herrenstr. 5, Telefon 5791.
Versand von best erprobten Vertilgungsmitteln.

Umschau.

Die Lage in Ostasien.

Nach den letzten Nachrichten stellt sich sowohl die politische wie die militärische Lage in Ostasien im Augenblick noch verworrener dar als vor etwa einem Monat. Feststehen dürfte, daß der Diktator des Nordens, der mandschurische Marschall Tschangtsolin, durch Tschiangkaischek, den Führer der in der sogenannten Nankinger Regierung zusammengeschlossenen nationalistischen Südgruppe, eine schwere Niederlage erlitten hat. Tschangtsolins Armee befindet sich in vollem Rückzuge über den Hoanho, den Gelben Fluß, und man rechnet in Peking bereits damit, daß die Nordarmeen erst weit jenseits des Gelben Flusses eine neue Verteidigungslinie aufbauen können, was gleichbedeutend sein dürfte mit der Aufgabe der wichtigen Schantungprovinz, deren Besetzung durch die Truppen Tschangkaischeks bereits für die nächsten Wochen erwartet wird. Von diesen Kampfhandlungen räumlich entfernt, aber zweifellos durch sie beeinflußt und beeinflußbar spielen sich die Kämpfe zwischen der sogenannten Hankauer Regierung, d. h. der noch unter russischem Einfluß stehenden ausgesprochen bolschewistisch orientierten eigentlichen Kuomintang-Gruppe mit den Armeen Tschangtsolins und Tschiangkaischeks ab. Die Hankauer Gruppe hat sich sowohl nach Norden gegen Tschangtsolin wie nach Osten gegen Tschiangkaischek zu verteidigen. Ein Untergeneral des letzteren soll sich, den letzten Nachrichten zufolge, nach erfolgreichem Einbruch in die Hankauer Zone bereits Hankau auf 100 Kilometer genähert haben. Da die Mehrzahl der Hankauer Truppen an der Nordfront gegen Tschangtsolin steht, gehe der Vormarsch der Tschiangkaischek-Truppen ziemlich kampflos vor sich. Wie die Kämpfe zwischen den Hankauern und Tschangtsolin im Augenblick stehen, ist ziemlich unklar. Teils wird behauptet, die Hankauer seien von der Nordarmee geschlagen worden, teils heißt es, die Tschangtsolin-Truppen hätten sich trotz ihres Sieges zurückgezogen. Jedenfalls scheinen die Kämpfe entgegen den sonstigen Gewohnheiten chinesischer „Schlachten" ziemlich blutig zu verlaufen. In den letzten Tagen sollen über 5000 Verwundete der Kuomintang-Armee in Hankau eingetroffen sein. Soweit die militärischen Vorgänge, die natürlich auf die politische Lage nicht ohne Auswirkung geblieben sind und bleiben können. Politisch bedeutsam ist besonders die Aufgabe der Schantung-Provinz durch Tschangtsolin. Sein Rückzug hat bekanntlich schon vor einigen Tagen die japanische Regierung veranlaßt, japanische Truppen in die Schantung-Provinz zu entsenden, und nach den neuesten Meldungen steht die Entsendung weiterer japanischer Kontingente bevor. Gleichzeitig wird gemeldet, daß auch der englische Oberbefehlshaber in Schanghai, Generalmajor Duncan, sich entschlossen habe, dem Beispiel Japans zu folgen und englische Truppen nach Schantung zu werfen. Ein englisches Bataillon ist bereits nach Tientsin abgegangen. Man kann aus der Gemeinschaft des japanischen und englischen Vorgehens auf bestimmte Verabredungen zwischen den beiden Mächten schließen, Verabredungen, in deren Hintergrund wohl Absichten mit großen politischen Zielen stehen. Der Eindruck verstärkt sich immermehr, daß England und Japan ohne Rücksicht auf die anderen in China interessierten Mächte mit dem Plan umgehen, den chinesischen Bürgerkrieg nötigenfalls durch eigenes militärisches Eingreifen zu beenden und dann China in eine englische und japanische wirtschaftliche Interessensphäre aufzuteilen. Die Entsendung englischer und japanischer Kontingente nach Schantung liegt durchaus in dieser Richtung, denn sie bedeutet ein Dazwischenschieben der englisch-japanischen Kräfte zwischen die Armeen der beiden rivalisierenden Generale. Diese beiden, sowohl Tschangtsolin als auch Tschiangkaischek, sind die Faktoren, mit denen die englische bezw. japanische Politik in China rechnet. Daß Tschangtsolin der vorgeschobene Mann Japans ist, dürfte wohl längst bekannt sein. Was Tschiangkaischek betrifft, so vermutet man in diplomatischen Kreisen, daß dessen unerwarteter Abfall von der russophilen Kuomintang-Partei vor etwa zwei Monaten nicht zuletzt das Werk Englands war. Ob dabei lediglich diplomatische Künste oder auch klingende Münze eine Rolle gespielt haben, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls dürfte mehr als ein Faden zwischen der Nankinger Regierung Tschangkaischeks und englischen Diplomaten und Militärs gesponnen sein. Nun liegt sowohl Englands als auch Japans Interesse nicht darin, daß sich ihre beiden chinesischen Klienten Tschiangkaischek und Tschangtsolin bekämpfen, vielmehr erfordert das gemeinsame Interesse beider Staaten die Vernichtung der kommunistischen Hankauer Gruppe, d. h. die restlose Ausschaltung des russischen Einflusses aus China. Man dürfte daher nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß England und Japan das gemeinsame Ziel verfolgen. Tschangkaischek mit Tschangtsolin zu versöhnen und durch beide dann die unbequemen Hankauer Kuomintangleute von der politischen Bühne Chinas wegfegen zu lassen, worauf sich dann unschwierig die Aufteilung Chinas in eine englisch orientierte Südhälfte unter Tschiangkaischek und eine den japanischen Wirtschaftsinteressen geöffnete Nordhälfte unter Tschangtsolin bewerkstelligen lassen dürfte.

Englands ägyptische Sorgen.

Das Kabinett Baldwin hat keine leichten Tage. Eben ist der Bruch mit Rußland vollzogen, dessen Tragweite und Auswirkungen sich noch nicht völlig übersehen lassen, als auch schon eine neue Sorge sich einstellt. Wieder einmal ist es Aegypten, das der Londoner Regierung schwer zu schaffen macht. Die Heereskommission der ägyptischen Kammer hat nämlich in einer ihrer letzten Sitzungen das Gehalt des englischen Oberkommandierenden der ägyptischen Armee, des Sirdar, demonstrativ gestrichen und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie mit der weiteren englischen Leitung der Armee nicht einverstanden sei. Es ist selbstverständlich, daß man in London einen solchen Beschluß nicht ohne weiteres hinnimmt, und so wird denn auch berichtet, daß London an die ägyptische Regierung eine Note gerichtet habe, in der gegen diesen Beschluß Verwahrung eingelegt und in der mit Nachdruck die Forderung erhoben wird, daß der Oberbefehl der ägyptischen Armee auch weiterhin in englischen Händen bleiben müsse. Man beruft sich in England dabei darauf, daß England, als es im Jahre 1922 das Protektorat über Aegypten aufhob und Aegypten als unabhängigen Staat anerkannte, vier Vorbehalte gemacht habe, zu denen einmal die Sicherung der Verkehrsverbindungen des britischen Weltreiches in und durch Aegypten, zum anderen aber auch der Schutz Aegyptens gegen ausländische Angriffe und Eingriffe gehörte, sodaß auch diese Fragen heute in in Uebereinstimmung mit England gelöst werden können. Ja, es gibt eine Lesart, nach der England drohen soll, die Unabhängigkeitserklärung wieder aufzuheben und das Protektorat über Aegypten wieder herzustellen. Das wird allerdings von anderer Seite bestritten und es wird in London betont, daß man eine Verständigung mit Aegypten suche und daß die englische Note durchaus versöhnlich abgefaßt sei. Immerhin hält man es in London doch für erforderlich und zweckmäßig, Kriegsschiffe nach Aegypten zu entsenden, was doch wohl in erster Linie dazu dienen soll, der englischen Forderung den erforderlichen Nachdruck zu verleihen. Auf jeden Fall scheint man sich in London auf weitere Konflikte vorzubereiten, wenn man wohl auch erst einmal versuchen wird, den jetzigen Streit auf friedlichem Wege beizulegen. Es braucht wohl kaum besonders betont zu werden, daß die Verweigerung des Gehalts für den Sirdar nur ein neuer Ausdruck der nationalen Stimmung in Aegypten ist, ein neues Hervortreten der Los-von-England-Bewegung, die darauf hinzielt, alle Engländer aus der ägyptischen Armee zu entfernen. Es handelt sich denn ja auch bei diesem neuen ägyptisch-englischen Konflikt keineswegs um eine Einzelerscheinung, sondern um das Glied einer langen Kette. Nicht ohne Reiz ist es, festzustellen, daß rund vor einem Jahre, nämlich in den ersten Tagen des Juni 1926, England sich gleichfalls veranlaßt sah, ein Schlachtschiff — es war das Schiff „Resolution" — von Malta nach Alexandrien zu entsenden. Damals hatten die Wahlen in Aegypten eine entscheidende Niederlage für die Engländer und einen großen Sieg für die Nationalisten gebracht, da die Partei Zaghlul Paschas rund 80 Prozent aller Stimmen aufbrachte und so die Gefahr bestand, daß ein englandfeindliches Kabinett ans Ruder kommen würde. In die ohnehin schon recht kritische Situation platzte noch die Freisprechung der Angeklagten hinein, die sich vor einem Gericht in Kairo wegen Teilnahme an der Ermordung des englischen Sirdar Lee Stack zu verantworten hatten. Auch sonst hat es an Reibungen nicht gefehlt, und man hat in London wiederholt mit recht großem Unbehagen auf die ägyptische Unabhängigkeitsbewegung geblickt, zumal man wiederholt glaubte Anlaß zu der Annahme zu haben, daß diese ägyptische Unabhängigkeitsbewegung mit der gesamten Islambewegung in enger Verbindung steht. Es ist aber auch selbstverständlich, daß England die erforderliche Vorsorge getroffen hat, denn niemand ist sich im unklaren darüber, eine wie verwundbare Stelle des englischen Weltreiches in Aegypten und dem Suez-Kanal getroffen wird. Man hat aber schon vor etwa Jahresfrist von einer Einkreisung Aegyptens gesprochen, denn dann Englands Herrschaft am Ufer des Nils, also westlich des Suez-Kanals, immer unsicherer wurde, hat es rechtzeitig zwei mächtige Bollwerke gegen ein unbequemes Aegypten aufgebaut: im Süden des Nillandes — der englische Sudan, östlich des Suezkanals — Palästina und in seinem Rücken ein stets größer werdendes Transjordanien, wobei das letzte Ziel der Engländer naturgemäß ist, die Herrschaft am Suezkanal unabhängig von dem Parlament und den Stimmungen in Kairo zu machen. Mit der Sicherung des Sudan für England war ein außerordentlich wichtiger Schritt getan, hatte doch England damit sich zugleich auch das Verfügungsrecht über das Nilwasser, die Lebensader Aegyptens, im Oberlauf gesichert. Es ist gewiß richtig, wenn die ägyptische Presse den Engländern erklärt, daß auch Aegypten über Waffen verfüge, durch die England sehr erheblich geschädigt werden könnte, aber es ist auf der anderen Seite auch gar nicht zu übersehen, daß die Engländer, um ein beliebtes Bild zu gebrauchen, die Hand an der Gurgel Aegyptens haben, und es liegt eine gewisse Ironie darin, daß England sich das Verfügungsrecht über den Oberlauf des Nils gerade in einem Konflikt zu sichern vermochte, der ebenfalls den Sirdar betraf, nämlich nach der Ermordung des englischen Oberkommandierenden Sir Lee Stack, denn damals setzte England als Sühneforderung durch die Erweiterung des Bewässerungsgebietes bei Gidfera im oberen Sudan „dem Bedarf entsprechend bis zu einer unbegrenzten Höhe".

Frankreich und die Vorgänge in Aegypten.

F.H. Paris, 1. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die innere Politik beschäftigt in Frankreich augenblicklich alle Kreise, und selbst die wichtigste außenpolitische Angelegenheit wird in Paris bloß vom parteipolitischen Standpunkt aus beurteilt. Charakteristisch ist heute das Verhalten eines weit rechts und eines weit links stehenden Blattes gegenüber dem Konflikt zwischen England und Aegypten. Das „Echo de Paris" erklärt ausdrücklich, daß Frankreich England in Aegypten machen lassen müsse, was dieses wolle. Dies entspräche dem Vertrag vom 8. April 1904, worin sich Frankreich und England wegen Aegypten und Marokko geeinigt hätten. Außerdem aber müsse sich Frankreich mit England verbünden, weil nur auf diese Weise gegen die germanistischen und bolschewistischen Angriffe ein Gegengewicht geschaffen werden könnte.

Durchaus anderer Ansicht ist die „Ere Nouvelle". Das Blatt schreibt, daß die Entente cordiale sicherlich eine wundervolle Sache sei, aber nur unter der Bedingung, daß sie das Vorspiel einer europäischen Entente werde. Dieser Entente hätte, wie die „Ere Nouvelle" behauptet, Frankreich schon viele Opfer gebracht, denn eigentlich wäre es Frankreichs Absicht gewesen, den Rhein zu überwachen. Von diesem Gedanken hätte Großbritannien Frankreich abgebracht, indem es dieses veranlaßte, die Ueberwachung des Rheins einem internationalen Organismus (das ist der Völkerbund) anzuvertrauen. Jetzt sei für Frankreich klar, daß auch der Weg nach Indien nicht eine rein englische Sache sei. Der Suezkanal verdiene es ebenso wenig wie der Rhein, daß man dafür die Ruhe der Welt trübe.

Wie immer:

Schöne Sommer-Kleider
Schöne Crepe de chine-Kleider
Schöne Woll-Kleider
Schöne Sommer-Mäntel
Schöne Regen-Mäntel
Schöne Blusen und Jumper
Schöne weiße Plissee-Röcke
Schöne Kostüme

Geschmackvoll wie immer in
Riesen-Auswahl
Jetzt zu
herabgesetzten billigen Preisen!

Paul Weiss
Das gute Spezialhaus für Damen- u. Backfisch-Konfektion
221 Kaiserstrasse 221
bei der Hauptost.

Erinnerungen an Ludwig Thoma.

Von

Leo Slezak.

Leo Slezak, der große Sänger, läßt seinem so erfolgreichen ersten Plauderbuch „Meine sämtlichen Werke" jetzt, wieder im Ernst Rowohlt-Verlag zu Berlin, sein lang erwartetes zweites Buch „Der Wortbruch" folgen, das ebenfalls Erlebnisse voll köstlichen Humors enthält. Aber Slezak flicht in diesen bunten Strauß lustiger Geschichten auch einige ernste Blumen der Erinnerung, von denen die schönsten die Worte des Gedenkens sind, die er seinem Freunde Ludwig Thoma widmet.

Zehn Jahre lang verband mich herzliche Freundschaft mit ihm, und ich durfte mehr als andere den gemütvollen Menschen und glühenden Patrioten kennenlernen.

Er war ein Mann, er sich nur in der Natur und mitten unter seinen Bauern, die er, mit allen ihren Schwächen und Vorzügen, so trefflich zu zeichnen verstand, wohlfühlte.

Es war ihm eine Last, daß er jede Woche zu den Redaktionssitzungen des „Simplizissimus" nach München fahren mußte. — Am selben Tage, mit dem letzten Zuge, fuhr er glücklich wieder heim in sein entzückendes Bauernhaus, das ein Muster altbayrischer Behaglichkeit und warmer Schönheit ist.

Trotzdem er höchst selten sein Tuskulum verließ, war er doch über alles informiert, was draußen in der Welt vorging. Seine größte Freude und Erholung war ihm die Jagd.

Auch als Waidmann zeigte sich seine edle Herzensgüte. — Es war ihm, wie er oft erzählte, der größte Genuß, das Wild zu beobachten, wie es äst wie es sich untereinander gibt und: „wenn ich recht lang zugeschaut und mich so recht an diesem schönen Anblick gefreut habe, dann nehm' ich meinen Stutzen am Buckel und schleiche mich leise davon. Ich brächte es nicht über mich, da hinein zu schießen".

Einfach und schlicht war seine Art. Wen er nicht mochte, dem ging er aus dem Wege. Er hätte es nie über seine Lippen gebracht, eine Phrase zu sagen.

Die bayerischen Bauern kannte er wie kein Zweiter, und wenn man, wie ich, Gelegenheit hatte, diese auch ein wenig kennen zu lernen, so kann man erst beurteilen, wie fabelhaft er sie schilderte.

Seine Briefe des bayerischen Landtagsabgeordneten Josef Filser, die eine Serie von Aufsätzen im „Simplipizissimus" bildeten, sind wohl das Treffendste und Humorvollste, was man sich denken kann.

Als vor Jahren mein Landhäuschen eingeweiht wurde schrieb er mir folgenden Filserbrief in mein Gästebuch:

Egern, am 16. August 1911.

An herrn läo Schläsack dahier!

Mei lieber freund, indem das ich jez dieses Hauß kehre, lohbe ich es und bald es auch ein wänig klein ist, dadurch daß sie inen ieren Gobf iberahl anränen machdes nichz, indem das sie mit dem Gobf nicht arbeiden missen, sontern blos siengen und eine beile auf dem Hiern scheniert ihnen in singen nicht.

Mein lieber freind, dadurch das ich auch ienen gesähen habe, muß ich schon sahgen, das ich noch nichdso fil Fleusch bemerkt hawe als wie bei ienen und es ist fir ienen schon gut, das mir keine menschenfreser nicht hawen sonzt klaube ich nichd, das man ienen herumlaufen laßt, sondern fahngen und sälchen.

Dieses ist ein glick fir ienen und mechten sie auch noch ville jare diesem Hause läben und bewunhndert von ahlen leiten, wo sich auf das siengen auskehnen und von ahle Leite, wo sich auf das Fleusch auskehnen. Dieses winscht ier liber freind

Josef Filser.

„Bosdscheibdumm!"

Wieviel wagen sie? — ich hab gschätzt auf zwei Zentner läbend Gewicht. —

Er sprach gewöhnlich sehr wenig, und es mußte schon von Politik oder vom Krieg die Rede sein, wenn er sich an der Unterhaltung beteiligen sollte.

Eines Abends kam er bei meinem Hause vorbei und lud mich ein, ich möge doch nebenan in die Wirtschaft kommen, wir wollten uns bei einem Glase Bier ein wenig aussprechen.

Die Aussprache sah folgendermaßen aus: Um 8 Uhr kam ich hin.

„Grüß dich Gott, Leo — Prosit!"

„Sein Bruder Peter, Emil Ganghofer, der Bruder Ludwig Ganghofers, und ein Bauer spielten Tarock. — Thoma sah zu.

Nach ungefähr einer Viertelstunde, in der er noch keinen Ton gesprochen hatte, sagte er: „Peter, Herrgottsakra, Schellen spiel aus!" — Pause.

Nach weiteren zwanzig Minuten: „Prost Leo — sollst leben!"

Halbe Stunde Pause. — „Also, Leo Prost!"

Um halb zehn sagten wir uns Adieu.

Und das nannte Ludwig Thoma „sich aussprechen"!

In Gesellschaft ging er selten, und dann nur zu guten Freunden. Er unterhielt sich sehr nett bis 9 Uhr, dann setzte er sich bequemer und schlief ein. Wenn er in ungefähr zehn Minuten erwachte, konnte er zechen und fröhlich sein bis zum grauenden Morgen.

Aber von 9 bis 9 Uhr 10 Minuten mußte er sein Nickerchen haben.

War er einmal gesprächig und kam ins Erzählen, so war es eine Freude, seine Ansichten zu hören. Er war von Beginn des Krieges an ein vertrauensvoller Optimist. — „Uns können nicht umbringen — wir haltens aus!" war seine Devise.

Wenn noch so schlechte Nachrichten kamen, in der bösesten Zeit, immer behielt er den Kopf oben und sah hoffnungsvoll in die Zukunft.

Erst nach dem Umsturz, nach dem „Frieden" — da wurde er traurig und verzagt. — Die Schmach fraß an ihm und er litt mehr, als er sich anmerken ließ. Still und in sich gekehrt ist er geworden. Die Freude an der Welt war ihm vergällt, und oft seufzte er auf, wie über verlorenes Glück.

Den einzigen Trost fand er in einem guten Buch aus alten Zeiten . . .

Als ich von Karlsbad heimkam, war die erste Nachricht, Thoma sei in München operiert worden, man dürfe ihn nicht besuchen.

Einige Tage später hieß es, er sei heimgekehrt. Ich sandte ihm einige Blumen aus meinem Garten zum Willkomm und bat ihn, mich zu rufen, wenn er mich sehen wolle.

Am nächsten Morgen läutet das Telephon. „Der Herr Doktor ist gestern abend um halb zehn gestorben."

Der Herzog Ludwig Wilhelm von Bayern, sein bester Freund und Waidgenosse, hat ihm die Augen zugedrückt.

Er wußte nicht, daß er sterben mußte, er war umgeben von denen, die er lieb hatte und schloß die Augen für immer.

Man bettete seinen Sarg auf einen Leiterwagen mit Tannenreisig und Latschenzweigen, bedeckte ihn mit seiner geliebten bayerischen Fahne, und von zwei wuchtigen Pinzgauer Rossen gezogen, machte er seine letzte Fahrt zum Kirchhof in Egern.

Rechts und links vom Sarge schritten die Jäger des Herzogs.

Ein ergreifender Zug!

Ein neuer Band des Propyläen-Goethe. Der sechsunddreißigste Band der umfassenden chronologisch angeordneten Goethe-Ausgabe des Propyläenverlages ist soeben erschienen. Er enthält in der Hauptsache Schöpfungen und Lebenszeugnisse des Jahres 1823, aber auch Gedichte und Briefe, die 1824 geschrieben wurden. Wenn diese Zeitspanne auch an großen Werken arm war, so entstand damals doch eine Fülle kleinerer Arbeiten zur Naturwissenschaft, zur Literatur und bildenden Kunst, es entstanden Maximen und Reflexionen und vor allem jene Gedichte, in denen das letzte Liebesabenteuer des Greisen seine Leidenschaft für die jugendliche Ulrike v. Levetzow, seine ergreifende und bleibende Gestaltung erfahren hat.

Wilhelm Furtwängler Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg. Die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg hat gestern abend bei einer akademischen Beethovenfeier anläßlich des Beethovenfestes der Stadt Heidelberg Wilhelm Furtwängler zum Ehrendoktor ernannt. Das Doktordiplom hat folgenden Wortlaut: „Die Philosophische Fakultät hat Wilhelm Furtwängler, den überragenden Tonkünstler und schöpferischen Ausdeuter, der durch tiefe Einsicht in die Meisterwerke der Musik auch der Wissenschaft Anregungen gegeben und durch sein Wirken das Ansehen des deutschen Namens in der Fremde gefestigt und gebessert hat, Titel und Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber verliehen."

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Die Vorstellung „Die Entführung aus dem Serail" (Volksbühne) beginnt nicht wie irrtümlicherweise im Spielplan an den Plakatsäulen angegeben wurde, um ½8 Uhr, sondern erst um 8 Uhr.

Werotschka.

Ein Erlebnis.

Von

Jaques Nouare.

Das Schicksal hatte uns in dieses kleine, langweilige, fade Provinznest verschlagen. Wir hatten einander zufällig im Coupé kennen gelernt, fuhren alle in dasselbe Städtchen und nahmen alle Quartier in dem einzigen Hotel der Stadt.

Wir waren drei Passagiere: Doktor Lunkowski — ein lustiges Haus — der Naturhistoriker Stein und meine Wenigkeit.

Wir verkehrten wenig in der Gesellschaft des Städtchens und waren immer unter uns. Eines Tages erhielt Lunkowski eine Berufung an die Universität Charkow, Stein wurde zum Bibliothekar einer großen Provinzstadt ernannt und so fiel unser kleiner Kreis auseinander . . .

Zwei Tage vor der Abreise Lunkowskis versammelten wir uns in seinem Zimmer und feierten Abschied . . . Man trank, versuchte zu scherzen, aber das Gespräch kam nicht in Gang.

Gegen 10 Uhr, als wir auseinandergehen wollten, klopfte es leise an die Tür.

„Herein," rief Lunkowski.

Die Türe öffnete sich und ins Zimmer trat ein hoher, eleganter Herr in der Uniform eines Ingenieurs. Er hatte einen englischen Schnurrbart, dunkles Haar, und in diesem Haar sah man eine graue Locke.

Der Ingenieur blieb beim Eingang stehen und sagte mit weicher Stimme:

„Darf ich mich vorstellen, Ingenieur Agronom Nikolaj Getmanow."

Wir standen auf, stellten uns auch vor und Lunkowski bat Getmanow, Platz zu nehmen.

„Meine Herren," sagte Getmanow, „ich bin auf der Durchreise da. Morgen fahre ich weiter. Ich wohne auf Zimmer 7. Ich bin hier ganz fremd. Da las ich zufällig auf der Hoteltafel den Namen Lunkowski. Der Name kam mir bekannt vor, und ich trat ein. Ich hoffe, daß Sie nichts gegen den Eindringling haben? Morgen reise ich weiter!"

„Aber . . Es ist uns ein Vergnügen!" erwiderte verbindlich Lunkowski.

„Verzeihen Sie, Herr Lunkowski, haben Sie in Moskau studiert?" fragte der Ingenieur.

„Jawohl," antwortete Lunkowski.

„Und verkehrten Sie nicht bei einer Familie Lichtenberg auf der Ljubjanka?"

„Jawohl."

„Dann habe ich es erraten Ich habe ein fabelhaftes Gedächtnis. Wenn ich einmal im Leben einen Menschen sehe, so vergesse ich sein Gesicht nicht."

Der Ingenieur und Lunkowski kamen ins Gespräch; man erinnerte sich an die Studentenzeit, an die Kneipen, an diverse Abenteuer. Die Stimmung war gehoben. Lunkowski läutete, bestellte Wein, und als der Kellner ein halbes Dutzend Flaschen Burgunder brachte, goß er die Gläser voll und sagte:

„Prosit, auf Ihr Wohl, Herr Getmanow!"

Die Gläser klirrten, alte Erinnerungen tauchten auf, jeder von uns erzählte eine Episode aus seinem Leben. Als die Reihe an Getmanow kam, schüttelte er sein Haupt und begann leise zu erzählen:

„Als ich noch Student der landwirtschaftlichen Akademie in Moskau war — da war ich einst während der Sommerferien auf einem Gut als Volontär tätig. Das Gut lag im Gouvernement Poltawa und war eine Musterwirtschaft. Das Gutshaus stand in der Mitte eines herrlichen Parkes, ringsherum blühte Jasmin und Flieder, und man fühlte sich auf diesem hübschen Fleck Erde so glücklich, daß man die Sorgen des Alltags vergaß.

Der Gutsherr war ein alter, behäbiger Herr, der fast den ganzen Tag bei den Schnittern auf dem Felde verbrachte. Er war Witwer und hatte eine Tochter, die Werotschka hieß. Werotschka war groß, schlank, elegant, bildhübsch. Sie hatte große schwarze Augen, mit langen Seidenwimpern und goldblondes Haar. In ihrem lichten Sommerkleidchen, dem keck aufgesetzten Panamahut, sah sie wie eine Märchenprinzessin aus . . Fast den ganzen Tag hörte man ihr silberhelles Lachen . . Den ganzen Tag arbeitete ich, und am Abend saß ich auf der Terrasse mit Werotschka und ihrem Vater. Werotschka hatte erst unlängst das Smolny Institut in Petersburg absolviert, sie war noch voller Erinnerungen an Petersburg . . So vergingen zwei Monate . . ."

Der Ingenieur läutete, und als der Kellner erschien, sagte er kurz: „Noch 6 Flaschen Burgunder."

Und als der Kellner den Wein brachte, goß er sein Glas voll und trank es in einem Zuge aus.

„Meine Herren, was soll ich da viel erzählen. Es ist die alte Geschichte, die ewig neu bleibt. An einem Abend, als der Gutsbesitzer sich zur Ruhe begeben hatte, fragte ich Werotschka, ob sie meine Frau werden wolle . . und Sie können sich gar nicht vorstellen, wie glücklich ich war, als sie, leicht errötend, mir ihr „Ja" zuflüsterte. Wir liefen ins Schlafzimmer zum Vater, weckten den alten Mann auf, beichteten und baten um seinen Segen.

Der Alte brummte und sagte:

„Ihr Narren, könnt ihr nicht bis morgen warten. Geht schlafen, ich segne euch!"

Ende August mußte ich für ein paar Tage nach Moskau. Mein Aufenthalt in Moskau war knapp bemessen, denn Mitte September wollten wir heiraten.

Am Tage vor meiner Abreise kamen zu Werotschka junge Leute und junge Mädchen, Söhne und Töchter der Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft. Wir gingen in den Wald, sammelten Beeren, und am Abend versammelten wir uns im Speisezimmer, sangen Lieder und waren in ausgezeichneter Stimmung. Jemand von den jungen Leuten begann dann von Gespenstern und Geistern zu sprechen. Ich hörte diese Geschichte skeptisch an und machte mich über „Geistermärchen" lustig.

Da sagte Werotschka plötzlich: „Kolja, bist du wirklich so tapfer, daß du dich nicht vor Geistern fürchtest? Fürchtest du dich denn vor den Toten nicht?"

„Werotschka," sagte ich, „man muß die Lebenden fürchten und nicht die Toten: Die Toten sind ungefährlich."

„Wenn du so kühn bist, so übernachte heute allein in dem alten Badehaus."

„Bitte! Einverstanden!" antwortete ich lachend.

Gegen elf Uhr gingen wir auseinander. Die Herren trugen ein Feldbett ins Badezimmer. Ich ging auf einen Moment in mein Zimmer, zog einen Regenmantel an und steckte auf alle Fälle in die Tasche einen Browning . . .

Das Badehaus stand weit hinter dem Gemüsegarten, nicht weit vom See. Es war ein altes, zusammengefallenes Haus, die Fenster waren zerbrochen und durch die Oeffnungen wehte der Wind. Als wir ins Badehaus traten, flog eine Fledermaus hinaus. Ich stellte das Bett auf, fühlte den Revolver in der Tasche und sagte:

„So . . . jetzt bin ich fertig. Gute Nacht!"

Werotschka gab mir einen Kuß und entfernte sich mit den Gästen.

Ich blieb allein da, setzte mich aufs Bett, rauchte eine Zigarette an und dachte, daß ich einen Dummen-Jungen-Streich verübt hätte. Dann legte ich mich aufs Bett, deckte mich mit dem Mantel zu und schlief bald ein. Nach einer Weile weckte mich irgend ein Geräusch auf. Der Mond war aufgegangen, irgendwo bellte ein Hund . . . Das Geräusch wiederholte sich. Ich fühlte plötzlich, wie ein Schauer meinen Körper durchrieselte, wie mir die Haare zu Berge stiegen.

In der Oeffnung der Türe tauchten vier in weiße Tücher gehüllte Figuren auf. Sie bewegten sich langsam in das Innere des Badehauses und trugen auf den Schultern einen langen, breiten Holzkasten.

Ich erhob mich und sagte:

„Hört mit den Dummheiten auf: Mich werdet ihr nicht zum Besten halten!"

Doch die Figuren antworteten nicht, sie bewegten sich langsam vorwärts bis zur Mitte des Zimmers, dann blieben sie stehen und ließen den Kasten auf den Boden nieder und entfernten sich.

Und wieder fühlte ich, wie der Schrecken mich ergriff.

Der Deckel des Kastens hob sich, dann lugte ein in Weiß gehüllter Kopf hervor.

„Genug!" rief ich nervös. „Genug! Hören Sie mit dem Scherz auf!"

Aber die Figur kroch langsam aus dem Kasten und saß bald am Rande des Kastens. .

Unbewußt zog ich den Revolver aus der Tasche und rief wild: „Antworten Sie, sonst schieße ich . . . Wer sind Sie? Ich zähle bis drei, und wenn Sie bis dahin keine Antwort geben, so schieße ich."

Ein lautes Lachen war die Antwort.

„Eins . . zwei . . drei . ."

Ich drückte den Hahn, ein Schuß ertönte, ein Aufschrei und die Figur stürzte zusammen.

Wie irrsinnig lief ich zum Kasten hin, ließ mich auf den Knien nieder, schaute das Gesicht der Figur an.

Es war Werotschka . . . . .

„Hilfe! Hilfe! Ich habe sie getötet!"

Dann brach ich bewußtlos zusammen.

Als ich zu mir kam — lag ich in Moskau im Hause meiner Mutter.

Ich erfuhr, daß ich einen starken Nervenanfall hatte, daß ich drei Monate bewußtlos lag. Später hörte ich, daß die Gäste und Werotschka mich erschrecken wollten, und daß aus diesem Grunde das Gespräch über die Geister begonnen wurde. Man inszenierte die tragische Geschichte, man entfernte sogar die Patronen aus dem Revolver und vergaß nur die Patrone, die im Lauf lag.

Werotschka war schwer verwundet . . . aber die Zeit heilt die Wunden . . . Durch den Schuß wurde ihre Lunge angegriffen, und ihr Vater brachte sie nach Italien. Ich schrieb, ich telegraphierte, erhielt aber keine Antwort. Zwei Jahre später erzählte man mir, daß sie irgendwo in Nizza oder in San Remo gestorben sei.

Und als Folge dieses Streiches blieb mein zerstörtes Leben und dieses graue Haar . . . ."

„Sagen Sie bitte, wie hieß Ihre Braut?" fragte Stein, und sein Gesicht nahm einen ernsten Charakter an.

„Sie hieß Wera Sabawskaja!" antwortete nachdenklich der Ingenieur.

„Dann sind Sie schlecht informiert worden," erwiderte Stein kühl, „Wera Sabawskaja lebt und ist gesund. Sie ist meine Frau. Sie hat mir diese Geschichte erzählt."

„Sie belieben zu scherzen," sagte erblassend der Ingenieur.

„Bitte!" Stein nahm aus der Tasche ein Portefeuille heraus, zog ein Bild hervor und reichte es schweigend an Getmanow. Der Ingenieur schaute das Bild an, näherte es seinen Augen, als ob er sich überzeugen wollte, daß das kein Traum war. Dann gab er mit zitternder Hand das Bild an Stein zurück, wankte und sagte:

„Entschuldigen Sie . . . mir ist nicht gut . . . ich komme sofort!" Er verließ in raschen Schritten das Zimmer.

Zwei, drei Minuten herrschte im Raum eine Totenstille. Dann hörten wir plötzlich einen Schlag, als ob irgendwo in der Nähe was zu Boden gefallen war. Jemand lief bei unserem Zimmer vorbei, im Korridor wurden Stimmen laut, dann schaute in das Zimmer das erschreckte Gesicht des Kellners hinein und rief: „Der Herr von Nummer 7 hat sich erschossen!"

Wir liefen auf den Korridor hinaus und hörten, wie jemand fragte:

„Hat man die Polizei verständigt?"

Und eine tiefe Stimme antwortete:

„Ja!"

Im Zimmer Nummer 7 lag der Ingenieur am Boden. Er lag auf der linken Seite, seine Füße waren auseinandergestellt, als ob er flüchten wollte . . . An der rechten Schläfe war ein kleiner Fleck, und von dort rann das Blut herunter . . . .

Autorisierte Uebertragung a. d. Russischen v. M. Hirschmann, Wien.

Im D-Zug durch das Wattenmeer.

Ein Triumph deutschen Lebenswillens und deutscher Technik.

(Von unserem nach Sylt entsandten Sonderberichterstatter.)

Ein luxuriöser, fast nur aus einer Reihe blumengeschmückter Speisewagen bestehender D-Zug jagt von Hamburg her durch die holsteinischen Marschen nach Norden.

Ueber Itzehoe, Heide, Husum geht es, an malerisch verstreuten Windmühlen, geduckten Bauernkaten und endlosen Gruppen, von vergnüglich grasendem Vieh vorbei, restlos vorwärts durch die saftig grünen, von ungezählten Wasseradern durchzogenen Niederungen der Waterkant entgegen . . .

Der graue Morgen klärt sich langsam auf. Eine spröde Sonne läßt ab und zu gnädige Blicke hinter dicken Wolkenballen hervor auf das jagende Ungetüm fallen. Das Land ringsum quittiert es mit dankbarem Aufleuchten . . . Die hundertfünfzig Vertreter der deutschen und ausländischen Presse, die als Gäste der Deutschen Reichsbahn plaudernd und frühstückend in diesem Sonderzug beisammensitzen, nehmen das verheißungsvolle Glänzen als ihnen einfach gebührenden Tribut lächelnd und gutgelaunt zur Kenntnis . . .

Der Tag läßt sich gut an. Stunden fliegen dahin. Schon mischt sich Brausen des über den großen Deich dahinfegenden Seewindes mit dem Brausen und Stampfen des langsam die Fahrt abstoppenden Zuges. Recht sund links tauchen Baubuden, Hilfsgeleise, Feldeisenbahnen, Gebirge von aufgestapelten Hölzern, Steinen, Materialien auf . . . Mitten drin eingeklemmt ein bescheidenes Stationsgebäudchen, Ueberschrift: Klanxbüll — ein Name, der gestern noch in bescheidenem Dunkel lag, von heute ab indes in ganz Deutschland genannt werden wird: der Name der Ausgangsstation des großen neuen Bahndammes, der das deutsche Festland mit der berühmtesten der deutschen Nordseeinseln, Sylt, verbindet!

Die Bremsen knirschen, der Zug steht. Seine Insassen drängen hinaus, springen hinab auf den Schotter des Dammes, klettern auf die Deichhöhe, wütend angefallen und umfaucht von dem Meerwind . . . Da liegt das Wattenmeer, der blanke Hans, weitausgebreitet vor ihnen, spiegelnd im Sonnenlicht, ein zierliches Wellengekräusel hin- und herspielend . . . Weit, weit am Horizont dunkeln halbgeahnte Konturen. Und hinüber zu ihnen, gleich ihnen in der Ferne verblassend, verdämmernd, zieht in stolzen, leicht geschwungenen Bogen zunächst, dann schnurgerade das in schönem Rhythmus profilierte Wunder einer schienengekrönten Dammstraße, die sich sieben Meter über dem Wasserspiegel emporschwingt und mit einer unteren Breite von 50, einer oberen von 11 Metern triumphierend ihren Weg durch das besiegte Wattenmeer verfolgt, an gefürchteten Untiefen vorbei, elf Kilometer weit, dem berühmten Ziel, der fernen Insel stolz und sicher entgegen . . .

Der stellvertretende Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Weihrauch, schwingt sich auf einen Schotterhügel und hält einen kurzen Vortrag über das vollendete Werk. Der Stolz über die glückliche Bewältigung so ungewöhnlicher Schwierigkeiten, wie sie der Kampf gegen den in mehrfachen Sturmfluten wild gegen das aufgezwungene Joch rebellierenden blanken Hans bot, leuchtet unverhohlen aus seinen Worten. In dreieinhalb Jahren hat man gemeinsam mit der Reichswasserstraßenverwaltung das schwere Werk vollbracht, zäh Fuß um Fuß sich vorwärtsringend, manchmal zurückgeworfen, unverdrossen neu beginnend, dann immer rascher und sicherer auf einmal gewonnenem Fundament vorwärtsschreitend und den Bau vollendend, der in der gewaltigen Sturmflut vom 10. bis 12. Oktober 1926 die große Generalprobe auf seine Widerstandsfähigkeit dann glänzend bestanden hat. Aus seinen Flanken, der seitlichen Grasböschung, hat die rasende Brandung wohl etliche Fetzen herausreißen können, dem ganzen Unterbau mit seiner Panzerung aus rheinischen Basaltblöcken aber hat sie nicht das mindste anzutun vermocht, und völlig unberührt ist der ganze Oberbau mit den Schienen, der noch 1,8 Meter über jene größte Sturmfluthöhe herausragte, geblieben. Auf Grund der damals gewonnenen Erfahrungen hat man dann den ganzen Bau noch weiter verstärkt, wird ihn im Laufe dieses Sommers noch weiter panzern. Dann mag der blanke Hans im Winter toben, wie er mag. Er wird auf Granit beißen!

*

Hell verklingen die Worte im Brausen des Seewindes . . . Dann aber naht der historische Augenblick! Der Zug setzt sich in Bewegung, nähert sich dem grünglänzenden Wasserspiegel . . Und nun donnert er dahin auf der Krone des Dammes. Zum ersten Male trägt ein vollbesetzter D-Zug staunende, stolze, freudig bewegte Menschen auf der glatten Schienenstraße leicht und sicher dahin — durchs Wattenmeer, über die Tücken und Launen der Nordsee hinweg, mitten zwischen den gierigen Fluten und doch ihrer Macht enthoben, das Festland gleichsam verlängernd, es weiter und weiter hinausschiebend, der stolzen deutschen Insel entgegen, die ein tückischer „Vertrag" dem Mutterlande entfremden zu können glaubte und die sich nun Deutschland kurz entschlossen auf eigenem neuen Wege neu erobert, neu gewinnt, neu verbindet!

Das politische, das nationale Moment dieses Augenblicks, ja dieses ganzen Werkes leuchtet hell auf und läßt deutsche Herzen höher schlagen . . . 1920 ist Hoyerschleuse, der alte deutsche Zugang zur Insel Sylt, an Dänemark verloren gegangen. Nur auf besonderes Uebereinkommen hin ließ Dänemark deutsche Reisende in plombierten Zügen durch den dänischen Korridor zur deutschen Insel reisen. Am 31. Mai dieses Jahres läuft dieses Uebereinkommen ab. Prompt am 1. Juni aber wird der Präsident des Deutschen Reiches feierlich den neuen Schienenweg, der mitten durch deutsches Meer den neuen Zugang zur deutschen Insel bahnt, eröffnen!

Es liegt etwas Bezwingendes, Großes in der stillen Entschlossenheit, die hier den rettenden Ausweg fand und in allerschwerster Zeit unverzagt das Ungewöhnlichste wagte, in Angriff nahm und genau bis zum kritischen Moment vollendete: Dieser Damm durchs Wattenmeer, den die Ingenieure der ganzen Welt bestaunen werden, bedeutet uns Deutschen weit mehr als eine erstaunliche technische Höchstleistung. Er ist uns ein Denkmal des unsterblichen deutschen Lebenswillens, ein Dokument deutscher Selbstbehauptung, deutschen Gemeinsinns, ein Triumph alles überwindender deutscher Schaffenslust.

*

Deshalb wird jedes deutsche Auge glänzen, das den Sylter Damm sieht, wie es das unsere tut, während wir jetzt als erste Deutsche im D-Zug vom Festland nach Sylt hinübergezaubert werden. Denn zauberhaft ist und bleibt es, dies leichte Rollen, Schweben, Gleiten über den Wässern zu beiden Seiten, die leise rauschend, mit silbrigen Kämmen zu den Wagenfenstern hereingrüßen. Am zauberhaftesten — wenn man sich tief in die Polster zurücklehnt und nun gar nichts mehr vom Damm sieht — nichts als Wolken, Himmelsbläue und Wasser, Wasser mit den weißaufleuchtenden Blitzen jagender, schaukelnder Möwenleiber darüber . . .

Viel zu rasch geht diese Verzauberung vorüber. Land wächst vor uns auf, Sylt streckt dem heißersehnten Damm seine Halbinsel Nösse weit entgegen. Immer gleißender winken von Norden seine Dünen im Sonnenglanz her. Und nun mündet die Dammstraße in eine flache, grüne Landzunge, die rasch breiter und breiter wird, sich in leichten Hügelwellen erhebt, und schon das erste, weidende Vieh, die ersten strohgedeckten Bauernhöfe, von Lerchen umtrillert, präsentiert. An den neun Stationen Morsum und Keitum und ihren in schmuckem Inselstil erbauten Stationsgebäuden vorbei, geht es rasch auf das Endziel los. Ueberall sieht man Arbeiterkolonnen in fieberhafter Tätigkeit letzte Hand an die Bauten, die Bahnanlagen legen. Wo der Trubel am stärksten ist, da erhebt sich der schmucke, neue „Hauptbahnhof Westerland" (jawohl, den es gibt ja daneben noch den Bahnhof für die Insel-Kleinbahn, bitte!), der sich sowohl als Ganzes mit Längsbau und Flügeln, als auch mit seiner in leuchtenden, rotgelben Fliesen und Buntglasfenstern prangenden Eingangshalle, vor verwöhnten Großstädtern sehen lassen kann!

Noch wird uns ein Filmvortrag gehalten im Lichtspielhaus Westerlands, der das Werden des ganzen Werkes mit all seinen technischen Raffinessen sehr interessant beleuchtet. Hier erfahren wir, daß die Kosten des Dammes achtzehneinhalb Millionen Mark betrugen, was etwa 1700 Mark für das laufende Meter beträgt (das entspricht den normalen Kosten für einen zweigleisigen Tunnel). Im ganzen waren 3,2 Millionen Kubikmeter Bodenmassen und 320 000 Tonnen Steine erforderlich.

*

Wir stehen oben auf der berühmten steinernen Kurpromenade. Wild fegt der Frühlingssturm über die leere Wandelbahn und den einsamen Strand da unten. Wir bemerken es kaum. Die grandiose Schönheit der wild heranbrausenden Brandung verschlägt uns den Atem . Funkelndes Silberlicht läuft über die Kämme der sich wild überschlagenden Wogenrosse. Der unerhörte Zusammenklang von Schönheit und Urgewalt preßt das Herz zusammen und macht es gleich darauf weit, so jubelnd weit . . . Lang stehen wir, wandern am einsamen Strand entlang, sitzen in einsamen Dünen und trinken in langen, langen Zügen die Schönheit dieses einzigartigen Fleckchens deutscher Erde . . .

Hier fühlen wir bis in die letzte Faser hinein, daß sich jedes Opfer lohnte, um dieses herrliche Inselland mit neuen, festen Banden an Deutschland zu knüpfen! Auf dem bequemen, neuen Wege werden ungezählte Tausende seine Schönheit kennen lernen, werden Erfrischung und Gesundung schöpfen aus der Majestät, dem stählenden Sturmatem des Meeres. Eine neue Zeit kommt für Sylt. Der Damm bindet es ans Festland, bricht die Schrecken seines langen Winters, öffnet ihm ganz neue Möglichkeiten. Ja man hofft, daß sich durch ihn neues Land bilden wird, das das Band zwischen Mutterland und Insel noch stärker, breiter gestaltet! . . .

Nach festlichem Mahl mit viel schönen Reden führt uns der D-Zug in der Abenddämmerung zurück durchs Meer, dem Festlande zu. Sanft liegt der blanke Hans da, ein gezähmtes Raubtier. Auf seinem Nacken trägt er das schmale, eherne Joch, das deutscher Wagemut, deutscher Willen schmiedete. Liebkosend ruht unser Blick darauf, läßt nicht davon ab, wie ihn der Zug donnernd den Rücken zukehrt und hineinjagt in die unendliche Weite des abendlich dunklen Deutschlands. Klammert sich daran, bis ihn die Ferne verschlungen hat . . .

Es war uns — ein nationales Erlebnis!

Dr. Egbert Delpy.

Teinacher Sprudel!
Herrenalber Sprudel!
Die beiden sehr billigen aber erstklassigen natürlichen Mineral-Brunnen für den täglichen Tisch
Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen usw.
Hauptniederlage:
BAHM & BASSLER
Zirkel 30 Telephon 255
Gegründet 1887

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 1. Juni. (Funkspruch.) An der Berliner Börse herrschte heute eine Panikstimmung, die fast an die Ereignisse des „Schwarzen Freitags" erinnerte. Die Kurse wurden durch umfangreiche zwangsweise und freiwillige Glattstellungen scharf nach unten gedrückt und gaben gegenüber den letzten amtlichen Schlußnotierungen in der ersten Stunde bis etwa 3 Prozent nach. Das Hauptangebot kam aus der Provinz an die Aktienmärkte, da die Provinzbanken auf eine beschleunigte Verringerung der Positionen ihrer Kundschaft drängten. Die Baissespekulation schloß sich diesen Verkäufen mit Blankoabgaben größeren Ausmaßes an, während andererseits die Aufnahmefähigkeit außerordentlich gering war. Eine namhafte Anzahl von Aktienwerten war überhaupt unverkäuflich, sodaß sich die Makler gezwungen sahen, die amtlichen Notierungen vorläufig auszusetzen. Dabei handelte es sich hauptsächlich um solche Werte, in denen sich die Spekulation früher stark engagiert hatte, wie Bemberg, Ostwerke, Ludwig Loewe, Schuckert, Berger Tiefbau, Poege. Es kamen nach diesem neuen Kurseinbruch Befürchtungen auf, daß der bevorstehende Zahltag nicht so reibungslos verlaufen werde wie am Mediotermin. Man war an der Börse der Meinung, daß die Spekulation und das Publikum durch die bedeutenden Differenzenzahlungen bei der letzten Liquidation so stark geschwächt sind, daß diesmal Zwischenfälle durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen.

Am Geldmarkt war tatsächlich die Nachfrage nach Tagesgeld sehr erheblich, sodaß Sätze von 6.5—8 Prozent gefordert wurden. Monatsgeld knapp 7.5—9 Prozent.

Aeußerst verstimmend wirkte allgemein, daß auch die Rentenmärkte unter Druck lagen und insbesondere für einen Teil der deutschen Staatspapiere an den Maklertafeln Minuszeichen angeschrieben wurden. Besonders in Mitleidenschaft gezogen war hierbei die Neubesitzanleihe, die ihren tiefsten Kurs mit 15.25 Prozent erreichte.

Am Devisenmarkt herrschte demgegenüber eine Stagnation der Kurse. Veränderungen traten in den europäischen Valuten heute kaum ein.

Im einzelnen hatten den Hauptdruck außer Montanaktien Spritwerte auszuhalten, von denen Schultheiß einen Kurssturz von 39 Prozent erlitten und Ostwerke überhaupt nicht notiert werden konnten. Für Kohlenwerte lösten die ungünstigen Nachrichten über den Aprilabsatz des Ruhrbergbaues namhafte Verkäufe aus, in deren Rückwirkung Ilse Bergbau 5, Harpener 7, Rhein. Stahl 14, Riebeck 7 Prozent verloren. Zellstoff Waldhof mußten um 29 Prozent, Vereinigte Glanzstoff um 23, J.-G. Farben um 17.5 auf 254, Ges. für el. Lief. um 17, Bergmann um 14.75, Buderus um 13.75, Dessauer Gas und Deutsche Erdöl um 17, Mitteldeutsche Credit und Braubank um je 16, Schubert u. Salzer um 14, Rütgerswerke um 10.5 Prozent zurückgehen. Die Verluste der übrigen Papiere waren bei Börsenbeginn etwas geringer, aber ebenfalls erheblich. Nach Festsetzung der ersten Kurse war die Stimmung etwas beruhigter, doch zeigten sich noch keine Ansätze zu einer Erholung.

Im weiteren Verlauf der Börse setzte sich die Abschwächung unter leichten Schwankungen fort. Allerdings nicht in der anfänglichen Intensität. Die Spitzenverluste erhöhten sich auf über 40 Prozent. So gingen Schultheiß noch bis 328 zurück, um sich dann auf 345 zu bessern, schließlich aber wieder mit 340 angeboten zu werden. Bemberg konnten auch später nicht notiert werden und wurden etwa 45 Prozent unter ihrem Vorkurs in der Kulisse gesprochen. Siemens 235—231.5—228, J.-G. Farbenindustrie 254.5—251—257—255. Die heutige Baisse führte man auch später darauf zurück, daß die technische Lage der Börse gerade äußerst ungünstig war, indem heute die letzte Verkaufsmöglichkeit zur Beschaffung von Geldern für die Differenzzahlungen vorlag, andererseits aber wegen des Monatswechsels viele Kauflimite erloschen sind und bisher nicht erneuert wurden. Am Devisenmarkt waren einige Valuten später angeboten, vermutlich gleichfalls zum Zwecke der Realisierung von Geldmitteln. Die Reichsmark lag mit 4.2195 gegen den Dollar aus diesem Grunde fest.

Erst zum Schluß der Börse fanden Interventionskäufe der Großbanken und Deckungen der Spekulation statt, die zu einer kräftigen Erhöhung des Wertstandes führten. Man konnte allgemein etwa 10 prozentige Besserungen in den Hauptpapieren gegenüber den niedrigsten Tageskursen feststellen. An der Nachbörse befestigten sich Montanwerte weiter, während sonst keine nennenswerte Veränderungen mehr eintraten. J.-G. Farbenindustrie gingen mit 261.5 aus dem Verkehr. Die Neubesitzanleihe besserte sich im Spätverkehr auf 16.12. Elektrowerte notierten dagegen nachbörslich schwächer. Siemens 231 (minus 3). Im einzelnen nannte man um 2¼ Uhr: Gelsenberg 161, Harpener 185, Rhein. Stahl 181, Vereinigte Glanzstoff 535, Dresdner Bank freundlicher 159, Schultheiß 346, Ostwerke 312, Hapag 124, Nordd. Lloyd 124, Hansa 194.

Berliner Devisennotierungen vom 1. Juni

	31. Mai Geld	31. Mai Brief	1. Juni Geld	1. Juni Brief		31. Mai Geld	31. Mai Brief	1. Juni Geld	1. Juni Brief
Amsterdam	168.76	169.10	168.74	169.08	Rio de Jan.	0.4987	0.5007	0.4975	0.4995
Buenos-Aires	1.784	1.788	1.785	1.789	Wien	59.32	59.44	59.32	59.44
Brüssel-Antw	58.555	58.675	58.55	58.67	Prag	12.488	12.508	12.487	12.507
Oslo	109.61	109.83	109.47	109.69	Jugoslaw.	7.413	7.427	7.413	7.427
Kopenhagen	112.64	112.86	112.64	112.86	Budapest	73.46	73.60	73.48	73.62
Stockholm	112.79	113.01	112.79	113.01	Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
Helsingfors	10.607	10.627	10.611	10.631	Lissabon	20.98	21.02	20.98	21.02
Italien	23.24	23.27	23.21	23.25	Danzig	81.85	82.01	81.85	82.01
London	20.477	20.517	20.476	20.516	Konstantinop.	2.215	2.219	2.216	2.220
Newyork	4.2155	4.2235	4.2155	4.2235	Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
Paris	16.505	16.545	16.505	16.545	Canada	4.216	4.224	4.216	4.224
Schweiz	81.095	81.25	81.095	81.255	Uruguay	4.236	4.244	4.236	4.244
Spanien	74.05	74.19	73.39	74.07	Kairo	21.01	21.05	21.00	21.04
Japan	1.948	1.952	1.948	1.952					

Frankfurter Devisennotierungen vom 1. Juni

	31. Mai Geld	31. Mai Brief	1. Juni Geld	1. Juni Brief		31. Mai Geld	31. Mai Brief	1. Juni Geld	1. Juni Brief
Amsterdam	168.83	169.07	168.72	169.06	Rio de Jan.	0.4987	0.5007	0.4975	0.4995
Buenos-Aires	1.784	1.788	1.785	1.789	Wien	59.31	59.43	59.34	59.46
Brüssel-Antw	58.58	58.7	58.58	58.70	Prag	12.49	12.51	12.49	12.51
Oslo	109.52	109.74	109.49	109.71	Jugoslaw.	7.40	7.420	7.413	7.427
Kopenhagen	112.68	112.9	112.84	113.06	Budapest	73.45	73.59	73.47	73.61
Stockholm	112.79	113.01	112.68	112.90	Bulgarien	3.047	3.051	3.047	3.053
Helsingfors	10.618	10.638	10.627	10.647	Lissabon	20.98	21.02	20.98	21.02
Italien	23.23	23.27	23.18	23.22	Danzig	81.85	82.09	81.85	82.01
London	20.48	20.52	20.477	20.517	Konstantinop.	2.215	2.219	2.216	2.220
Newyork	4.216	4.224	4.2149	4.2229	Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
Paris	16.51	16.55	16.51	16.55	Canada	4.216	4.224	4.216	4.224
Schweiz	81.10	81.26	81.08	81.24	Uruguay	4.236	4.244	4.236	4.244
Spanien	74.07	74.20	73.99	74.13	Kairo	21.01	21.05	21.00	21.04
Japan	1.948	1.952	1.948	1.952					

Züricher Devisennotierungen vom 1. Juni

	31. 5.	1. 6.		31. 5.	1. 6.
Newyork	5.19¾	5.19 11/16	Deutschland	123.15	123.17½
London	25.24¾	25.25⅛	Wien	73.15½	73.15
Paris	20.35¾	20.35¾	Budapest	90.60	90.65
Brüssel	72.22½	72.23	Agram	9.13½	9.13⅛
Italien	28.61¼	28.59	Sofia	3.75	3.75
Madrid	91.32½	91.20	Bukarest	3.15	3.15
Holland	208.08	208.10	Warschau	58.10	58.10
Stockholm	139.10	139.10	Helsingfors	13.07½	13.07½
Kristiania	135.05	135.05	Konstantinop.	2.71	2.71
Kopenhagen	138.85	138.87½	Athen	6.85	6.83
Prag	15.40	15.40	Buenos-Aires	2.20	2.20¼

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Juni	Juli	Aug.		Juni	Juli	Aug.		Juni	Juli	Aug.
A.E.G.	8	11	14	Dtsch.Lux.	8	11	14	Mannesm	9	12	15
Bochumer	8	11	14	Farbenind.	13	16½	20	Nordd.Lloyd	6	9	12
Danatbank	10	13	16	Gelsenkirch	8	11	14	Phönix	7	10	13
Deutsche Bk	7	10	13	Hapag	6	9	12	Rheinstahl	10	14	18
Diskonto	6	9	12	Handelsges.	11	15	19	S. & H.	11	14	17
Dresdner	9	12	15	Harpener	9	12½	16				
Dt. Erdöl	9	12	15	Licht&Kraft	9	12	15				

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 1. Juni. Die außerordentliche Entwertung der Wertpapiere hat heute an der Vormittagsbörse weitere Verschärfung erfahren. Schon vor Beginn der Börse waren die Maklertafeln mit Minuszeichen versehen. Die sehr schwachen Liquidationskurse haben der Stimmung an der Börse einen weiteren starken Stoß versetzt, die Exekutionen und die von den Banken vorgenommenen Exekutionen nahmen wieder heute einen sehr breiten Raum ein, da so gut wie keine Kaufaufträge vorlagen, bezw. diese vor Beginn der Börse zurückgezogen wurden. Irgendeine Interventionstätigkeit der Banken, eine Hoffnung, mit der in den letzten Tagen noch viel gerechnet wurde, war nicht zu bemerken. Für einzelne Papiere war das Angebot so groß und dringend, daß die Kursfestsetzung zum ersten Kurs nicht vorgenommen werden konnte. Auch Papiere, deren Kursstand noch einigermaßen als hoch bezeichnet werden kann, hatten stark unter Abgaben zu leiden. Kurseinbußen von 10 Prozent gegen die gestrige Abendbörse waren an der Tagesordnung. Zellstoff Waldhof mußten sogar einen Kursabschlag von über 20 Prozent hinnehmen. Verhältnismäßig gut behauptet waren die Banken, die Einbußen von nur einem Prozent erlitten. Werte wie Buderus und Daimler bewegen sich noch unter Tageskurs. Deutsche und ausländische Renten sehr schwach, namentlich deutsche Renten kaum anzubringen.

Warenmarkt.

Berlin, 1. Juni. (Funkspruch.) Produktenbörse. Da im Berliner Produktenhandel Käufer für Brotgetreide fehlten, mußte die Tendenz notgedrungen dem sehr schwachen Ausland folgen. Auch das warme Wetter und die damit zusammenhängenden günstigen Ernteaussichten im Inland blieben nicht ohne Einfluß. Weizen wurde im Lieferungshandel 4 RM. niedriger. Auch Roggen fand bei ähnlichen Abschlägen nur zu allerkleinstem Teil Unterkunft. Hafer bei kleinen Angeboten gefragt und fest. Das Mehlgeschäft ist wiederum still.

Berlin, 1. Juni. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 294—298, matt; Roggen: Märk. 270—276, matt; Sommer-, Futter- und Wintergerste 235—267, schwach; Hafer: Märk. 244—250, lustlos; Mais: loko Berlin —; Weizenmehl 37.5—39.50, matter; Roggenmehl 36.50—38.25, matter; Weizenkleie 16, Roggenkleie 18.50, fest; Erbsen, Viktoria 42—58; Kleine Speiseerbsen 27—30; Futtererbsen 22 bis 23; Peluschken 20—22; Ackerbohnen 20—22; Wicken 22—24.50; Lupinen, blaue 14.75—15.75; Lupinen, gelbe 16—17.50; Serradella 18 bis 23; Rapskuchen 15.60—16.10; Leinkuchen 20—20.40; Trockenschnitzel 13.40—13.60; Sojaschrot 20—20.50 RM.

Terminprodukten: Weizen: Juli 305.50 u. Geld, September 276.50 bis 277—276.50; Roggen: Juli 264—265, September 235—236, Oktober 235 Geld; Hafer: Juli —, September —.

Magdeburg, 1. Juni. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 33.25 RM., August 34. Tendenz still.

Terminpreise für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Juni 16.70 Br., 16.50 G., Juli 16.70 Br., 16.50 G., August 16.45 bez., 16.45 Br., 16.40 G., September 16.30 Br., 16.20 G., Oktober 15.40 Br., 15.30 G., November 15.25 bez., 15.25 Br., 15.15 G., Dezember 15.25 Br., 15.15 G., Oktober-Dezember 15.30 Br., 15.20 G., Januar-März 15.40 Br., 15.30 G., Mai 15.60 Br., 15.50 G. Tendenz flau.

Bremen, 1. Juni. Baumwolle. Schlußkurs: American fully middling. c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 18.42 Dollarcents.

Bremen, 1. Juni. (Funkspruch.) Baumwollterminnotierungen (1 Uhr) in Dollarcent: Juli 17.84 G, 17.88 B; Oktober 18.22 G, 18.25 B; Dezember 18.37 G, 18.43 B; Januar 18.47 G, 18.48 B; März 18.62 G, 18.68 B; Mai 18.74 G, 18.79 B. Tendenz ruhig.

Liverpool, 1. Juni (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): Juli 9.02—9.04, Okt. 9.17—9.18, Jan. 9.23, April 9.29, Mai 9.31. Tendenz befestigt.

Berliner Börse

vom 1. Juni

Deutsche Staatspap.	31. 5.	1. 6.
Abl. Schuld I	310	310
" " II	310.5	310.5
Neubes.	17	15.12
5 R.Anl. 27	89	81.70
6 Dt.Wertb.	99.5	99.6
4 Schutzgeb.	8.5	6.37
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	13.1	—
5 Rh.-M. G.	83.25	81
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	25.37	25.37
4 Goldr.	29.75	28.5
4 Kronenr.	—	—
4 Türk Adm.	13.1	—
4 T.Bagd. I	—	—
4 T.Bagd.II	18	—
4 T. Zoll.	14	13
Türk.-Lose	28	—
4½ Ung. 13	24.37	23.5
4½ Ung. 14	25	24.8
4 U. Goldr.	27.1	26.75
4 Kronenr.	—	—
5 Mexikaner	41	39.5
4 Mexikaner	27.25	26.75
5 Tehuant.	23.3	22.6
4½ do.	—	—
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	96	—
Canada	71.12	68.5
Schantung	6.75	—
A.-G.f.Verk.	170	175
Allg.D.Eis.	85	78.97
7 Reichsb.	104	102¼
Elektr.Hchb.	85	84.5
Schiffahrts-Werte		
Hapag	127	122⅞
Hamb. Süd	208.5	97
Hansa	204.5	187
Neptun	142	140
N. Lloyd	128	121.5
Ver. Elbe	75.5	71.75
Bank-Aktien		
Adca	145	142
Bad. Bank	153¼	162¼
Bk. f. Brau	200	180
Barm. B. V.	145	139
Bay.Hyp.B.	174	168.5
" Vereins	175	170
Berl.Hdlsg.	230	219.5

	31. 5.	1. 6.
Commerzb.	169	161
Danz.Priv.	95	92.5
Darmst. Bk.	220	218
D.Asiat.Bk.	43.5	40
Dtsche. Bk.	164	160
D. Uebers.B.	110	105
Diskontog.	159.5	155
Dresdn. B.	162	156
Mein.Hyp.	145.5	139
Mitt.Bod.C.	185	176
Mitteld.Cb.	209	185
Ostbank	112	110
Oest. Credit	9.4	9.3
Pr. Boden	144.5	139
Reichsbk.	169¼	167¼
Südd.Bkred.		
Südd. Disk.	149	146
Wiener Bkv.	7.05	7
Industr.-Aktien		
Schultheiß	380	337
Accumulat.	161	145
Adl. u. Opp.	141.5	138
Adlerh. Gl.	128	123
Adlerw. Kl.	126.5	118
A. E. G.	168	156.5
Alsen Zem.	228	210
Ammend.P.	230	210.5
Anglo Ct.G.	98	89.5
Aschaffb. Z.	188¼	170
Augsb. NM.	141	137
Bamag. Mg.	47.25	43
Bamb.Kalik.	—	—
Bamb.Mälz	130¼	127
Barop.Walz.	—	—
Basalt	99.75	95.25
Bayr. Zell.	70	72
Baar.Mot.	177¾	165
Bayr.Spieg.	58.5	56
J.P.Bemba.	441	—
Berg Evelg.	8.75	7
Berger Tfb.	295.5	—
Bergm. EW.	168¼	154
Berl.Hotel	338	338
B.Karlsr.J.	109	95
Bl. Masch.	122	116.5
Berth.Mess.	113.5	108
Bingwke.	26.12	25
Brk. Brik.	187	178
Brschw. K.	290	290.5
Brem.Besigh	65	60
Brem.Linol.	271	253
Brem. Vulk.	127.5	132¼
Brem. Wolle	203¾	197
Buderus E.	104.5	90.75

	31. 5.	1. 6.
Capito Kl.	20.75	20.75
Charl. Wass.	142	134¼
Ch. Buckau	—	
Ch. Heyden	116.5	100
Ch. Gelsenk.	96	90
Ch. Albert	143	128†
Conc. Chem.	73	—
Conc. Spinn.	146.5	135
Ct. Caoutch.	122	116¼
Daimler	108	99
Dess. Gas	182¾	170
Dt. Atl. Tel.	—	96
Dt. Asphalt	150¼	147
Dt. Erdöl	139.5	127
Dt.Gußstahl	118.5	107
Dt. Jute	146	139
Dt. Kabel	103	97
Dt. Kali	135	130½
Dt. Masch.	81.75	76
Dt. Post	52	49
Dt. Schachtb.	112	101
Dt. Spiegel	72	
Dt. Steinzg.	228	219.5
Dt. Ton	—	150¾
Dt. Wolle	64	55.37
Dt. Eisenh.	83.12	81
Donnersm.	118	—
Dr.Schnellpr.	145.5	143
Dürkoppw.	88	—
Düss. Meyer	59	—
Düss. Masch.	63	65
Dyn.Nobel	131	120½
Egst. Salz	124¼	122
Eintracht	170.5	165¼
Eisenb.Vrk.	127	124
Eisenw. Kr.	50	—
El. Liefer.	162.5	154
El. Licht Kr.	187	182
Elf.Bad.W.	35	—
Enzing.-U.	67.75	60
Erdmsd.	132	132
Erlang. Bw.	175	171
Eschw. Bg.	147	—
Ess. Steink.	157	150
Faber Blei	—	—
Fahlbg. List	136.5	133
Falkenstein	120	112¼
Faradit	115	103
J.G.Farben	274¾	252¼
Feinjute	115	114.5
Feldm. Pap.	200	181
FeltenGuill.	130	121.5
FlendBrück.	6.62	6
Flöth.Masch.	97	94
Franconia	—	10.75
FreundMsch	105.5	98
Fried. Hall	161	156
Friedr. Hütte	169	170

	31. 5.	1. 6.
Frister	95	89
Gaggen.Eis.	65	62
Gels. Bw.	160.5	156
Genschow	75	71
Germ. P.	212	200
Ges.f.e.Unt.	211¾	195
Girmes Co.	188	180
Gladb.Wolle	196	189
GlasSchalke	155	155
Glockenst.	45.5	45
Goldschm.	121	115
Görlitz Wg.	18	17.5
GothaWagg.	17	16
Gritzner	114	105
Hacketh. Dr.	95	87.25
Halle Masch.	180	—
Hamb. El.	157¼	155½
Hammersen	162.5	158
Hann.Masch.	112	107¾
Hansa Lld.	59	53
HarbPhönix	98	83.5
" Eisen	130	120
Harkort Bg.	—	—
" Brücke	102¾	103¼
Harpener	187	177.5
Hartm. M.	34.25	31.12
Heckmann	80	80
Hedwigsh.	—	175.5
Held Franke	94	88
Hemm Zem.	220	200
Hille Wke.	39.62	35
Hilpert M.	76	71
Hindr.Auff.	—	—
Hirsch Kpf.	111	105
Hirschb. Lb.	115	—
Horsch	163¼	154
Hoffm. St.	86	84
Hohenlohe	21.75	19.25
Holzm. Ph.	175.5	160
Horchwke.	112	110
Hotelbetr.	210	199.5
Humb Masch.	39	—
C.M.Hutsch.	66.25	66
Lor. Hutsch.	140¼	142
Hyd.Breslau	35	35
Ilse Bergb.	248	234
Industrieb.	140	135
Jeserich	150	150¼
Jüdel	139.5	128
Junghans	115.5	115
Kahla Porz.	107¼	97
Kali Aschl.	160	151¾
Karlsr.Ma.	36.5	
Karstadt	152 †	144
Klöcknerw.	158.5	141
Knorr C. H.	194	180
Köhlmann	105	101
Kolb & Sch.	—	—

	31. 5.	1. 6.
KölnNeuess.	162	149¾
Kölner Gas	110	100
K.Nürnb.B.	162	128.5
Kört Gebr.	98	89.75
Kört El.	115¼	115¼
Krauß & Co.	73	71
KunzTreibr.	—	—
Küppersb.	210	205
Lahmeyer	160	158
Laurahütte	72	64.5
Leopoldgr.	98	83
Lindes Eis	153	145
Lindenb. St.	53.5	52.25
Lindström	240	236
Linget Sch.	89.75	80
Lingnerw.	119	115
Linke Hofm.	69.75	66.5
Loewe	249	244
Lorenz Tel.	111.5	160
Magirus	65	60
Mannesm.R.	171.5	160½
Mansfeld	125	115
M. W. Lind	302	290
" Sorau	217	210
" Zittau	135¾	130
Metallbank	136¼	136
Miag	140	132
Minimax	110	100
Mix & Gen.	146	135
Mot. Deutz	66.5	57.5
Mülh. Bg.	150	137
Nation.Auto	112	103
Neckarwke.	139⅞	133
N. S. U.	128	170
Ndl. Kohle	175¼	174
[illegible]	175	161
" Steingut	189	174
Nordd.Trik.	92	—
" Waggon	31	—
" Wolle	179	168⅞
Nog. Herkul.	80	75
Oberbed.	97.5	92
Ob. Koks	96.62	90
Orenstein	120⅞	115
Ostwerke	347	305
Panzer	100	—
Pet. Union	117	106
Phönix Bg.	120¼	116⅝
Phönix Brk.	105	100¼
Pintsch	158	150
Pittler Wks.	148	144.5
Poege el.	126	113
Presto	180	165
Preußengr.	104	150
Rasqu.Farb.	—	—
Ratg. Wg.	—	90
Reichelt M.	95	92
Reißh. Pap.	280.5	272

	31. 5.	1. 6.
Rh. Braunk.	241	228¼
" Elektro	161	151¼
" Stahlw.	187.5	174¼
R. W. E.	180	175
" Westf. K.	154	147
RW.Spreng	102	91
Rhenania ch.	69	68
RichterDav.	211¼	204
Riebeck Mt.	150	142
Riedel J. D.	61	56
Rockstroh	113	—
Roddergr.	560	550
Rosenth. P.	120.5†	116
Rütgersw.	101.5	91.5
Sachsenw.	114¼	103
Sächs. Guß	—	—
" Kammg.	—	—
S.-Th. Ptl.	200	189¼
" Waggon	83	78
" Webstuhl	142	—
Sal. Salz	159	142 †
Salzdetfurth	202	190⅛
Sangerh.M.	145.5	139
Sarotti	188¾	181
Scheidem.	28	27.75
Schering ch.	215	210
Schl.Berg.Z.	130¾	120
Schl. Text.	116	105
SchönwPorz	57.25	53
Schub. Salz	299	270
Schub.Gen.	250	239
Schuckert el.	168¼	151
Schelm Eis.	185	186
Sieg-Sol.G.	60	50.25
Siem. Gl.	159	161
Siem.Halske	242¾	252¼
Staßfurt ch.	60	60.5
Stett.Cham.	103	98
" Vulkan	32	30
Stock & Co.	78.5	73
Stöhr Kg.	146.5	139¾
Stöwer Nm.	73.75	—
Stolb. Zink	211	186
Strals. Sp.	283	274
Südd. Jmb.	97	86
Südd.Zuck.	141.5	—
Tel. Berlin	80	75
Thörl Oel	101	95.25
Tietz Köln	158¾	146⅝
Transradio	131⅛	126⅛
Tuch Aach.	143	135
Tüll Flöha	111	103
Gebr. Unger	126.5	121
Union chem.	80	73
Un. Diehl	—	—
" Gießerei	55.87	—
Varz. Pap.	128.5	123
Ver. Charl.	155	153
" ch. Zeitz	—	—
" Dt.Nickel	170	161
" Flansch.	—	—

	31. 5.	1. 6.
Ver.Glanzst.	552.5	530
" Gothania	149	—
" Jute B.	91.5	90
" M. Hall	98	90
" Pinsel	82	80
" Bern. W.	70.5	63
" Stahlw.	139⅛	136½
" St. Zyp.	227⅛	222
Vikt. Wke.	110	105
Vogel Tel.	104	94
Voigt Häff.	137	128.5
Wanderer	235	220
Wegelin	125¼	—
Wernsh. Kg.	—	22
Westereg.	163	144.5
Wicking	154⅞	144
Wilh. Hütte	80	74
Witt. Tief.	144	155
Wolf Masch.	57	55.75
Zeitz Masch.	165	153
Zellst.V.	155	144
Z. Waldh.	264¼	232¼
Zimmerm.	7	—
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	195	190
Neu-Guinea	—	—
Otavi	35	33

	31. 5.	1. 6.
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	12.5	12.12
Hess.L.Pfbr.	10.5	—
dto.Komm. Obl.1—16	—	—
6 Großkr.M.	14.25	—
4 Türkunif.	23.3	22
5 Rum.1903	8.5	—
4 dto.uty.94	—	—
4½ Budap. St.14m.T.	63.75	—
4½ Budap. St. 14 abg.	60.50	59.75
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	18.5	15.5
4½ M.B.A.	34	33.75
4½ Anat. I	21	19.75
4 dto. II	19.5	18.25
4½ dto. III	18	18
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	—	—
Pr.Zentr.B.	163	161.5
Rh. Erbk.	132.5	130
Düren Met.	120.5	115
Dylerh.u.W.	42	40
Emaill Ullr.	52	48
Frankf. Gas	164	155
Geiling	—	—
Grevenbr.	102.5	—
Grün u. Bilf.	171	—
Hageda	114.5	111
Inag	93.5	90.5
Kollm. Jrd.	80	76.5
Kont. Wass.	68.75	—
Kostheim Z.	—	60
MeyerKffm.	95.25	91
MezS.Frbg.	90	86
Nuvbg. Sp.	—	80
Rheinf. Kr.	162.5	159
Schftg. Off.	—	—
Schuh Herz	—	—
Sinner A.G.	74	71.75
Ver.B.Fr.G.	100⅛	100
" Ultram.	145	133
Wiesl. Ton.	106	—
Versicherung.		
Mannh. V.	136	125
Nordst.A.V.	70	70
dto.Leb.V.	—	—
dto.Transp.	—	—

† exkl. Div.
‡ exkl. Bezugsrecht

Termin-Notierungen

	31. 5.	1. 6.		31. 5.	1. 6.
Hapag	126	123.5	Hamb. El.	156⅞	155
Hamb. Süd	207.5	203	Har. Berg	184.5	185
Hansa	202	194	Hösch	162.5	157
Lloyd	128⅛	122.5	Holzm.Ph.		164.5
All.Dt.E.B.	84	74.5	Ilse Bergb.	247¼	240
7% Reichsb.	103	102	Kali Aschl.	160.5	153
Adca	144¾	143	Klöckner	156	149.5
Barm.Bankv.	144.5	139½	Köln-Neuess.	160	154
Berl. Hdlsg.	227.5	222	Linke-Hofm.	68.75	67
Commerzb.	168	163	Ldw. Loewe	243	227
Darmst. Bk.	220	221.5	Mannesm.	170⅛	163.5
Dt. Bank	163	162	Mansfeld	122.5	118¼
Diskontog.	158.5	156	Metallb.Frkf.	138¼	136.5
Dresdn. Bk.	163¼	158	Nat. Auto	111	104.5
Mitteld.Crb.	204	191.5	Ob.-Bedarf	97	93
Schulth.-P.	374	348	" Koks	95	93
A. E. G.	165.5	162	Orenstein	120	117
Bergm. E.	166	159	Ostwerke	337	313
Berl. Masch.	121.5	115	Phönix Bg.	120	121¾
Buderus	103¾	96	Rh. Br. K.	239	234
Charl.Wass.	140	136.5	Rhein. El.	160	154.5
Ct. Caoutch	121¼	118¾	Rheinstahl	185	178¼
Daimler	106¾	103.5	Riebeck Mt.	149	141.5
Dess. Gas	181¼	177¼	Rütgersw.	100.5	92.75
Dt. Erdöl	137	130	Salzdetf.	200¼	193
" Masch.	81.5	75.25	Schl.El.B.	168.5	166
Dynamit	127.5	118	Schuckert el.	165	156¼
Elekt. Licht	187	183.5	Siem.Halske	240¼	234
Elektr. Lief.	161	160	Leonh. Tietz	151	154
EssenSteink.	152.5	153	Transradio	131⅛	129.5
J.G.Farben	271.5	262.5	Ver. Glanzst.	543	533
Felt.u.Guill	128¼	126.5	V. Stahlw.	138¼	139
Gels. Bg.	160⅛	159.5	Westeregeln	162.5	155
G. f. el. U.	210	205	Zellst. Waldh.	261	244
ThGoldschm.	120¼	105¾	Otavi	34	33

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen

	31. 5.	1. 6.		31. 5.	1. 6.
Fkf.Hyp.B. Pf. 14	—	—	Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	14.5	14.43
dto.Pfdf.43	16.4	16.25	Rh.Hyp.Bk. Pfdr.5 66	13.5	—
Pf.Pfdb.96	—	—			

Frankfurter Börse

vom 1. Juni

Dt. Staatspapiere	31. 5.	1. 6.
5%Reichsanl.	89.5	89
Abl.Schuld I	309	387.5
" " II	308	308
AblSchuldIII	17.1	17.75
Goldanl. 10-1000	98	97.75
5% Schatzanw. K In.II 23	—	—
4 Schutz	8.6	7
4 " 14	8.6	7
4% Bay.Abl.R	—	—
6½% Württ. Freist. 26	97.25	97
6½% Reichsp.	97	97
6½% Hess. Volksst. I	97	—
Ausl. Staatspapiere		
Spez. Port.	—	—
4½amGold13	20.25	—
Zolltürken	14	12.75
4 ung. Gold	27	27.1
Dt. [illegible] Anleihen		
6% Berl. 24	96	96
8%Darmst.24	—	—

	31. 5.	1. 6.
7% Dresd. St.A. 26 I	94.25	94.40
6% Frankf. St.A. 26	93.75	93.25
8% Mainz G.A. 26	—	—
10% Mannh. G.A. 25	—	—
8% dto. St.A. 26	100	100
8% Nürnbg. St.A. 26	—	—
Pforzh.G.A.	100¼	100
Bankaktien		
Adca	144¼	141.5
Bad. Bank	153	150
B. f. Brau	—	149
Barm. Bk.	142	138½
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bayr Hyp. u. Wb.	—	170
Berl Hdlsg.	—	
Danatbk.	218	216.5
Dt. Bank	164	158.6
Dt.Hyp.Bk.	144.5	
Dt.Vereinsb.	105	122.5
Disk. Ges.	158¼	157

	31. 5.	1. 6.
Dresd. Bk.	161¾	156
Frankf. Bk.	138	135
Fr.Hyp.Bk.	150	—
Fr.Pfd.Br.B.	157	—
Metallbk.	139¾	135
Mitteld. Cb.	206	193
Nürnb.B.B.	—	—
Oest. Crdt.	9.45	9.4
Pfälz.Hyp.B.	—	202
Rh. Credit	132.5	130
Rh. Hyp.	180	—
Südd.Bd.Kr.	14.7	—
Südd. Disk.	—	142
Westb.	105	105
Wien. Bkv.	7	6.1
Wtb. Nbk.	—	—
Transportanstalten.		
7% ReichsbVz	—	—
Bad.Lokalb.	—	—
Heidelberger Straßenb.	78	—
3% Sal.Mon.	—	—
Lloyd	128¼	122
Hapag	125	122.5
Industrieaktien		
Eichbaum	271	271
BrauPforzh.	—	—
" Schwartz-Storchen	180	173
" Werger	182	171
Adt Gebr.	64	64
Adler Op.	140	140

	31. 5.	1. 6.
Adl. Kleyer	125.5	118
A.E.G. St.	168	157
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	189¼	176
Badenia	—	
Bad. Elektr.	0.06	0.06
Bad. Masch.	141	140
Bad. Uhren	26	25
Bay.Spiegel	57	56
Bay. Cell.	—	—
Bergmann	166	155
Bingwerke	27	27
Brem.Besigh.	65	66
BownBoveri	—	—
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heid.	147.8	138.5
Daimler	108	99
Dt. Eisenh.	—	—
Dt. Erdöl	140	129
" G.S.Sch.	200	186
" Verlag	220	201
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	—	145
Dürkopp	—	—
Dyckerhoff	43	40.5
E. W. Kais.	46.25	—
Elektr. Lief.	163	151
El.L.u.Kr.	167.5	177
Elf.B.Woll.	—	—
Emag	—	—
EmailUllrich	52	46
Enzinger	65	—

	31. 5.	1. 6.
Eßl. Masch.	75	71.25
Ettl. Spinn.	—	—
Fahr Gebr.	50.5	45.25
J.G.Farben	275	254
Felt. Guill.	130	120.5
Feinm. Jett	100	—
Frkf.Armat.	20	20
" Gas	—	175
" Hof	116	105
Frkf. Pok.	70.25	62
Fuchs Wag	—	—
Geiling	75	68
Germ. Lin.	268	257
Goldschm.	123	114.5
Gritzner	115	112
Grün u. Bilf	167	163
Hafenmühle Frankfurt	138	138
Haid u. Neu	48	—
Hammersen	165	—
Hanfw. Füss.	126	120
HesserMasch.	—	—
HirschKupf.	110	108
Hochtief	138	129
Holzmann	176	162.5
Holzverkohl.	73.5	—
Hydrom.	33.5	32
Inag	95	93
Jungh. Gebr.	114.2	110.5
Kg.Kaisers	197	190
Karlsr. M.	—	—

	31. 5.	1. 6.
KleinSchanz	125	122¾
Knorr	189	180
Kolb&Schüle	—	—
Konf. Braun	72	69
Krauß Co.	—	—
Lahmeyer	161	158.5
Lechwerk.	124⅞	117
Led. Spich.	—	—
Ludw. Walz	128	126
Mainkr.	128¼	—
Megnin	48.5	45
Metallg.	179	171
Met. Knodt	70	69
Mez Söhne	—	88
Miag	139¼	131
Moenus	75	—
Mot. Darmst.	68	
Deutzmotor	—	65
Oberursel	60	60
N.S.U.	126.5	121
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest.Eisenb.	—	32
Peters Un.	116.5	105
Pf.Näh.K.	—	
Rein.Gebb.	130	122.5
Rh.El.Mm.	161¼	150
Rhenania	66	66
Rodb.Dmst.	9.12	9
Röder Gebr.	146	—

	31. 5.	1. 6.
Rütgersw.	103	90.5
Schleußner	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	108	101
Schrift Stempel	130¼	130
Schuckert N.	165¾	152.5
SchuhBern.	70	69
Schuh Herz	68	61
Schulz Gr.	—	—
Seil. Wolff	88	80
Sichel Co.	—	1.16
Siem.Halske	243.5	227
Sinalco	132.5	130
Südd.Zucker	140	130
Trik.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	118¼	112
Uhr.Furtw.	—	—
Ver. Chem. Frankf.	91	99.5
Ver.D.Oelf.	82	81
" Cass.aß	—	74
Voigt.Haffn.	136.5	130.5
Volth.Kabel	69	64.75
WaybFreyt.	155	142
Wohlmuth	25	25
Wolff, W., Pforzh.	158	155
Württ.El.	128	—
Zellst.Waldh.	266	237.5
ZuckRheingau	—	—

	31. 5.	1. 6.
Bergwerksaktien.		
Buderus	107.5	94.5
Eschw.Berg	146	—
Gelsenkirch.	161	155
Harpener	187	177
KaliAschersl	165	155
Kali Weiter	163.5	154
Klöckner	159.5	145.5
Mannesm.	171.4	161¼
Mansfelder	124.5	114
Oberbed.	100	—
Phönix	120	115.5
Rheinstahl	187.5	175
Salz Heilbr.	—	172.5
Stinnes R.	150	140
Tellus Berg	113	110
V. Stahlw.	138.2	136
V.K.Laurah.	74	68
Versicherungen.		
Allianzwerke	269	—
Frankf. Allg.	152.5	144
Frkf. Rückv.	—	—
Frankona 100 R.Mk.	—	60
Frankona 60 R.Mk.	93	94
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	—
Providentia	—	—

	31. 5.	1. 6.
Sachwertanleihen.		
6%D.Wertb.	—	—
6½%Reichsp.	—	—
6 Bad Holz.	[illegible]0.65	[illegible]0
5 " Kohle	13.6	13.6
Frkf.Pfandb. Gold II	85	—
Frkf.Pfandb. Gold III	100.5	100
Mhm.Kohle	—	—
Hess. Bk.	—	—
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	—	—
5 Pr. Rogg.	8.9	8.9
5 RheinHyp.	2.4	—
8RhHyp24/25	99.75	—
5Rh..M.,D.	—	—
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	—	—
5 Süd.Festw.	2.22	—
8% Pfälzer	99.5	—
5% Pfälzer	2.6	—
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp. 12.21	15.4	15.3
Frkf.Pfd.B. Bf. 15.22	16.25	—
Rhein.Hyp. Bf. 33.39	13	12.62

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Taky
Bothaarungs-Creme
Preis: R.M. 2.50
Mixa-Creme
Puder-Creme
Preis: R.M. 2.50
Moorbad
Royale Beauty Clay
Preis: R.M. 3.50
(Nachn. –.30 mehr)
H. Bieler
Kaiserstraße 223
westlich d. Hauptpost

Bessere Fachleute mit ersten Empfehlung. suchen Hotel, Kurhaus, Gasthof, Kaffee, Wein- oder Bierrestaurant zu pachten od. zu kaufen. Ausführl. Angebote unter Nr. 2671a an die Badische Presse.

Neubau
oder neueres Privat- od. Geschäftshaus m. beziehbarer 3 Zimmerwohng. hier oder auswärts zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. R6967 an die Badische Presse.

Einf.-Villa
Durlach, schön gelegen, 6 Z., Bad u. Zubeh., mit gr. schön angel. Garten, zu 35 000 M zu verkaufen, bei halber Anz. Angebote u. Nr. J6984 an die Badische Presse.

Schönes, eingezäuntes
Grundstück
mit Gartenhaus, tragbaren Obstbäumen, einer Rebanlage, rechts von der Bergwaldstr. gelegen, zu verkaufen. Zu erfrag. unter Nr. 14372 in der Badischen Presse.

Möbel
jeglicher Art liefern in pr. Qualität und hübscher Form sehr preiswert. 11026
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23
gegenüb. der Reichsbank.

Clubgarnitur
Sofa u. 2 Sessel, prima Arbeit, zu 550 M zu vkf. L. Kehrsdorf, Karlstr. 68.

Büfett u. Kredenz, ganz wenig gebr., gute Arbeit, für M 350.— abzug. bei Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B2093)

Arnoldbetten
weißlack., 3teil. Wollmatratze, Keil u. Rost mit Schoner 65.50 M zu vkf. L. Kehrsdorf, Karlstr. 68. (13270)

Weiß lackierte Holzbettstelle mit Rost u. Wollmatratze, bereits noch neu, billig zu verkaufen. Händler verbeten. B2154 Herderstr. 1, 1 Treppe.

Ladenschränke, Theken, Regale, 1 Schaufenstereinbau, Lampen, Kasse, Schilder, zwei Stühle preiswert zu verkaufen bei Nürnberger, Erbprinzenstr. 28. 14290

Gut erhaltener Kohlen- und Gasbadeofen mit Zinkbadewanne bill. zu verk. Anton Saas, Herrenstraße 54. Tel. 4131. (B2101)

Aus Privathand abzugeben schöne Briefmarken sowohl von Europa als auch v. Uebersee. Ernsthafte Sammler erfahren näheres unter Nr. 14310 durch die Bad. Presse.

1 Leitspindeldrehbank
wen. gebr., 150×1000 mm mit Vorgelege preiswert abzug. Ang. unt. Nr. W6947 a. d. Bad. Presse.

Gelegenheitskauf.
Wegen Platzmangel ein Nußbaumpiano (Anschaffungspreis 1100 M) jetzt 500 M zu verk. Daselbst eine Goldmöbelgarn. bestehend aus: 2 Sesseln, 2 Hocker, 1 Gondel u. 1 Zierofenschirm f. 60 M u. 1 gr. Wohnzim.-Sofa f. 60 M zu verk. Besichtig. v. 9—12 Uhr vormitt. Draisstr. 8, III. B2079

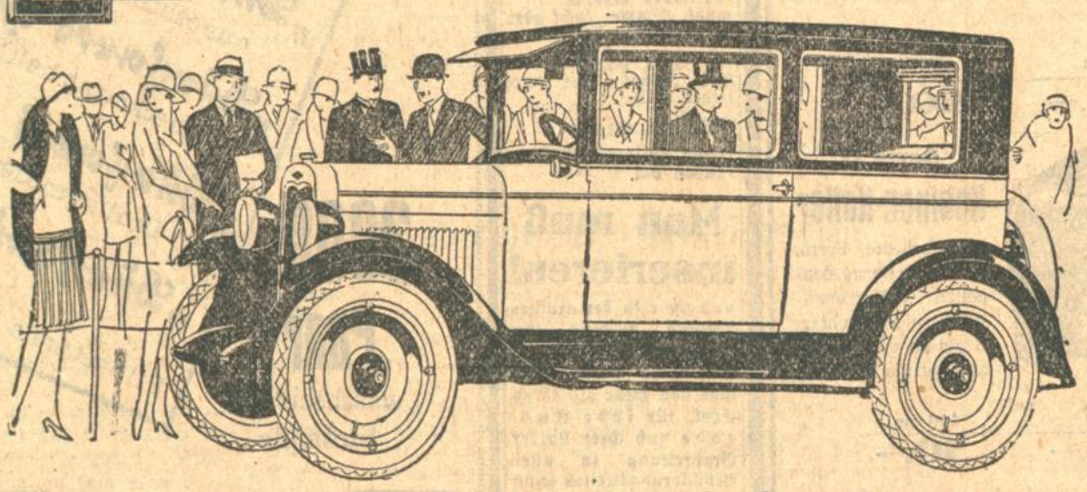
Billige
Sprechapparate
L. David,
Herrenstr. 20, 1 Treppe. (13844)

Zu Pfingsten
die neue
Krawatte
von 12635
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Lohnbücher
nach
dem Muster der
Südwestl. Baugewerks-
berufsgenossenschaft
empfiehlt
Ferd. Thiergarten
Buch- und Offsetdruckerei

Der gewaltigste Erfolg im Automobilbau!

CHEVROLET



NIEMALS bisher in den Annalen der Automobilgeschichte hat ein Wagen solch unmittelbaren Erfolg und derartig allgemeine Billigung aufzuweisen gehabt wie der neue CHEVROLET, der ELEGANTESTE DER KLEINEN WAGEN. Unsere CHEVROLET-Händler in allen Teilen Deutschlands erteilen immer mehr Aufträge, und das Verlangen nach diesen neuen Modellen wird immer stürmischer.

Obwohl die Produktion in unseren Berliner Anlagen fast täglich eine Erhöhung erfährt und in allen Abteilungen fieberhaft gearbeitet wird, sind wir noch nicht in der Lage, genügend Wagen herzustellen, um mit dem jetzigen Bedarf an neuen CHEVROLETS Schritt zu halten. Diejenigen künftigen CHEVROLET-Besitzer, die vielfach durch das Unvermögen unserer CHEVROLET-Händler, umgehend die bestellten Wagen zu liefern, verstimmt sind, bitten wir um Entschuldigung und ersuchen sie, sich noch eine Weile gedulden zu wollen, bis auch ihr Wagen geliefert werden kann.

Wir vergrößern dauernd unsere Fabrikationsmöglichkeiten in Berlin, um der weiter wachsenden Nachfrage gerecht zu werden und jedermann die Möglichkeit zu geben, sich einen Wagen anzuschaffen. Der Kauf eines CHEVROLET wird auch Ihnen den größten Automobilwert an Hand geben; Sie werden einen Wagen von hervorragendem Aussehen und außerordentlicher Leistungsfähigkeit zu eigen nennen.

Modell	Alter Preis	Neuer Preis
Touring	~~5335.–~~	3925.–
Sport-Touring	~~5600.–~~	4425.–
Coach	~~6285.–~~	4425.–
Sedan	~~6695.–~~	4895.–
1/2 t Commercial-Chassis	~~3785.–~~	3035.–
1 1/2 t Lastwagen-Chassis	~~4825.–~~	3895.–

Preise fahrbereit ab Werk Berlin einschließlich Zoll und fünffacher Bereifung für Personenwagen, vierfacher Bereifung für Last- und Lieferwagen.

Der Eleganteste der Kleinen Wagen!

In Deutschland von deutschen Arbeitern zusammengestellt.

Autorisierter Vertreter:

Mittelbadische Automobil G. m. b. H.

Sophienstr. 115 KARLSRUHE i. B. Telephon 6649

GENERAL MOTORS G. M. B. H., BERLIN-BORSIGWALDE

Immobilien

Häuser und Geschäfte
Ackermann, Kriegsstr. 86

Bäckerei mit Wirtschaft
Eckhaus, kurz vor dem Krieg erbaut, grima Geschäft, in der Nähe einer größeren Stadt, ist umständehalber zum Preise von Rmk. 45 000.- bei 10-15 000 Rmk. Anzahlung zu verkauf. 14092 Näheres Walch, Kaiserstraße 172, Tel. 1562.

Familienverhältn. halber wird best. eingerichtet.
Molkereiproduktengeschäft
günst. verk. Ang. u. Nr. W6962 a. d. Bad. Presse

Seltene Gelegenheit! Altbek. konkurrenzloses
Schwarzwald-Gasthaus
m. Oekonomie i. bevorzugter romant. Gegend, Nähe Freiburgs, Sommer- u. Winterbetrieb. Haltest. der Reichsautolinie, 1½ Std. zur Bahn, zu verkaufen um 53 000 bis 58 000 M, Anzahlung 20—25 000 M. Anfragen nur ernstl. Käufern, die sofort abschließen können, erbeten unter Nr. F5356 an die Badische Presse.

Einfam.-Haus
Bad.-Baden, 6 Zimmer, Bad, 6 Ar Garten, drei Zimmer sofort frei beziehbar. Preis 27 Mille, zu verkaufen. Anfragen zu richt. Besitzer selbst: Wunderlich, Münster b. Stuttgart. (2693a)

Herrschaftsgut
herrliche Lage im Schwarzwald, 750 m hoch, ca. 130 Morgen Feld u. Wald, neue Gebäude, Wohnhaus alleinstehend, 12 Zimmer, Bad, W.-C., reichl. Zubehör, viel leb. u. tot. Inventar, Elektrizität, Wasserleitg., besond. Umstände halb. bei Barod. hoh. Anzahlg. zu vkf. Preis abzugeb. Auch geeignet f. Sanatorium, Erholungsod. Erziehungsheim. Anfrag. a. d. Beauftragten unter S. T. 16512 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart. (A1581)

Schöner
Herrschaftssitz
modern, mit Zentralheizung, in einem herrlichen Park in Freudenstadt gelegen, ist umständehalber um den billigen Preis von M 50 000.— zu verkaufen, bei einer Anzahlung von nur M 15 000.— und würde sich dieses Objekt seiner herrlichen Lage wegen, auch für erstklassige Pension eignen. Vermittler verbeten. Angebote sind zu richten unt. S. W. 2670 an Rudolf Mosse, Stuttgart. (A1579)

Zu verkaufen

Schreibmaschine
in tadellos. Zust., m. Garantie, ganz bill. zu vkf. Hoff, Waldstr. 6, Rückgebäude. 14296

Mehrere
Lebensmittel-Geschäfte
in bester Lage M 8000.—, 4500.—, 3000.—, 2000.—.
Einfamilienhaus
Vorort Karlsruhe, 2×3 Zimmer, Küche, Garten und Hof, 7 Ar, in bestem Zustande, Preis 16 000 M, Anz. 5000 M.
Etagenhaus
Weststt., Steuerw. 57 000 M, Pr. 35 000 M, Anz. 4—6000 M, ferner: landwirtschaft. Anwesen, Hotels, Wirtschaften, Wohn- u. Geschäftshäuser, Kino, mech. Werkstätte, Kurz-, Weiß- und Wollwarengesch., Zigarrengesch., sowie Teilhaber und Beteiligungen durch: (14284)
Rudolf Speidel
Mathystr. 17. Tel. 4660.

Häuser 683
und Geschäfte vermittelt M. Busam, Herrenst. 38.

Bauplatz
im Weiherfeld zu kaufen gesucht. Unverbindliche Angebote unter Angabe der Lage, Größe und äußerstem Kaufpreis unter Nr. O6887 an die Badische Presse.

Sonder-Tage!
Speisezimmer
schw. Modelle, Bufett 180 Credenz, Ausziehtisch, 4 Lederstühle
595.00
675.00
725.00
Um schnell und viel zu verkaufen. – Preise weit unter Wert. Verkauf nur Hauptlager
Lameystr. 51
E. Schweitzer, Mühlburg.

Weißes
Eisenbett
mit Messingstange für 20 M zu verk. Zu erfragen unter Nr. O6939 in der Badischen Presse.

Wegen Umzugs zu verkaufen: 1 Plüschdiwan 20 M, 1 Klappsportwagen mit Dach 10 M, 1 Holländer 10 M. Moltkestraße Nr. 20 c, parterre. (B2146)

Gelegenheitskauf!
Küchenbüfett, weißl., neu 58 M, Bett, weiß, neu, m. Inhalt 60 M, 2 Sessel, eich. m. Rindl. für Herrenzim. 40 M, Waschkommod., Vertiko, Reformbett m. M. 30 M, saub. Bett 20 M, Schränke 30 u. 45 M, pol. Kommode 16 M, Kinderbett, w. neu 18 M, b. Schuster, Werkst., Ludw.-Wilhelmstraße 18. (14370)

Schöne, fast neue Zimmergrude zu verkaufen. (B1998) Vorholzstraße 4, II.

Gut erhalt. Gasherd m. Tisch bill. zu verkaufen. Scheffelstr. 63, I. B2069

12547
Ia
Pianos
reelle Abzahlungsweise
Kaefer
Amalienstrasse 67

Piano
fast neu, wird billig abgegeben. (14318)
Heinr. Müller,
Klavierbauer,
Schützenstraße 8.

3 Gaskocher, 2 u. 3 Löch., mit emaillierten Kochplatten billig abzugeben. Ph. Kranz, Gartenstraße Nr. 10 Hof. (B2024)

Grammophon
fast neu, mit 18 Platten billig zu verkauf. B2155 Hardtstr. 58, 4. St., r.

Pianos 9123
ohne Anzahlung glänzend begutachtetes Fabrikat direkt ab Fabrik mit 5 Jahre Garantie zu niederem Preis.
Teilzahlung
monatlich
R.-M. 25.-
Frachtfrei jeder Käuferstation. Anzusehen bei Alleinvertreter:
R. Schoch
Rüppurrerstr. 82.

Marmorplatte
mit Aufsatz, weiß, Größe 55/105, f. gut f. Waschkommode, zu halb. Preis zu verk. Hirschstr. 130, III (B2062)

2 kleine Niederdruck-Dampfkessel
je 7 qm Heizfläche mit Standrohr usw., zu verkaufen. Anzusehen: Erbprinzenstraße 4. im Laden. (14326)

2 Motore
Brown Boveri, mit Spannschienen und Anlasser, Tourenzahl je 1440, billig abzugeben. Zu erfragen bei: (14254) Karlsruher Speditionsgesellschaft m. b. H., Kriegsstraße 3. (14254)

Ein gut erhaltener
Krankenwagen
zu verkaufen. Näh. Sofienstr. 79, 1. St. B2129

Auto-Omnibus
16-Sitzer, fast neu, 6fach bereift, wegen Geschäftsaufgabe zu dem billigen aber festen Preis von 4500 M, bei ca. 2000 M Anzahlung zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 2709a an die Badische Presse.

Opel
3-Sitzer, in best. Zust., verst., sof. geg. Kasse zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. O6983 an die Badische Presse.

Peka-Seitenwag.
nur 100 M, zu verkauf. Werner, Schützenstr. 59. (14114)

Daag Lastwag., 3 tons Vomag Lastw. 3 tons mit Verdecke, guter Bereifung, durchrepariert, preiswert zu verkaufen. Hugo Feldmann, Mülheim-Ruhr. (Q6889)

Motorräder
3 PS., Ardie, i. g. Zust., 2½ PS., Alrigth, i. gut. Zust., 3,5 PS., fabrikneu, alles äuß. billig. B2157 Sendelbach, Akademiestraße 30.

Auto, 4-Sitzer
el. Licht, Anlasser, Uhr, Tachomet. verk. 1400 M. Bauj. 22/23 od. Tausch geg. Limousine, bei Aufzahlg. Tel. 5516. (12695

Gelegenheitskauf!
8/32
Dürkopp-Limousine
preiswert zu verkaufen. Generalüberholt, neu bereift, mit all. Schikanen. Müller, Kehl a. Rh., Friedensstr. 8, Tel. 124. (A1571)

Herren- u. Damenrad sehr billig zu verkaufen. Schweitz, Fasanenstr. 13, am Fasanenplatz. B2153

Herrenfahrrad.
Gut erh. H.-Fahrrad zu verkaufen f. 20 M. B2138 Essenweinstr. 32, 1. St. l.

Herrenrad (Badenia) f. gut erh. f. 50 M z. verk. Gartenstadt Grünwinkel. Forchheimerstr. 10. B2089

Herren- u. Damenrad, nur 45 M zu vk. Werner. Schützenstr. 55, II. 14120

Herren- u. Damenrad w. neu, gut. Fabrik., vkf. z. M 65 u. 75. Schleifer, Rintheim, Hauptstr. 100. (12741)

Gut erhalt. Damenrad, Viktoria, zu verkaufen. Scheffelstr. 45, 2. Stock, links. (B2149)

Dam- od. Mädchenrad 40 M, **Knabenrad** 45 M, **Herrenrad** 35 M zu verkaufen. 14312 Schützenstr. 59, Werkstatt.

Damenrad
wie neu, Garantie, sehr billig zu verkf. Schweitz, Fasanenstr. 13, am Fasanenplatz. (B2152)

Herren- u. Damenrad, gut erh., preisw zu vk. Irion, Schützenstr. 40. (B2145)

Gut erh. Kinderwagen, wie neu, billig zu verkf. Anzuf. Kaiserstr. 59, II. Stock. (B2141)

Weiß., gut erh. Lieg- u. Sitzwagen m. Dach, Kissen u. Decke, sehr billig zu verkaufen. (B2136) Roonstraße 20, 4. Stock.

Gut erhalt. dunkelbr.
Kinderwagen
mit Riemenfederung, billig zu verkaufen. Albsiedlg. Daxlanderstr. 127, 3. Stock, rechts. (B2128)

Dunkelblauer Kinderwagen m. Schutzdecke 38 M, gut erh., verkft.: Ruf. Rüppurrerstr. 25. B2132

Kinderwagen,
weiß, wie neu, billig zu verkaufen. (14132) Augartenstraße 95, IV.

Kinderwagen, gut erh., mit Riemenfed. bill. zu verk. Marienstr. 27, IV l. (B2120)

Riesenbillige Verkäufe
von 12445
ca. 400 Anzüge
ca. 300 Hosen
ca. 3000 Paar **Schuhe**
Zum Beispiel:
Herrenanzüge
z. 14.75, 18.75, 28.— 32.—, 35.—, 38.— 42.—, 45.— und Mk. 48.—
Herren-Hosen
zu 2.75, 3.75, 4.75 5.75, 6.75, 7.75, 8.75 9.75 und Mk. 10.75
Kinder-Stiefel
zu Mk. 2.25
Damen-Schuhe
zu 4.75, 5.75, 6.75, 7.75, 8.75, 9.75, 10.75
Herren-Schuhe
zu 6.75, 7.75, 8.75 9.75, 10.75
Ankauf von Konkurs-Lager u. Lagerbestände
Gelegenheits-Verkäufe
Herrenstr. 11, II., Stb.
TURNER & Co.

Cutaway-Anzug
f. neu, sehr bill. abzug. Zähringerstr. 53a, II. (12483)

Tiermarkt

Deutsche Dogge
Rüde, 11 Mon. alt, getigert, prachtv. Tier, mit erstklass. Stammbaum, preisw. zu verk. Kärcherstraße 61, pt. (B2078)

Von dem in unserer Sonntagsausgabe vom **21. Mai 1927** erschienenen sehr übersichtlichen Verzeichnis über

Die Abfahrt- und Ankunft-Zeiten

der Züge im Hauptbahnhof Karlsruhe haben wir Sonderabdrucke auf gutem Karton herstellen lassen. **Diese Sonderabdrucke sind zum Preise von 10 Pf. durch unsere Träger und durch unsere Hauptgeschäftsstelle Lammstraße — Ecke Zirkel — zu beziehen.**

Für die Reise

biete ich Ihnen mit meiner **eigenen Koffer-Fabrikation** für Bahn und Uebersee, in **Güte, Verarbeitung und Preis**

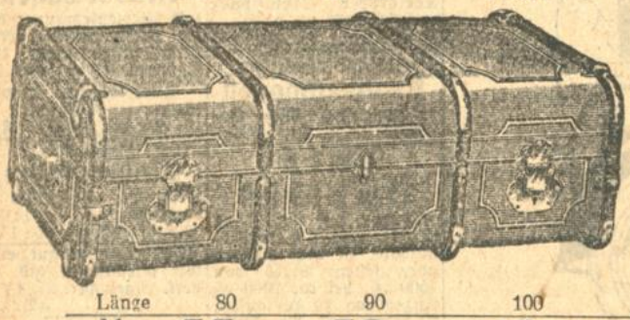
konkurrenzlose Vorteile!

Beachten Sie meine folg. Qualitäten in den gebräuchlichsten Grössen:

Serie I

mit prima Segeltuchbezug, doppeltem Oelfarbenanstrich, bestem Stoff-Futter, sämtliche Kanten mit Hornleder beschlagen u. 2 prima Messingschlösser

Länge	80	90	100	110 cm
Mk.	58.–	64.–	70.–	80.–

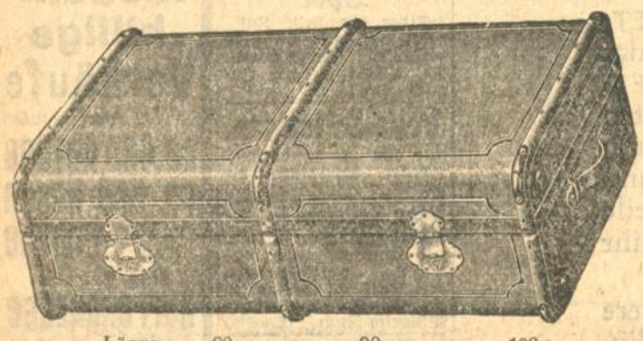


Serie II

Kabinen-Koffer

sehr beliebte Form, mit prima Bezug, doppeltem Oelfarbenanstrich, Blechbeschlag, Bügel an den Kanten und 2 prima Schlösser

Länge	80	90	100	110 cm
Mk.	33.–	39.–	46.–	50.–



Serie III

Ausführung wie Serie II, ohne Blechbeschlag, jedoch 8 große Messingecken

Länge	80	90	100	110 cm
Mk.	29.–	34.–	38.–	42.–

Den für grosse Reisen **unentbehrlichen, praktischen**

! Schrankkoffer !

führe ich in verschiedenen Grössen und Ausführungen **mit erstklassiger Verarbeitung**

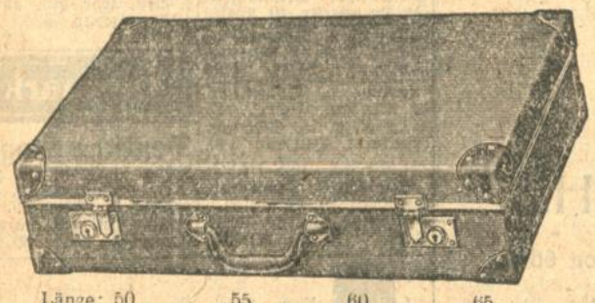
Ich empfehle weiter m. Handkoffer-Qualitäten.

Serie I

Spezial-Handkoffer

mit prima Granitolbezug, 8 Rindleder-Ecken und Rindleder-Griff, handgenäht, mit bestem Stoffutter und 2 prima Schlösser

Länge:	50	55	60	65	70	75 cm
Mk.	19.–	20.–	21.–	22.–	23.–	24.–
dto. mit Einsatz		23.–	24.50	26.–	27.50	29.–



Serie II

Vulkan-Fibre

extra starke Platte mit allerbester Verarbeitung

Länge:	50	55	60	65	70	75 cm
Mk.	11.50	12.50	13.50	14.50	15.50	16.50
dto. mit Einsatz		14.50	16.–	17.50	19.–	20.50

Serie III Hartplatte, beste Qualität in guter Ausführung

Länge:	55	60	65	70	75 cm
Mk.	5.–	5.50	6.–	6.50	7.–

Beachten Sie meine oberen Spezialfenster!

In Offenbacher und Wiener **Damentaschen**
finden Sie stets das Neueste in größter Auswahl!

Kofferfabrik Eduard Müller

Haus für Reise und Sport

Karlsruhe i. B., Waldstr. 45

14368

Was muß man tun?

Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will

Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat

Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will

Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat

Wenn man sich glücklich verheiraten will

Wenn man lohnenden Nebenerwerb zu erlangen wünscht

Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht

Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat

Wenn man Geld leihen oder verleihen will

Wenn man etwas verloren oder gefunden hat

Man muß inserieren!

und zwar in der größten Zeitung Badens, der „Badischen Presse", die mit ihrer hohen Auflage von mehr als 45 000 Expl. für jede Ausgabe und ihrer starken Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen selbst der kleinsten Anzeige sicheren Erfolg bietet.

Heiratsgesuche

Heirat.

Vollwaise, 25 Jahre, kath., in allen Zweigen des Haushalts bestens bewandert, mit kompletter, eleganter Aussteuer, sowie nicht unvermögend, wünscht, da es ihr an pass. Gelegenheit fehlt, auf diesem Wege mit Beamten, Lehrer bevorzugt, in Briefwechsel zu treten, zwecks Heirat.
Angebote mit Bild unter Nr. G6980 an die Badische Presse.

Heirat.

Kaufmann, Witwer, 35 Jahre, mit 2 K., aufrechter Mensch, mit guter Einrichtung, wünscht sich wieder zu verh. — Kinderlieb. Damen, tüchtig im Haushalt, evang., m. etwas Barverm. mögen vertrauensvoll Bewerbg. mit Bild unt. Nr. 2707a an die Badische Presse einreichen. Vermittler verbeten.

Wohnungstausch

Wohnungstausch.

Schöne 3 Zimmerwohnung in einem Neubau, Oststadt, wird zur Verfügung gestellt, gegen Aufgabe einer einfachen, billigen 3 Zimmerwohnung, auch Hinterhaus. Angebote unt. Nr. 14364 an die Badische Presse.

Zu vermieten

2 große Büroräume

(eventl. möbl.), parterre, nächst dem Marktplatz, sofort oder später zu vermieten. (14198)
Zähringerstr. 90. Tel. 338

Laden

evtl. mit anschließenden Räumen und Wohnung, in bester Lage der Waldstraße, per 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter Nr. 14308 an die Badische Presse.

Sof. zu vermieten

im Haus Herrenstr. 54 eine kleine Werkstätte od. auch als Lagerraum. Ant. Saas, Herrenstr. 54, Tel. 4131. (B2100)

Zu vermieten:
Schön u. sommerl. gel. 3—4 Zimmer-Wohnung in Villa in Ettlingen per 1. Juli, evtl. früher zu verm. Zu erfrag. u. Nr. N6886 in der Bad. Pr.

Garage

mit elektr. Licht u. Wasserben., auf 1. Juni zu vermieten. Zu erfragen: Durlacherallee 10. B1884

Pfingsten unmöglich ohne Lünsfonds Gold!

„Lünsfonds Gold"
der elegante Damenstrumpf
„Lünsfonds Gold"
aus echter Ia Bemberg-Waschseide
„Lünsfonds Gold"
anerkannt haltbar im Tragen
„Lünsfonds Gold"
in allen modernen Farben vorrätig
„Lünsfonds Gold"
Pfingstpreis Mk. **2.90** pro Paar

3000 Paar waschseidene Strümpfe

in allen modernen Farbtönen und verschiedenen Preislagen

Burchard

Werderplatz Nr. 33 — **Kaiserstraße 143** — DURLACH Hauptstrasse 56 a

Zimmer

Geschäftsgehilfinnenheim des Badischen Frauenvereins, Herrenstraße 37, vermietet Zimmer mit 1 u. 2 Betten, auch ineinandergeb., nimmt **Tischgäste f. Mittag u. Abend** u. **Kochschülerinnen** von hier u. auswärts an. (14172)

2 große Zimmer

mit Kochgelegenheit, evtl. teilweise möbliert, zum 1. Juli an berufstätiges Ehepaar ohne Bedieng. zu vermieten. (B2139)
Friedenstr. 3a, parterre.

1 leeres Mansardenzim. m. Küche an alleinsteh., ruhige Person zu vermieten. Angeb. u. Nr. Q6941 an die Bad. Pr.

Leere Mansarde

mit sep. Eingang, elektr. Licht, Wasser und Heizung sofort zu vermiet. Rebenkusstraße 41, bei Hölzer. (B2123)

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit elektr. Licht, Telef., an sol. Herrn sofort od. später zu vermiet. B2124 Karlstraße 90, 2. Stock.

Zwei gut möblierte Zimmer, eventl. 1 Zimmer an sol. Herrn zu verm. Näh. Westendstraße Nr. 21, II. 11—4 Uhr. (B2125)

Frdl. möbl. Zimm. m. 2 Betten u. el. L., an berufst. Herrn zu verm. Luisenstr. 56, 3. St., r. (B2070)

Einf. möbl. Zimmer (el. L.), zu verm. B2064 Luisenstr. 32, Hth. II.

Gut möbl. Zimmer

an Herrn oder Frl. sof. zu vermieten. (12699)
Rheinstr. 45, 4. St., r.

Kaiserplatz

Eleg. Wohn-Schlafzimmer, Bad, Telephon sof. zu vm. Amalienstr. 81.III (B2024)

Gut möbl. Zim., ev. 2, g. 1. Juni z. vm. B1844 Akademiestraße 21, II.

Gut möbl. Zimmer m. el. Licht, bill. abzug. Scheffelstr. 57, IV., r. (B2133)

Möbl. Zimmer an Frau o. Frl. zu sof. bill. zu verm. Rüppurrerstr. 20, Bau V, 4. Stock. B2130

Ein groß., schön möbl. Zimmer elektr. Licht, Bad, p. sof. od. spät. zu verm. B2127 Kreuzstr. 3, 3 Treppen.

Zeichen-Atelier

(auch für Architekt geeignet), zwei helle große Räume, in bester, ruhiger Lage, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 14294 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer auf gleich od. 15. Juni zu vermieten. (B2150)
Scheffelstr. 45, 2. Stock.

Kaiserstr. 56, 4. St., ist sofort **gut möbl. Zimm.** mit Pens. z. vm. B2147

Sehr gut möbl. Zimmer mit el. Licht in ruhig. Hause auf 15. Juni zu vermiet. Näh. Werderstraße 14, part. (B2144)

Alleinstehde., gebildete Witwe bietet einem geb., sol. Herrn, höh. Beamt., ges. Alters, ein gemütl. **„zu Hause"** evtl. bei gemeinschaftlich. Haushaltführung. Zuschriften bitte zu richten unter Nr. B5952 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer sof. od. spät. zu vermiet. (B2137)
Friedrichsplatz 2, 3 Tr.

Seuberstr. 2, II., Oststt., möbl. Balkonzimmer, el. L., Sonnenseite, sof zu vermieten. (B2135)

Mietgesuche

Geschäftsleute

suchen zu mieten:
Haus mit Stallung für Hühnerzucht, oder **Laden für Obst u. Gemüse,** oder **Pacht-Wirtschaft.** Preisangebote u. Nr. L6260 an die Badische Presse.

Wohn.-Gesuch!

Beschlagnahmefreie
4-6 Z.-Wohng.
möglichst 1. od. 2. Stock, in zentraler Stadtlage, auf 1. August od. früher gesucht. Angebote unter Nr. 2710a an die Badische Presse.

Junges Ehepaar sucht 1 Zimmer mit Küche. Angebote womögl. mit Preis unter Nr. M6861 an die Badische Presse.

Beamt. ohne Kind., sucht 1-2 leere Zimm. mit Küche, in gt. Hause, auf sofort od. spät. Zentral od. Weststadt bevorz. Angebote u. Nr. -36975 an die Badische Presse.

1 oder 2 leere od. möbl. Räume

zentral, f. gewerbl. Zwecke gesucht. Angebote unter Nr. 14334 an die Badische Presse.

Zimmer

Möbl. Mansardenz. sof. ges. Angeb. u. Nr. B6965 an die Badische Presse.

Gebild. Fräulein sucht Zimmer mit elektr. Licht, Pension für 80 ℳ pro Monat, übernimmt leichte Hausarbeit. Angebote unter Nr. T6969 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer

wird für berufstätige Dame in nur besserem Hause per Anfang Juni gesucht. Angebote unter Nr. A1585 an die Bad. Presse.

Höh. Beamter

sucht leeres Zimmer in gutem Hause, Zentrum oder Weststadt. Angebote m. Preisang. u. Nr. D6954 a. d. Bad. Presse.

Großes, leeres Zimmer evtl. teilweise möbliert, von berufstätig. Dame in nur gutem Hause gesucht. Bett und Bettwäsche wird gestellt. Angebote unter Nr. A1586 an die Badische Presse.

Ladenlokal

in verkehrsreicher Lage der Kaiserstraße, möglichst mit 2—3 Schaufenstern und entsprechendem Verkaufsraum zu mieten gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 14258 an de Badische Presse.

Zu Pfingsten

Ober-Hemden
Ia Qualität
Neueste Dessins

4.70
5.30
6.15
7.30
u. s. w.

Wäscherei — Wäschefabrik

SCHORPP

Verkaufsstellen:

Oststadt:	Bernhardstraße 8
Mittelstadt:	Kaiserstraße 34 (Ecke Kronenstraße), Kaiserstraße 243 (bei Leopoldstraße)
Südstadt:	Wilhelmstraße 32 (Werderplatz)
Weststadt:	Gabelsbergerstr 1, Schillerstr. 18, Kaiserallee 37
Südweststadt:	Augustastraße 13 (Hirschbrücke)
Mühlburg:	Rheinstraße 18
Durlach:	Hauptstraße 15

14286

Aus dem Main-Tauberecke.

Gern und nicht gern gesehene Gäste.
Vom „Pensionat des weiblichen Rindviehs“.
Wo liegt Wertheim?

(Brief unseres Wertheimer Vertreters.)

Ernste Beratungen wechseln mit frohen Festen wie lachender Sonnenschein mit Regen oder den kalten Tagen der gefürchteten „Eismänner“. Wie ein graues Gespenst, gefahrdrohend und vor allem von der Bauernschaft mit nur natürlicher und verständlicher Angst verfolgt, schoben sich die drei Heiligen, die man zu den „sonderbaren“ rechnen darf. mitten hinein in die lachende Sonne frühlingsblauer Maientage, mitten hinein in die Täler von Tauber und Main, und wo sie verweilten und am frühen Morgen silbrige Fäden zurückließen, da waren Blüten, die einmal saftige Früchte werden wollten, vom Tode geküßt.

Aber es hat noch verhältnismäßig gut gegangen bei uns. Unsere Obstbäume sind — genau wie die Menschen hier im Tal — weniger empfindlich gegen Nebel und Kälte, denn den einen Vorzug hat Wertheim — selbstverständlich neben vielen anderen —, daß selbst während des heißesten Sommers die Nächte außerordentlich kühl, allerdings auch reich an Nebelbildungen sind. Auf den Höhen über den Tälern sind die Eisheiligen, ohne Schaden anzurichten, vorübergegangen, in den Tälern muß man allerdings für einige besonders empfindsamen Obstsorten fürchten.

Kurz bevor die drei stummen Vertreter der winterlichen Kälte ihren Einzug in die lieblichen Täler von Tauber und Main hielten, rückten von allen Seiten des Badner Landes Vertreter eines bei weitem lieber gesehenen und außerordentlich hoch geachteten Standes in die geschmückten Gassen Wertheims ein: die Metzgermeister des ganzen Landes.

Wie wohl die sich hier fühlten, wie leid es denen tat, nach zwei Tagen voll Sonne und Frühlingsduft die Stadt wieder verlassen zu müssen, um an ihr Tagewerk zurückzukehren, das sagten zum ersten die leuchtenden Augen der Männer von der nahrhaften Zunft, die Aeußerungen all derer, die dabei sein durften, und nicht zuletzt die Teilnahme der ganzen Bevölkerung an dem Verbandsfest der Fleischer. Ueber die ernste Verbandsarbeit, die selbstredend ebenfalls geleistet wurde, braucht man im Rahmen dieses Briefes nichts mehr zu sagen, denn bereits an anderer Stelle dieses Blattes wurde eingehend über die Beschlüsse und Stellungnahme zu den Fragen, die die Fleischer angehen, berichtet. Hier verdient nur noch einmal die Fidelitas hervorgehoben zu werden und die Schloßbeleuchtung, die die Tagung abschloß.

Solch einen Verkehr hat Wertheim seit langem nicht mehr erlebt. Die Straßen, die doch zum größten Teil auf einen regulären „Großstadtbetrieb“ nicht eingerichtet sind, waren so voller Leben, daß einem die Tage vorkamen wie ein Traum, in dem man Wertheim nach vielleicht zehn oder zwanzig Jahren sah. Ein Fahnenwald verhinderte bisweilen die Durchsicht durch die Gassen; Farbe reihte sich neben Farbe und zwischen allem Tannen- und lichtes Blättergrün.

Ein weiteres Ereignis, nicht gerade speziell für Wertheim, sondern für den ganzen Bezirk und dem von Tauberbischofsheim, war die Einweihung der Jungviehweide in Külsheim, dem „Pensionat für weibliches Rindvieh“, wie ein Witzbold sich sehr treffend ausdrückte. Külsheim, das früher einmal als Stadtgemeinde eine bedeutende Rolle im Hinterlande und darüber hinaus gespielt hatte, kannte sich bei so vielen und vor allem prominenten Leuten gar nicht wieder. Die Fleckviehzuchtgenossenschaft, an ihrer Spitze der unermüdliche Landrat des Bezirks, Dr. Bechtold, ist schon seit langem bestrebt, da es eben an sonstigen Verdienstmöglichkeiten (Industrie, Handel usw.) ziemlich mangelt, eine bessere Aufzucht des Fleckviehes zu erzielen. Dies Ziel zu erreichen ist jedoch nur möglich, wenn man das junge Vieh während des Sommers auf Weiden führt, die ein glänzendes Gedeihen des Nachwuchses gewährleisten. So ist man denn auf den Gedanken gekommen, ähnlich wie in anderen Landstrichen, wie z. B. im Oberland, im Schwarzwald und Odenwald, eine gemeinsame Weide zu pachten und gemeinsam unter fachkundiger Führung, überwacht von einer Kontrollkommission, in der selbstverständlich nur Zuchtfachleute sitzen, die Aufzucht zu betreiben.

Wie groß das Interesse an dieser Einrichtung nicht nur seitens der Landwirtschaft und der Zuchttreibenden ist, beweist am besten die Tatsache, daß an den Eröffnungsfeierlichkeiten, die mit einem Bankett bezw. Mittagsmahl verbunden waren, Vertreter der Landes- und Kreisregierung teilgenommen haben.

Welchen Nutzen die Anlage jedoch eigentlich hat, das weiß am besten der Bauer zu schätzen, und in den verschiedenen Reden, die an dem Tage gehalten wurden, klang die Freude mit, die die Bauernschaft über die Errungenschaft, auf die das Hinterland, insbesondere der Bezirk Wertheim, als der Urheberin der Idee stolz sein kann. Eine zweite weitere Jungviehweide, in den Ausmaßen noch größer als die von Külsheim, wird demnächst in Gamburg eröffnet werden.

Die Abende sind zurzeit ausgefüllt mit Tagungen und Sitzungen. Herausgegriffen sei an dieser Stelle einmal die Generalversammlung des Fremdenverkehrsvereins. Fremdenverkehrsvereine müssen, wenn sie auf der Höhe bleiben, wenn sie wirklich produktive Arbeit leisten wollen, für die der Erfolg nicht ausbleibt, die Werbetrommel rühren. Einem Außenstehenden liegt selbstverständlich die Frage nahe, warum — wie aus dem Tätigkeitsbericht hervorging — vorwiegend in Nord- und Mitteldeutschland, im Rheinland und in der Mark die Reklametrommel angeschlagen wurde und nicht auch hin und wieder einmal an den Hauptzentren des Badner Landes? Der Fragesteller muß sich belehren lassen, daß der Badener seinen Schwarzwald, seinen Odenwald, seinen Neckarstrand, aber nicht „sein“ Wertheim kennt. Er hat Verstehen für die Handlungsweise des Fremdenverkehrsvereins, wenn er hört, daß von mehreren hundert Anfragen, die an ihn gerichtet werden, noch nicht ganze zwei aus dem Badner Lande stammen.

Wertheim ist eben zu unbekannt im Zentrum des Landes — aber nichtsdestoweniger darf es sich würdig an die Seite mancher anderer Städte stellen, die mehr von sich reden machen. Darum verzweifeln? Beileibe nicht! Holen wir uns eben unsere Fremden, die wir nötig haben wie die Butter auf dem Brot, irgendwo anders her, und von Wertheim ist noch keiner abgezogen, der nicht begeistert war von den Schönheiten des Hinterlandes.

Wertheim hat Geduld und ist mit ihr noch immer am besten gefahren und am weitesten gekommen.

20 Jahre Chefredakteur.

Am heutigen Tage sind es 20 Jahre, daß Chefredakteur Alfred Scheel die redaktionelle Führung der „Neuen Badischen Landeszeitung“ in Mannheim inne hat.

Nach Universitätsstudien in Berlin und Jena begann er seine journalistische Laufbahn in Marburg an der „Hessischen Landeszeitung“, leitete dann in München nacheinander zwei demokratisch-liberale Wochenschriften und kam am 1. Januar 1907 als politischer Redakteur an die „Neue Badische Landeszeitung“, um bereits am 1. Juni desselben Jahres als Nachfolger von Dr. Gerard die Gesamtleitung zu übernehmen. Im Berufs- und Standesleben spielt er eine führende Rolle. Er ist der Gründer der Badischen Redakteurorganisation, des Landesverbandes der Presse Badens, der als solcher Mitbegründer des späteren Reichsverbandes der Deutschen Presse wurde. Den Vorsitz im Badischen Landesverband hatte er ständig bis zum Jahre 1925 inne, wo er sich von der Leitung zurückzog und von dem Badischen Verband zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Bis zur Aenderung der Organisation des Reichsverbandes war er Vertreter des Badischen Verbandes im Hauptvorstand des Reichsverbandes und ist seit Gründung der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse, in der die Organisationen der Verleger und der Redakteure zusammengefaßt sind, stellvertretendes Mitglied dieser Reichsarbeitsgemeinschaft und seit Errichtung der Badischen Bezirksarbeitsgemeinschaft der eine der beiden Vorsitzenden. Es ist bekannt, daß Chefredakteur Scheel sich am politischen Leben seit langem eifrig beteiligt. Die Deutsche Demokratische Partei hat ihn im vorigen Jahre zum zweiten Male in den Bürgerausschuß der Stadt Mannheim und im Jahre 1925 auch in den Badischen Landtag entsandt. Ebenso war er mehrfach Reichstagskandidat für seine Partei.

Die Weinheimer Studentenwoche.

= **Weinheim**, 1. Juni. Anläßlich der diesjährigen Pfingsttagung des W. S. C. sind von allen technischen Hochschulen Deutschlands sowie von den Bergakademien und der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Hohenheim Abordnungen der Corpsstudentenschaften und außerdem aus allen Teilen des Reiches die A. H. zu gemeinsamen ernsten Beratungen hier eingetroffen. Bei der Totenfeier auf der W. S. C. Wachenburg hat u. a. auch Oberbürgermeister Hügel namens der Stadt Weinheim einen Lorbeerkranz mit Widmungsschleife für die im Weltkrieg gefallenen Kommilitonen niedergelegt. Nach der Gedächtnisfeier wurde die Grundsteinlegung für die Ehrenhalle vor der Wachenburg feierlich vollzogen. Am Dienstag abend fand von der Burgruine Windeck aus ein Fackelzug zum Marktplatz statt. Auf Mittwoch ist der große Abschiedskommers im Palas der Wachenburg anberaumt, womit die Pfingsttagung des W. S. C. ihren Abschluß erreicht.

= **Ettlingen**, 1. Juni. **(Dieb.)** In einem mit mehreren Familien bewohnten Haus der Friedrichstraße hiek beobachteten zwei Familien seit langer Zeit, daß ihnen Geldbeträge abhanden gekommen sind. Am letzten Sonntag wurde endlich die Spur des Täters durch Zufall entdeckt. Als die Familien weggegangen waren, drang ein junger Mensch, der ebenfalls in dem Hause wohnte, in die Wohnung der Familie D. ein. Durch die zurückkehrende Tochter, die noch etwas holen wollte, wurde der Dieb entdeckt. Er wurde erkannt und zur Anzeige gebracht.

△ **Pforzheim**, 1. Juni. **(Drei Kinder aufgegriffen.)** Am Hauptbahnhof wurden hier drei Kinder im Alter von 5—8 Jahren aufgegriffen. Sie waren mit einem Zug aus der Richtung Calw angekommen. Da sie ihren Wohnort nicht angeben konnten, wurden sie im Siloah untergebracht.

△ **Odenheim**, 30. Mai. Vor wenigen Tagen folgten die Herren Kammersänger Rentwig und Dr. Wucherpfennig, Direktor Hans Blum und Kapellmeister Stern einer Einladung des „Männergesangverein“ Odenheim zu dessen Frühjahrskonzert. Es ist außerordentlich anerkennenswert, wenn auch größere Landvereine dazu übergehen, ihren Mitgliedern und Angehörigen wirklich reife Kunst zu bieten. Kammersänger Rentwig riß mit der markant gesungenen „Gralserzählung“ das Publikum zu Beifallsstürmen hin. Der kultivierte Baß des Herrn Dr. Wucherpfennig, der besonders in der Sarastroarie zu zärtlich klanglicher Geltung kam, machte auf die Zuhörer einen großen Eindruck. Direktor Blum hatte die volle, anerkennende Aufmerksamkeit der Zuhörer, ob er nun mit starkem Einfühlungsvermögen Balladen rezitierte, oder den Humor zu Wort kommen ließ. Herr Stern war beiden Sängern ein zuverlässiger, sicherer Begleiter. Besonders angenehm zu vermerken wäre die wirklich erfolgreiche Schulung des „Männergesangvereins“, der unter der ausgezeichneten straffen Leitung seines beliebten Chormeisters Th. Lienhard, wohlgelungene Proben seines Könnens ablegte. Alles in allem ein Abend, der Odenheim zu Ehren gereichte.

Bruchsal, 1. Juni. **(Verschiedenes.)** Weihbischof Dr. Burger weilte hier zur Firmung. Gleichzeitig fand die Jahrhundertfeier des Erzbistums Freiburg hier statt. — Die Fleischerinnung verlieh auf ihrer Generalversammlung dem langjährigen Leiter der Organisation, Robert Tröstler, die Ehrenmitgliedschaft. — Die Tuberkulose-Beratungsstelle haben im letzten Jahr 165 Personen in Anspruch genommen, 24 Männer, 65 Frauen und 76 Kinder. Davon wurden tuberkulös befunden 15 Männer, 36 Frauen und 16 Kinder.

= **Mannheim**, 1. Juni. **(Wieder ein Kind verbrüht.)** Gestern nachmittag ist in Neckarau ein 3 Jahre alter Knabe in einen Topf heißer Waschbrühe gefallen und hat sich dabei so schwere Bandwunden zugezogen, daß er bald darauf starb.

≡ **Mannheim**, 1. Juni. **Seinen Verletzungen erlegen** ist der Dienstknecht, der sich vor ein Auto geworfen hatte.

)!(**Buchenbach (Breisgau)**, 30. Mai. **Der hiesige Kriegerverein** begeht am 12. Juni sein 40jähriges Bestehen, damit verbunden wird der diesjährige Gauabgeordnetentag des Breisgauverbandes.

Exemplarische Bestrafung eines Geldneppers.

st. **Freiburg**, 30. Mai. Die Zunft der Wechselgeldnepper, der auch der 32jährige Johann Pesenti aus Birsfelden angehört, handhabt ein einfaches Betrugssystem. Ihre Mitglieder gehen während des regsten Betriebs in ein Geschäft, kaufen irgend eine Kleinigkeit und legen zur Bezahlung einen Geldschein hin. Bei der Entgegennahme des Wechselgeldes verstehen sie es meisterhaft, mit dem zurückgegebenen Geld auch den Papierschein wieder in der eigenen Tasche verschwinden zu lassen. Pesenti wandte den Trick in verschiedenen Geschäften in Emmendingen an; in dem einen Fall erbeutete er 20 ℳ, im zweiten wurde er ertappt und beim dritten Versuch der Polizei übergeben. In einer Bäckerei in Freiburg hatte er einen ähnlichen Versuch unternommen, doch scheiterte dieser an der Aufmerksamkeit der Kassiererin. Der als Nepper wiederholt vorbestrafte Pesenti erhielt diesmal von der Strafabteilung des Amtsgerichts ein Jahr Gefängnis.

Ein Opfer der Wurstvergiftung.

≡ **Liptingen** (Amt Stockach), 1. Juni. Am letzten Sonntag wurde hier der Maurermeister Richard Müller beerdigt. Der Verstorbene war eine von den drei Personen, die, wie kürzlich gemeldet, an Wurstvergiftung schwer erkrankt waren. Die andern beiden Personen befinden sich auf dem Wege der Besserung.

= **Schwetzingen**, 1. Juni. **(Tödlicher Motorradunfall.)** Bei dem bereits gemeldeten Motorradunfall am Sonntag abend an der Ecke der Oggersheimer und Luitpoldstraße in Ludwigshafen handelt es sich um den in Mutterstadt beschäftigten Michel Meixner aus Schwetzingen. Dieser ist vorgestern abend im Ludwigshafener Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Sein Beifahrer kam mit einem Armbruch und einigen Hautabschürfungen davon. **Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt.**

sch. **Hockenheim**, 1. Juni. **(Unfallchronik.)** Der Stadtarbeiter Jakob Kühnle, der im Talhaus beim Schotterabladen erhebliche Quetschungen davontrug, ist im Heidelberger Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. — Die hiesige ledige 49jährige Fabrikarbeiterin Susanne Steinle erlitt bei ihrer Hausarbeit einen Hirnschlag, an dessen Folgen sie starb.

b. **Eberbach**, 1. Juni. **(Bootsunfall.)** Beim Steinbruch Kranichsberg gegenüber Rockenau sank ein Boot mit zwei Herren und einem Kinde. Während die zwei Herren sich durch Schwimmen retten konnten, wurde das Kind vom Strome eine Strecke stromabwärts getrieben. Ein Insasse eines anderen Bootes hatte den Vorfall beobachtet, stürzte sich sofort in die Flut und konnte das Kind retten.

= **Dornberg** bei Adelsheim, 1. Juni. **(Tragischer Tod.)** Hier starb der 62 Jahre alte Landwirt Josef Alois Schlegel an den Folgen eines Wundstarrkrampfes. Vor kurzer Zeit war ihm ein kleiner Splitter in den Arm gedrungen, den er nicht beachtete, um so weniger, als die Wunde zugeheilt schien. Plötzlich stellten sich die Anzeichen von Starrkrampf ein, dem der Mann bald erlag.

+ **Bischweier**, 1. Juni. **(Kirschengroßmarkt.)** Die Kirschenernte im vorderen Murgtal verspricht in diesem Jahre sehr gut zu werden. Es soll auch hier ein Kirschengroßmarkt aufgetan werden. Bekanntlich hat Bischweier die meisten Kirschbaumzüchter. Es gibt Leute, die bei einigermaßen erträglicher Ernte 40 bis 50 Zentner im Jahr absetzen. Es sind kleine und mittlere Landwirte.

= **Lahr**, 1. Juni. **(Unfall.)** Am Montag abend fuhr hier ein aus Hugsweier gebürtiges Mädchen mit dem Rad mit voller Wucht über den Bürgersteig gegen das Eisengeländer an der Bezirkskrankenkasse. Schwerverletzt wurde es in die Wohnung seiner Dienstherrschaft gebracht.

:=: **Lahr**, 1. Juni. **(Pferderennen in Lahr.)** Am 12. Juni veranstaltet der Rennverein Lahr-Kürzell sein erstes Pferderennen auf neuer Rennbahn. Das Rennen beginnt nachmittags 2.30 Uhr. Vorgesehen sind Flach-, Trab- und Hürdenrennen, sowie Jagd mit Auslauf. Die Eintrittspreise sind niedrig gestellt. Mit dem Rennen ist Totalisatorbetrieb verbunden. Die Stadtkapelle Lahr sorgt für musikalische Unterhaltung. Nähere Auskunft erteilt der Verkehrsverein Lahr, Kaiserstr. 45, Fernruf 2810. Hier sind auch Karten im Vorverkauf zu haben. · Das Nähere besagt die Anzeige in diesem Blatte.

℘ **Rheinfelden**, 1. Juni. **(Verbrechen?)** Am Rechen des hiesigen Kraftwerks wurde unlängst ein menschliches Bein mit einem Socken und einem Schuh geländet. Kurz vorher war am Rechen der Kraftwerke in Klingnau eine männliche Leiche geländet worden, der ein Bein fehlte. Da das in Rheinfelden geländete Bein zu der Klingnauer Leiche paßt und die Fleischteile Schnittflächen aufweisen, so liegt offenbar ein Verbrechen vor, dem die Waldshuter Staatsanwaltschaft nachgeht.

≡ **Ewattingen**, 1. Juni. **(Blutvergiftung.)** Der hiesige Emil Meier half in der vergangenen Woche beim Umdecken eines Ziegeldaches und zog sich dabei am linken Fuß durch einen Nagel eine Verletzung zu. Es trat Blutvergiftung ein, die den Tod des 32 Jahre alten Mannes zur Folge hatte.

M1298

Man hüte sich vor Wasser!

Auf der Reise in sommerlicher Hitze oder auf Ausflügen, Touren, Bergbesteigungen usw. hüte man sich vor Genuß von Wasser. Es macht schlapp und den Körper widerstandslos. Das Köstlichste ist in solchen Fällen die ALPURSA-Apfelsinenschokolade. Durch das starke Hervortreten frischen, würzigen Apfelsinengeschmacks und durch die Verbindung mit kräftiger Alpen-Vollmilch, bewährt sich diese Edel-Schokolade immer wieder als herrliches Erfrischungsmittel, das zugleich dem Körper eine Fülle von neuer Kraft zuführt.

ALPURSA A. G. Biessenhofen Bayer. Allgäu

Schaufenster beachten. ——— Billige Preise.

Schuhhaus LANDAUER, Kaiserstr. 183

Einweihung der Freiburger Kinderklinik.

= **Freiburg i. Br.**, 1. Juni. Gestern vormittag erfolgte die Eröffnung der neuen Freiburger Kinderklinik, die als größter Bau der bereits in Angriff genommenen Neubauten der großen Kliniken zu bezeichnen ist. Die Anstalt, erbaut aus Mitteln des Landes Baden und der Stadt Freiburg und einer Stiftung der amerikanischen Gesellschaft der Freunde (Quäker) trägt den Namen „Haus zur Sonne".

Nach einer Erläuterung des Baues durch Oberbaurat Lorenz führte Kultusminister Leers u. a. folgendes aus: Wir hoffen mit der Anstalt, die heute eröffnet wird, der Gesundheit der Kinder zu dienen, der Gesundheit der Kinder, die durch Kriegs- und Nachkriegszeit ganz besonders gelitten haben und die in dem schweren wirtschaftlichen Kampf, in dem wir uns heute befinden und wohl noch eine gute Reihe von Jahren befinden werden, Gefahr laufen, weiter Not zu leiden. Die Gefahr droht dem Leib und der Seele der Kinder. Die Anstalt soll der körperlichen Gesundheit der Kinder gewidmet sein, denn wir wissen, daß nur in einem gesunden Körper sich eine gesunde Seele entfalten kann. Daß wir diesen Weg hoffnungsfroh beschreiten dürfen, ist ein Verdienst der Gesellschaft der Freunde. Diese hat geglaubt, den vielen Beweisen ihres tiefeingewurzelten Sinnes für Wohltaten an der leidenden Menschheit einen neuen Beweis hinzufügen zu sollen, indem sie den Grund legten für dieses heute eröffnete Unternehmen. Es wird Zeugnis ablegen dafür, daß in einer Zeit, in der die Töne des Hasses zwischen den Völkern noch nicht lange verklungen waren, und die Folgen des Krieges und die Hemmungen politischer Gegensätze immer noch schwer auf den Völkern lasten, daß es zu solcher Zeit in den Vereinigten Staaten Männer gegeben hat, die Christentum und Demokratie dahin auffaßten, daß sie auch den Mitmenschen in fernen deutschen Landen Freundschaft erweisen wollen. Somit ist dieses Haus nicht nur ein Zeichen gütiger Gesinnung gegen unsere Kinder, es ist auch ein Meilenstein auf dem langen Weg zum gegenseitigen besseren Verstehen zwischen den Völkern. Ich möchte vorschlagen, dieses neue Haus „Freundschaftshaus" zu nennen. Damit wird der Gesellschaft der Freunde gedacht sein und zugleich zum Ausdruck gebracht werden, welcher Geist den Kindern gegenüber hier herrschen soll und in welchem Geiste Glieder zweier Völker sich bei diesem Werk zusammengefunden haben.

Oberbürgermeister Dr. Bender sagte als Vertreter der Stadt Freiburg herzlichen Dank für die Erhaltung des Hauses in Freiburg, die allen leidenden Kindern aus ganz Baden eine Heilstätte sein soll, in der sie seelisch und körperlich gesunden sollen. Nach weiteren Ansprachen von Vertretern der Universität teilte der Direktor der Kinderklinik Freiburg, Professor Dr. Noggerath mit, daß die Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde einstimmig beschlossen hat, den Herren Wilburgh K. Thomas in Philadelphia und Gilbert L. Mac Masten eine Ehrenurkunde als Zeichen der Dankbarkeit für die den deutschen Kindern erwiesenen Wohltaten zu verleihen. Der Vertreter der amerikanischen Gesellschaft der Freunde für Deutschland, Mac Masten brachte in seiner Rede zum Ausdruck, die Errichtung einer Kinderklinik sei die Grundlage für eine ständige Hilfe. Der Bund der Freunde will, daß die Verbindung zwischen Deutschland und Amerika so stark wird, daß niemals wieder ein Krieg zwischen den beiden Völkern möglich sein wird.

Die Heidelberger Umlagefrage.

= **Heidelberg**, 1. Juni. Hier fand eine große Protestversammlung statt, die zur strittigen Umlagefrage folgende Entschließung annahm: „Eine Steigerung der Umlage wird abgelehnt. Die Deckung der entstandenen Schulden wird beschlossen, sobald Garantien zur Beseitigung der Mißwirtschaft gegeben sind. Der Vorstand der Freien Bürgervereinigung wird beauftragt, alle gesetzlichen Mittel zur Durchführung dieses Willens in Anwendung zu bringen".

Von den Sozialdemokraten, Demokraten und dem Zentrum ist ein Kompromißvorschlag über die Umlage eingegangen, der will, daß die Beschlußfassung über die Deckung des Fehlbetrages für das Rechnungsjahr 1926 zunächst ausgesetzt und 7 Pfg. auf je 100 Mark Grund- und Gewerbekapital für die Dauer von sechs Monaten erhoben werden. Soviel bekannt ist, werden die an dem Antrag nicht beteiligten Parteien auch diesen Kompromißvorschlag ablehnen, da es für sie weniger auf die Höhe der Umlage als auf die grundsätzliche Aenderung der städtischen Finanzgebahrung ankommt.

5 Badische altkatholische Landessynode.

Die 5. badische Alt-katholische Landessynode tagte vom 25. bis 27. Mai in Baden-Baden. Ihren Gästen zu Ehren veranstaltete die alt-katholische Gemeinde einen Festabend in den Gesellschaftsräumen des Kurhauses, der einen sehr schönen Verlauf nahm. Musikalische und gesangliche Darbietungen umrahmten die Feier, in deren Mittelpunkt die Vorführung von Lichtbildern „Der Alt-katholizismus, seine Geschichte in Bildern" stand, die von Stadtpfarrer Tobias von Baden-Baden bearbeitet und herausgebracht ist.

Der folgende Tag sah ein feierlich levitiertes Hochamt in der alt-katholischen Kirche, bei dem Stadtpfarrer Professor Dr. Keußen-Karlsruhe die Festpredigt hielt über Geisteskirche und Gesetzeskirche. Anschließend waren die Sitzungen der Landessynode, die sich mit Fragen der Diasporaseelsorge, Propaganda, Lehrerersatz, aber auch mit kirchenpolitischen Fragen, vor allem Konkordat und Schulfragen befaßten. Eine entsprechende Entschließung wurde an die zuständigen Reichs- und Länderministerien versandt. Gegen Abend tagte die Badische Pfarrerkonferenz. — Am Freitag trafen sich die Teilnehmer der Landessynode, die sehr zahlreich beschickt war, zu einer Bergfahrt auf den Merkur.

Die Lage des Arbeitsmarktes

für die Zeit vom 19. bis 25. Mai 1927.

(Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung.)

Die Entwicklungsrichtung der Arbeitsmarktlage hat in der Berichtszeit (19. bis 25. Mai) im ganzen keine Aenderung erfahren. Die Andrangsziffer ist gegenüber dem Stand vom 18. Mai fast gleich geblieben: durchschnittlich kamen auch nach dem Stande vom 25. Mai auf je eine bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Landes gemeldete offene Stelle rund 16 Arbeitsuchende. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich zwar in der Berichtszeit weniger stark als in der unmittelbar vorangegangenen Periode vermindert, doch konnte sie immerhin von 27 020 um 1358 auf 25 662 sinken. Die Krisenfürsorgeempfängerziffer hat sich mit 9577 nach dem Stande vom 25. Mai gegenüber 9574 am 18. Mai kaum geändert, hingegen war auch dieses Mal eine weitere Zunahme der Kurzarbeit im Tabakgewerbe wahrzunehmen: Steigerung der Kurzarbeiterziffer innerhalb dieser Gewerbeort von 3296 um 708 auf 4004.

In der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie war neben Entlassungen von Hilfskräften ein vermehrter Bedarf an Fachkräften verschiedener Art zu beobachten. Er machte sich vor allem in der Großindustrie geltend, doch belebte sich auch in etwas die Nachfrage nach Kräften aus dem Kleingewerbe.

In der chemischen Industrie gelangten Arbeiterinnen in der Zelluloid-, Kamm- und Gummifabrikation, so dann in der Parfümerieindustrie zur Einstellung.

Im Spinnstoffgewerbe erwiesen sich Baumwoll- und Seidenstoffweberei weiterhin aufnahmefähig.

Die ledererzeugende Industrie zeigte einen gewissen Bedarf an Gerbern, die lederverarbeitende an Polsterern.

Eine weitere Steigerung erfuhr die schon bisher teilweise nicht zu deckende Kräftenachfrage des Friseurgewerbes.

Die Belebung des Bauarbeitsmarkts läßt zwar örtlich bezw. bezirklich teilweise noch zu wünschen übrig. Andernorts machte sich ein nicht unerheblicher Aufschwung geltend; im Freiburger Arbeitsnachweisbezirk beispielsweise herrschte bereits Mangel an Maurern, der indes auf dem Wege des zwischenörtlichen Ausgleichs mit anderen Arbeitsämtern zu beheben versucht wird.

Die Vermittlungstätigkeit für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe gestaltete sich lebhaft.

Statt besonderer Anzeige.

Unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Herr Privatmann

Max Seeger

ist Dienstag abend sanft entschlafen.

KARLSRUHE-EMMENDINGEN, 1. Juni 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 2. Juni, nachm. 3³/₄ Uhr, im Krematorium statt.

Trauerhaus: Schönfeldstrasse 2. B2156

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend verschied sanft, nach langem schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ober-Ingenieur

Jakob Joachim

nach eben vollendetem 75. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Frau Emma Joachim, geb. Nagel
Fritz Joachim u. Frau Frieda, geb. Wenner
Max Joachim u. Frau Emma, geb. Hofheinz
Karl Grünzweig u. Frau Else, geb. Joachim
Fritz Wielandt u. Frau Johanna, geb. Joachim
Kurt Joachim u. Frau Natalie, geb. Strasser
Egon Bregenzer u. Frau Liesel, geb. Wiese
und 6 Enkelkinder.

KARLSRUHE, Schirmerstr. 6
TURIN, MANNHEIM, MÜNCHEN den 1. Juni 1927

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 3. Juni nachmittags 3½ Uhr, statt. 12773

Eine tüchtige Hausfrau
weiß aus Erfahrung, daß
Motten
in Polstermöbeln ꝛc. mit Gase, Flüssigkeiten, Kampfer, Naphtalin, Insektenpulver, Pfeffer usw. nicht vernichtet werden können. Ebenso weiß sie auch, daß Motten eine gute Polsterung und Wollsachen völlig zerstören. Da ihr aber die kostbaren Sachen lieb und wert sind, handelt sie klug und läßt die radikale Vernichtung der **Motten** samt **Brut** alsbald bei der altrenommierten **Entmottungsanstalt Anton Springer, Ettlingerstr. 51, Telefon 2340** vornehmen umso mehr sie von ihren Bekannten hört, daß sich selbst nach Ablauf von Jahren an den behandelten Stücken keine Mottenmaden mehr gezeigt haben und eine qualitative Veränderung durch diese einzig zweckmäßige und geruchlose Sanierung selbst bei den feinsten Lederklubmöbeln nicht vorgekommen ist.

TODES-ANZEIGE.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kollegen

Herrn Max Seeger

langjähriges, verdienstvolles Vorstandsmitglied und Ehrenmitglied unserer Innung

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 2. Juni, nachmittags ³/₄4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

KARLSRUHE, den 1. Juni 1927.

Freie Bäcker-Innung Karlsruhe.

Die Mitglieder des Bäckermeister-Gesangvereins Fidelitas treffen sich um ½4 Uhr vor der Friedhofkapelle. 12783

Todes-Anzeige

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute Nachmittag unsere gute, treubesorgte Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau David Kling Wwe.

Johanna geb. Oppenheimer

im 53. Lebensjahr.

MANNHEIM, KARLSRUHE,
HEILBRONN, HEIDELBERG den 31. Mai 1927

Im Namen der Hinterbliebenen:
Alice Kling
Fritz Kling
Walter Kling

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Juni, nachmittags 4½ Uhr, vom isr. Friedhof aus statt. 2698a

Blumenspenden u. Condolenzbesuche dankend verbeten.

Zum Hausputz
empfehle 14340
Parkettputzöl
per Liter ℳ 0.70, b. 5 Liter ℳ 0.65
Hochglanzparkett- und Linoleumwachs
¹/₁ Dose ℳ 2.30, ½ Dose ℳ 1.20
Parkett- u. Linoleumwachs Ia.
¹/₁ Dose ℳ 1.40 ½ Dose ℳ 0.75
Terpentinöl, garant. rein / Terpentin-Ersatz / Stahlspäne / Stahlwolle / Werg Putzwolle / Putztücher / Cirine Büffelbeize / Lobabeize / Berberol Parkettrose.
Spiritus- und Bernstein-Fußbodenlack
Oelfarben in jedem gewünschten Ton Koalin und Weißlacke / Mattierung / Möbel-Polituren / Ofenlack / Bronzen
Pinsel und Deckenbürsten
Kreide / Gips / Zement / Leinöl, roh u. gekocht Fußbodenöl / Oelsand / Schnelltrockenöl
Fensterleder / Fensterschwämme
Kernseife / Schmierseife / Ata / Vim Saponiasand und Seife Metallputztücher etc. etc. etc.
Drogerie Wilh. Tscherning
Amalienstr. 19 Telefon 519
— Lieferung frei Haus. —

Versuche ergaben, daß Wichsmädel beinahe 3mal solange reicht, als eine der sog. „billigeren" Bohnermassen des Handels. Wer mit dem Wirtschaftsgelde rechnen muß, legt also lieber etwas mehr an und verlangt ausdrücklich eine Dose Wichsmädel. Preis ¼ Dose 85 Pfg., ½ Dose RM 1.50, ¹/₁ Dose RM 2.80; auch flüssig in Flaschen.

Erhältlich bei: **Drogerie Dehn Nachf.**, Zähringerstraße 55; **Fidelitas-Drogerie Otto Fischer**, Karlstraße 74; **Gebr Jost Nachf.**, Kronenstraße 28; **Fritz Mannschott** Ecke Lenz- und Klauprechtstraße; **Schwarzwald-Drogerie F. Reis jr.**, Sofienstraße 128; **Adolf Vetter**, Zirkel 15, Ecke Adlerstraße; **Walz**, Kurvenstraße 17, **Oststadt-Drogerie L. Bühler**, Lachnerstraße 14; in der Südstadt nur bei **Max Hofheinz**, **Drogerie**, Luisenstraße 8. A569

UHREN

Goldwaren Trauringe
empfiehlt äußerst billig
L. Theilacker
Uhrmacher
14136 Hebelstr. 23 gegenüb. Kaffee Bauer

Druckarbeiten fertigt Druckerei F. Thiergarten.

Daimler-3 T. Lastkraftwagen
wegen Anschaffung eines größeren Wagens preiswert abzugeben. (2703a)
Gebrüder Bensinger, Pforzheim, Güterstraße 17/18, Fernruf 4200/4201.

Einrichtung für Vernicklungsanstalt
neu oder gebraucht, sof. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2701a an die Badische Presse.

Fahrradständer
gebraucht, in Eisenkonstruktion, mit Dach zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 14314 an die Badische Presse.

Kratz Schleiferei
für Messer, Scheren u. s. w. arbeitet vorbildlich! Arbeiter aus Solingen. **Waldstr. 41**

Hobelspäne
billig abzugeben. B2143 Amalienstr. 9, 1. Stock.

Kaufgesuche

Gut erhaltene moderne **Küche** z. kauf. gef. Ang. u. Nr. R6942 a. d. Bad. Presse.

Kaufe **Schlafzimmer** sowie aller Art gut erhaltene **Möbel**
Hüchmann, Zähringerstraße 29 B1644

Gut erhaltenes **Klavier** zu kaufen gesucht. Angebote an Ga. Dietrich, zum Löwen, Hockenheim (Baden). 2687a

Piano
mit sehr schönem Klang gegen bar zu kaufen ges. Preisangebote unter Nr. O6964 an die Badische Presse.

Photo-Apparat etwa 10×15 zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. O6966 an die Badische Presse.

Lanzbulldog
zu kaufen ges. Michael, Karlsruhe, Westendstraße Nr. 46a. (B2119)

Stichige Weine!
jeder Art zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 2708a an die Badische Presse erbeten.

Gebrauchte, wenn auch reparaturbedürftige **Rollbahngeräte und Baumaschinen**
zu kaufen gesucht. (12240 Martin Eichelgrün u. Co. Friedenstr. 18.

Gut erhaltene **Offiziers-Reitstiefel**
Größe 43, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 14194 an die Bad. Pr.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 1. Juni.

Die Reichsbahn ist gerüstet.

Starker Pfingstverkehr zu erwarten. — Gültigkeit der Sonntagskarten über Pfingsten.

Auch in diesem Jahre rechnet man mit einem umfangreichen Eisenbahnverkehr während der Feiertage. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat alle Maßnahmen getroffen, um den höchsten Anforderungen gerecht zu werden. Außen den fahrplanmäßigen Zügen verkehrt eine große Anzahl von Sonder- und Ergänzungszügen, die z. T. nach den Hauptzügen geführt werden. Nähere Auskünfte erteilen die Auskunftsstellen und Stationsämter. Im Interesse einer glatten Abwicklung des Verkehrs liegt es, wenn das Publikum den schweren Dienst des Bahnpersonals nicht durch unnötige Belästigung der Beamten erschwert. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um den Verkehr an den beiden Feiertagen auf alle Fälle reibungslos zu bewältigen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß für den Pfingstverkehr Sonntagskarten bereits ab Freitag, den 2. Juni, mittags 12 Uhr ausgegeben werden. Von diesem Zeitpunkt an berechtigen sie zur Hinfahrt am Freitag, Samstag, Pfingstsonntag und Pfingstmontag. Zur Rückfahrt gelten die Karten jedoch nur am Pfingssonntag, Pfingstmontag und Dienstag bis 9 Uhr vormittags. Die Rückfahrt muß auf der Zielstation der Fahrkarte am Dienstag spätestens bis 9 Uhr vormittags angetreten sein und darf nach dieser Zeit nicht mehr unterbrochen werden. Bei Zugwechsel ist der nächste anschließende Eil- oder Personenzug zu benützen.

Wie bereits bekannt gegeben, verkehrt im Sommerfahrplan vorläufig an jedem ersten Sonntag der Monate Juni—Oktober ein neuer Schwarzwald-Ausflugs-Sonderzug von Mannheim über Heidelberg—Bruchsal—Karlsruhe (mit Anschluß von Pforzheim) nach dem nördlichen Schwarzwald über Offenburg mit Anschluß nach der Schwarzwaldbahn, in Freiburg Uebergang nach Südbaden und Fortsetzung nach der Höllentalbahn bis Seebrugg (St. Blasien). Hierdurch ist eine günstige Ausflugsmöglichkeit geschaffen, die hoffentlich zu einer ständigen Einrichtung werden wird. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Zug zum ersten Male am Pfingstsonntag, den 5. Juni und am Pfingstmontag, den 6. Juni, gefahren wird. An beiden Tagen besteht fahrplanmäßige Rückfahrmöglichkeit. Im Interesse der glatten Abwicklung des zu erwartenden starken Pfingstverkehrs liegt es, wenn dieser Zug von den Ausflüglern benützt werden würde, um dadurch die anderen Kurszüge zu entlasten.

Feriensonderzüge.

Wie in früheren Jahren verkehren auch in diesem Sommer zahlreiche Ferien-Sonderzüge. Von badischen Stationen nach Norddeutschland, ins Rheinland und nach Bayern. Vorgesehen sind folgende Züge:

Von Basel und Konstanz nach Berlin am 31. Juli und 1. August; nach Hamburg und Bremen am 3. und 30. Juli und am 2. August; von Basel nach Stralsund und Swinemünde am 2. Juli; nach Köln am 2. August; von Mannheim (Kaiserslautern) nach München am 31. und 30. Juli; von Germersheim (Zweibrücken und Saarbrücken) nach München am 14. und 30. Juli; von Mannheim-Heidelberg nach Basel und Konstanz am 31. Juli.

Die Geltungsdauer für die Hin- und Rückfahrt beträgt vom Ausfahrtstage an gerechnet 2 Monate. Auf der Hinfahrt gelten die Ferien-Sonderzugsrückfahrkarten nur zu dem Sonderzug zu dem sie gelöst sind; auf der Rückfahrt berechtigen die Feriensonderzugskarten zur Benutzung der fahrplanmäßigen zuschlagsfreien Züge (Schnellzüge gegen den üblichen geringen Zuschlag). Auf der Hinfahrt im Sonderzug ist die Fahrtunterbrechung nicht gestattet.

*

Schon wieder ein Opfer des nassen Todes. Am Rheindamm bei Maxau wurden am 30. Mai 1927 die Kleider und Wäsche des verh. Kaufmanns Oskar Trappenberg von hier aufgefunden. Es wird vermutet, daß er beim Baden im Rhein ertrunken ist.

Reisekreditbriefverkehr der Deutschen Giroorganisation. Unter dem Schlagwort „Rob (Reise ohne Bargeld)" betreiben die dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossenen öffentlichen Sparkassen schon seit einigen Jahren einen Reisekreditbriefverkehr, für dessen Handhabung im Frühjahr dieses Jahres neue Grundsätze herausgegeben worden sind. Die Ausstellung erfolgt nur an solche Kunden der Sparkassen, deren Persönlichkeit bestimmt oder zweifelsfrei nachgewiesen ist, bis zum jeweiligen Höchstbetrage von 5000 Rm. Es wurden außerdem eine Reihe von Neuerungen technischer Art eingeführt, sodaß eine weitgehende Sicherheit gegen Betrug gewährleistet ist. Diese neue Art trat mit Wirkung vom 15. Mai ds. Js. in Kraft. Die genauen Bestimmungen sind an den Schaltern sämtlicher öffentlicher Sparkassen und Girozentralen zu erhalten, woselbst auch jederzeit mündlich Aufklärung gegeben und Fragen beantwortet werden. Zu bemerken bleibt noch, daß der weitaus größere Teil der über 3200 öffentlichen Sparkassen mit über 8000 Nebenstellen den Reisekreditverkehr betreibt und außerdem mit den deutsch-österreichischen Sparkassen ein Abkommen auf Einlösung dieser Reisekreditbriefe besteht. Ein Verzeichnis hierüber wird dem Kunden gleichzeitig ausgehändigt.

† **Todesfall.** Im Alter von 75 Jahren ist hier Oberingenieur Jakob Joachim gestorben. Herr Joachim war lange Jahre als technischer Direktor bei der Maschinengesellschaft tätig. Er war ein kenntnisreicher und liebenswürdiger Mann, der sich in allen Kreisen großer Beliebtheit zu erfreuen hatte.

△ **„Karlsruher Herbsttage".** In den Monaten September und Oktober dieses Jahres sollen wieder die „Karlsruher Herbsttage" veranstaltet werden. In einem Aufruf hat der Verkehrsverein Karlsruhe alle Vereinigungen, Verbände und sonstige Organisationen, die an diesem „Karlsruher Herbsttage" durch Beiträge wissenschaftlicher und künstlerischer Art, durch wirtschaftliche und andere verkehrsfördernde Unternehmen beteiligen wollen, zu einer Besprechung eingeladen. Diese Besprechung findet am Donnerstag, den 2. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Bürgersaale des Rathauses statt. Es ist dringend zu hoffen, daß möglichst viele Organisationen dem Rufe folgen.

§ **Unfall.** Auf der hiesigen Messe wurde ein 21 Jahre alter Arbeiter von hier mit einem Motorrad angefahren und am Beine erheblich verletzt, daß er mittelst Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

§ **Einen Oberschenkelbruch** erlitt gestern nachmittag eine 12jähr. Schülerin von hier im Stadtgarten dadurch, daß sie beim Schaukeln den rechten Fuß zwischen Schaukelpfosten und Schaukelstange brachte. Die Verletzte wurde ins städtische Krankenhaus aufgenommen.

Ein Zusammenstoß zweier Personenautos erfolgte gestern nachm. Ecke Hirsch- und Gartenstraße. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Die Insassin des einen Wagens erlitt durch Glassplitter erhebliche Verletzungen im Gesicht und trug außerdem Quetschungen davon.

Bilder von der Karlsruher Frühjahrsmesse.

Ein Rundgang.

Es ist schon richtig, abends ist sie am schönsten, wenn die Lichter flimmern, daß sie den Glanz der Sterne verdunkeln, und das Unwahrscheinlichste wahrscheinlich wird, aber auch gegen Abend, am späten Nachmittag, ist sie reizvoll und zauberhaft. Und dies besonders heuer, da der Himmel ein Einsehen hatte und sein blauestes Tuch über die Messe spannte. Hei, wie macht das Käsperle frohe Sprünge, und seinem Witz geht nie der Atem aus; denn die Karlsruher kommen in Scharen, und die Auswärtigen sind auch zahlreich vertreten. Süßer Duft, wie ein Traum aus begehrlich-seligen Jugendtagen, steigt aus den Waffelbuden, und der Zuckertürke lockt mit

seinem: „Lecker, lecker", nicht vergebens, weil seine Waren noch verlockender sind als seine Lockrufe. Tonangebend sind natürlich die Karussells und ihre modernen Variationen. Die Turmbahn übersteigt im wahren Sinne des Wortes alles. Verwegen schlingen die eleganten Wägelchen ihre „Achter" in luftiger, lustiger Höhe. Frohes Lachen und entzücktes Kreischen ich auch um alle verwandten Darbietungen, ob sie nun Flugzeugbahn, Wipp-Schwebebahn, Schimmytreppe, Motorrennbahn, Kinderfahrradhalle, Berg- und Talbahn, Riesenrad oder Großautobetrieb heißen.

Kinderhimmel in allen Stufungen und für alle Arten von Kindern ist die Messe. Stolz besteigen die heimischen Gassenbuben die kleinsten Pferdchen der Welt. Stramm die Schenkel, straff der Rücken, doch, kaum gedacht, liegen sie in den Hobelspähnen. Die kleine, stolzen Tierchen lassen sich keinen Reiter gefallen. Immer

Die Niagarafälle.

wieder wirds porbiert, jeder meint, ihm müsse der Ritt gelingen, zu stets neuem Gelächter der belustigten Zuschauer mißlingt er stets aufs Neue. Für die ganz kleinen Pferdchen, die wahrhaftig so klein wie Schaukelpferde sind, findet sich gar kein Reiter. Im Hippodrom hingegen kommt jeder Sonntagsreiter auf seine Rechnung, und im Lachtempel, im Teufelsrad und bei den Münchener Marionetten mit den einzigartigen Taubendressuren überhaupt Jedermann. Das Riesenkind, Herta, gibt jeder Dame Gelegenheit, der eigenen, schlanken Linie wirklich froh zu werden, und wer auf den Niagarafall reinfällt, den gereuts nie. Prachtvoll rollt sichs, über die „Fälle", in die man mehr oder weniger ahnungslos gerät, und die angerollte Menge kommt nicht aus dem Lachen heraus. Heidi —, fliegen die Beine von Alt und Jung, — lange, ungelenkte Bubenbeine mit Schuhen wie kleine Schiffchen rudern abwärts und elegante Mädchenbeine. Hurra, hurra, brüllt die frohe Menge, nun weiß man doch, zu was es so herrliche Strümpfe gibt. Kommt dann ein älteres Semester, das noch nicht ganz an Beineleganz der Neuzeit entspricht, so will der Jubel kein Ende nehmen. Sollte jedoch einem die Lust ankommen, sich ebenso prächtig zu bestrümpfen, wie viele Vorbilder auf den Niagarafällen, dann fehlts nicht an Gelegenheit.

Es ist einfach alles da. Hüte, Schürzen, Kleider, Schuhe, Geschirr, Seide, Samt, Spitzen en masse und Strümpfe in allen Ausführungen. „Unverwüstlich, Madame, unverwüstlich", versichert der

Im Hippodrom.

Verkäufer bei den seidenen Strümpfen. — „Unverwüstlich, grenzenlose Dauer, — soll ich gleich passendes Stopfgarn dazugeben? O, ich hab's in allen Farben." — „Aber", sage ich kleinlaut, „wenn doch die Strümpfe unverwüstlich sind, brauch' ich doch kein Stopfgarn." — „Nein", sagt er da, — „von mir aus brauchen Sie auch keins, ich hab' nur gemeint, falls Sie mal wo hängen bleiben, am Fahrrad, oder so —." Also nehme ich doch Stopfgarn mit, und der Graphologe Huber, in Karlsruhe längst kein Unbekannter, prophezeit mir dann, doch, das will ich lieber verschweigen; aber eines hab' ich doch gelernt von dem Schriftdeuter, Menschen, die, wie der Taucher den Dingen auf den Grund gehen, machen kleine, leichtgeschnörkelte Ubogen. „Gruß aus dem Wasser", schreibt der Taucher auf dem Meeresgrund der Karlsruher Messe mit viel Schwung und dem bewußten Ubogen. Ganz in der Nähe des Tauchers aber gibts

Das Schleuderkarussell.

Moninger Bier und Bratwürste, und wer sich damit gestärkt hat, kann sich das Gesicht massieren lassen mit dem elastischen Ball. Sei schön, sei jung, sei elegant, sei klug, genieße dein Leben, bereichere dein Wissen, füll dein Küchengeschirr auch für wenig Geld, alles auf der Messe, aber vor allem sei lustig, vergiß einige Stunden deine Sorgen und lache. Mh.

Gleich am Eingang zur Karlsruher Messe beim Schlachthof wird auf einem Stand eine überaus praktische Neuheit angeboten, die in der gegenwärtigen Hochkonjunktur der Radlerei besondere Beachtung verdient. Ein Heilmittel für poröse Luftschläuche, genannt „Pneumacit", das defekte Schläuche luftdicht macht, während der Fahrt selbsttätig flickt und das übliche Flickzeug entbehrlich macht. Mit Pneumacit präparierte Schläuche brauchen monatelang nicht aufgepumpt zu werden und sie sind unempfindlich gegen Nägel und spitze Steinchen.

Karlsruher Schöffengericht.

Vergehen gegen das Republikschutzgesetz.

Das Große Schöffengericht verhandelte gegen den 28 Jahre alten noch unbestraften verheirateten Landwirt Albert Roth aus Liedolsheim wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik. Roth hat als Agitator der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei am 18. Januar dieses Jahres in Rastatt eine Rede über das Thema „Ausbeuter und Freistaat" gehalten und dabei die Aeußerung getan: „Die Staatsform ist ein Misthaufen, und was darin ist, ist faul!" — In der Verhandlung bestritt Roth, daß er sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht habe. Seine Frage an eine Zeugin, ob sie eine „deutsche Frau" sei, wurde vom Vorsitzenden zurückgewiesen. Das Gericht erkannte auf Grund der Beweisaufnahme gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat und Tragung der Kosten wegen Beschimpfung der Staatsform. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte, der nicht gerade von hervorragender politischer Schulung sei, den Staat mit seiner Aeußerung nicht aus den Angeln heben konnte.

Urkundenfälschung und Unterschlagung.

Der 37 Jahre alte, bisher unbestrafte, verheiratete Schmied Kaspar D. aus Stupferich, hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Wie der Angeklagte unumwunden zugibt, hat er am 18. März aus Gefälligkeit für eine Frau K. aus Stupferich auf dem Bahnhof Wilferdingen einen auf 35.95 Mark lautenden Frachtbrief bezahlt. Die Frau hatte sich von Stuttgart eine Sendung Rosen kommen lassen und gab dem Angeklagten 40 Mark zur Begleichung der Rechnung. Anstatt nun die 4 Mark, die er von dem Beamten herausbekam, an Frau K. abzuliefern, fälschte er den Frachtbrief, indem er den Betrag von 35.95 in 39.95 Mark umänderte und behielt die 4 Mark für sich. Hierin wird schwere Privaturkundenfälschung erblickt. Statt des ursprünglich ihm noch zur Last gelegten Betrugs nahm das Gericht Unterschlagung an und verurteilte den Angeklagten, der nach ärztlichem Gutachten infolge einer früher erlittenen schweren Kopfverletzung an einer gewissen Hemmungslosigkeit leidet, zu zehn Tagen Gefängnis.

St. Moritz, Hotel Calonder
Engadin-Schweiz.
Bestbekanntes Familienhotel in schönster, ruhigster Lage. Pensionspreis Fr. 16 bis 25 je nach Zimmer. A1395

LOTTE! Das urkomische Bockpferd ist wieder da!
Hippodrom Zensen Wwe. auf dem **Meßplatz**
Reiten macht Spaß! Reiten macht Vergnügen! Reiten kann ein Jedermann!
Prima Pferdematerial
Täglich ab 3 Uhr geöffnet.

Wir machen die verehrliche Kundschaft unserer Geburtsstadt Kaisruhe darauf aufmerksam, dass sich unser väterliches Geschäft die **echte altbekannte**
Mattern's Waffelbäckerei
auf ihrem Stammplatz **nur 2. Reihe, Eingang Eckplatz** befindet.
Wir empfehlen unserer Kundschaft: Ia. Eier-Butterwaffeln, Delikateß-Zimmetwaffeln, Sprungfedern, sowie tägl. frische Berliner Pfannkuchen
Man achte bitte genau auf die alte seit 60 Jahren bestehende Firma **Mattern** denn es gibt **nur eine Mattern's Waffelbäckerei**
Hochachtungsvoll ERNST MATTERN u. FRAU

Hausfrauen!
Das altbekannte Nürnberger
Wachstuch-Restelager
ist wieder zur **Messe** eingetroffen.
Bringen Sie Größenmaße mit!
Sie finden Reste in allen Farben und Größen spottbillig. **Frauen- und Kinder-Ledertuchschürzen** sowie die eleganten **Wiener Damen-Gummischürzen** in herrlichen Farben und bekannt guter Qualität sowie vieles andere mehr.
Eigene Waggonladung!
Bude in der Alleereihe sowie mittlere Budenreihe
Achten Sie nur genau auf die Firma
Wachstuch Bornstein aus Nürnberg
Größtes ambulantes Unternehmen 1417

Beuteltaschen
Besuchstaschen
Aktenmappen
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51
13228

Kleine Anzeigen
haben in der
Badischen Presse
größten Erfolg!

Billige Orangen.
Zum Zwecke der Lagerräumung verkaufen wir am 14306
Donnerstag, den 2. Juni
prima Sizilianer Blondorangen
süß u. vollsaftig, **weit unter Tagespreis.**
Gebrüder Bratzler,
Großhandlung.
Großmarkt.

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die Tätigkeit des Bad. Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege.

84 Verbände und eine halbe Million Mitglieder. — 98 Ortsausschüsse im Lande.

Der zur Landestagung am 28./29. Mai in Pforzheim erstattete Jahresbericht des Bad. Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege gibt einen eingehenden Einblick in die vom Landesausschuß geleistete umfangreiche Arbeit während des Geschäftsjahres 1926/27. Mit 84 ihm angehörenden Verbänden, davon 29 Leibesübungs- und 55 Jugendpflegeverbände, deren Gesamtmitgliederzahl 500 000 übersteigt, ist der BLA. nicht allein der weitaus größte Verband in Baden, sondern steht innerhalb der Verbände im ganzen Reiche mit an erster Stelle. Seine überragende Bedeutung verdankt der BLA. der in Deutschland einzig dastehenden Vereinigung von Leibesübungen und Jugendpflege in einem Verband.

Die Arbeit des BLA. wirkt sich in erster Linie in dem Verkehr mit den obersten Landesbehörden, dem Landtag und den Gemeinden aus. Die Anliegen der zahlreichen Vereine sind so zahlreich, und so vielseitig, daß ein dauernder reger Verkehr mit den verschiedensten Stellen notwendig ist, mag es sich nun um die Gewährung von Beihilfen, Darlehen, die Ermäßigung von Steuern, den Nachlaß von Verwaltungsgebühren, die Fahrpreisermäßigung, die Unfallversicherung für Jugendliche und Ausübende, die Freizeit der Jugendlichen oder anderes mehr handeln.

Vom Lande Baden wurden 1926/27 im ganzen 40 000 RM. für Jugendpflege und 20 000 RM. für Uebungsstätten ausgesetzt und nach dem Vorschlag des BLA. an die Vereine verteilt. Auch für 1927/28 werden die gleichen Beträge zur Verfügung stehen.

Nach der im Juli vom Landtag verabschiedeten Novelle zum Grund- und Gewerbesteuergesetz sind Gebäude und Grundstücke, die den Leibesübungen oder der Jugendpflege dienen, von der Gemeinde- und Staatssteuer freigestellt. Bei Pachtgrundstücken erfolgt diese Vergünstigung nur auf besonderen Antrag. Eine Freistellung von der Grunderwerbssteuer konnte bisher noch nicht erreicht werden, dagegen kann aus Billigkeitsgründen Ermäßigung gewährt werden. Die Erhebung von Vergnügungssteuer für Veranstaltungen der Leibesübungen oder Jugendpflege wurde in den Orten, wo diese vorsintflutliche Einrichtung noch bestand, dank der Tätigkeit des BLA. ausgemerzt.

Auf dem Gebiet der Verwaltungsgebühren erreichte der BLA. eine Ermäßigung der für die Genehmigung von Straßenradrennen verlangten Gebühr von 50 RM. auf 20 RM., sowie eine Abstandnahme von der bisher in jedem Fall verlangten Kaution von 250 RM. Da die Vereine durch die Vereinsregistergebühren ungleich belastet werden, hat auch hier der BLA. entsprechende Vorstellung beim Justizministerium erhoben, die zur Folge hatte, daß bei gemeinnützigen Vereinen, wozu die Mitglieder des BLA. sämtlich zählen, nur die ermäßigte Gebühr zu erheben ist.

Der Verkehr mit den bad. Städten und Gemeinden ließ erkennen, daß allgemein das Verständnis für Leibesübungen und Jugendpflege im Wachsen begriffen ist. Den Anträgen auf Ueberlassung von Uebungsstätten oder Jugendheimen wurde seitens der Gemeinden in den weitaus meisten Fällen entsprochen. Vielfach wurde den Vereinen sogar noch finanzielle Unterstützung entweder durch Beihilfen oder durch Gewährung billiger Darlehen geleistet. Nur ein Teil der kleineren, dem Städtebund angehörenden Städte sind auf diesem fortschrittlichen Wege noch nicht gefolgt.

Die Neuregelung des Verfahrens für die Fahrpreisermäßigung für Jugendliche hat dem BLA. insofern eine bedeutende Belastung gebracht, als die sämtlichen Ausweise jetzt durch ihn ausgestellt werden.

Neben der schon seit dem Vorjahr bestehenden Unfall- und Haftpflichtversicherung für Jugendliche und Jugendführer hat der BLA. in den letzten Tagen des Geschäftsjahres noch die dringend notwendige Unfallversicherung für Aktive zum Abschluß gebracht, die allen Vereinen Versicherungsmöglichkeit zu günstigen Bedingungen gibt. Die Versicherung läuft ab 1. Juli 1927.

Als Organe des BLA. waren in 98 Städten und Gemeinden Badens die Ortsausschüsse für Leibesübungen und Jugendpflege tätig, die die Mitglieder der dem BLA. angehörenden Verbände örtlich zusammenfassen. Ihrer Arbeit ist es besonders zu verdanken, wenn das Verständnis für die Bewegung bei den Gemeinden immer mehr wächst und die Anträge der Vereine Berücksichtigung erfahren. Neu gegründet wurde der Ortsausschuß Gengenbach, wieder ins Leben gerufen die Ortsausschüsse Eberbach, Lahr, Lörrach, Sinsheim/Els., Stockach.

Eine besondere Bedeutung innerhalb der Arbeit des abgelaufenen Jahres nehmen die im Herbst 1926 in Karlsruhe stattgefundenen 2 achttägigen Jugendführerkurse ein, die aus allen Teilen Badens überaus zahlreich besucht waren. Sie hatten den Zweck, Jugendführer praktisch und theoretisch auf allen Gebieten der Leibesübungen und Jugendpflege gemeinsam heran- und fortzubilden.

Mit den Spitzenorganisationen, dem DRA. und dem RA. der deutschen Jugendverbände, ebenso mit den LA. in den anderen Ländern, stand der BLA. in regem Verkehr. Verschiedene gemeinsame Angelegenheiten wurden mit der Zentralkommission bei Regierung und Landtag geregelt.

Die Arbeit des BLA. gilt der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der Jugend zu an Körper und Geist gesunden Menschen, zu einem lebenskräftigen Volk, das sein Geschick wieder in die eigene Hand nehmen und damit seine Zukunft und die des Vaterlandes selbst gestalten kann.

Sternfahrt der Landesgruppe Südwest des D.R.B. nach Karlsruhe.

Der Schwäbische Motorsport-Club Stuttgart gewinnt den Clubpreis.

Ca. 200 Motorradfahrer beteiligten sich an der von der Landesgruppe Südwest des D.M.V. an die Motorradclubs der Landesgruppen Südwest und Pfalz-Saar, anläßlich des 5. Karlsruher Wildparkrennens am 29. Mai ausgeschriebenen Sternfahrt. Vertreten waren von den beiden Landesgruppen Mitglieder der Clubs von Bruchsal, Emmendingen, Freiburg/Br., Heidelberg, Mannheim, Pforzheim, Stuttgart, Ulm/D., Brücken, Friesenheim, Homburg/Saar, Kaiserslautern, Pirmasens, Saarbrücken, Speyer/Rh., Zweibrücken. Den mit der Sternfahrt verbundenen Clubpreis errang der Schwäbische Motorsport-Club Stuttgart e. V. (D.M.V.) mit 3400 Punkten. An zweiter Stelle kommt der Motorsport-Club Pirmasens (D.M.V.) Pirmasens/Pfalz, und dritter Preisträger wurde der Motorrad-Club Ulm 1926 (D.M.V.) Ulm/Donau. Die an einem besonderen Platz in dem herrlich gelegenen Wildpark zu Karlsruhe aufgestellten Motorräder der Sternfahrtteilnehmer bot einen schönen Anblick. Der Wettergott hatte mit den tapferen Motorsportlern, die teilweise große Entfernungen zurücklegen mußten, großes Verständnis und schenkte ihnen richtiges Motorfahrerwetter. Eine solche Sternfahrt ist von der Landesgruppe Südwest des D.M.V. für die nächste Zeit nach Württemberg geplant.

Die französischen Tennis-Meisterschaften.

Der Franzose Cochet schlägt Froitzheim.

Die in das große Können des deutschen Spitzenspielers gesetzten Hoffnungen bei den internationalen Tennismeisterschaften in Saint Cloud gingen leider nicht in Erfüllung. Froitzheim spielte weit unter seiner Form und machte es dem Franzosen Cochet nicht azu schwer, ihn in drei Sätzen 6:1, 6:1, 6:4 zu schlagen. Von dem genauen Grundlinienspiel, das die Hauptstärke des deutschen Altmeisters ist, war nichts zu sehen. Auch sein Aufschlag kam ungenau und kraftlos heraus, außerdem machte er häufig Doppelfehler. Sein Spiel war nicht schnell genug, um den Franzosen ernstlich zu beunruhigen. Cochet lieferte dagegen ein sehr gutes Spiel. In den beiden ersten Sätzen war Froitzheim nicht wiederzuerkennen. Sein Spiel war ängstlich. Wagte er einmal einen Ball, dann verschlug er ihn. Im dritten Satz wurde er etwas frischer und führte mit 3:1. Cochet holte aber auf und gewann auch diesen Satz 6:4.

Frau Friedleben und Frau Reppach unterlagen im Damendoppel den Geschwistern Sigart mit 7:5, 4:6, 4:6. Dieses Spiel ging durch taktisch unrichtiges Spielen von Frau Reppach verloren, die mit ihrer Partnerin stets auf gleicher Höhe stand, statt am Netz zu bleiben. Auch Frau v. Recnizek und Frl. Außem bildeten kein glückliches Paar und verloren gegen Frl. Devet und Frl. Conquet 2:6, 4:6. Völlig unerwartet kam die Niederlage von Frl. d'Alvarez gegen Frl. Heine 6:3, 5:7, 5:7. Die Spielerin war allerdings durch eine Unpäßlichkeit an der Entfaltung ihres Könnens verhindert und spielte, abgesehen von einigen brillanten Momenten, völlig energielos.

*

— **Der Gauturntag des Murgtalturngaues** hat das diesjährige Gauturnen der Turner dem Turnverein Forbach übertragen. Da es das erste größere Gauturnfest ist, das im hinteren Murgtal abgehalten wird, werden sich die Turner alle Mühe geben, das Gauturnen zu einem Volksfest zu gestalten. Die Vorbereitungen hierzu sind nach Bildung der einzelnen Ausschüsse im vollen Gange.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	753.7	18	28	13	—	bedeckt
Königstuhl	724.1	17	24	16	—	bedeckt
Karlsruhe	753.8	17	29	16	—	bedeckt
Baden-Baden	755.5	17	27	14	—	bedeckt
Villingen	—	17	23	12	—	wolkig
St. Blasien	633.2*	15	22	12	—	halb bedeckt
Feldberg	753.2	15	17	13	—	halbbed.
Badenweiler		22	24	14	—	halbbed.

* örtlich

Allgemeine Witterungsübersicht. Von dem über Westeuropa liegenden Tiefdruckgebiete beginnt ein Teil sich abzulösen und nach Nordosten vorzustoßen. Auf seiner Rückseite dringt ein Schub kühlerer Luft aus Nordwesten ein, der auch uns voraussichtlich Abkühlung mit vorübergehenden Niederschlägen bringen wird. Im allgemeinen besteht jedoch mit Rücksicht auf die gegenwärtig vorhandene Druckverteilung weiterhin Aussicht auf Fortdauer der warmen zu Gewitter neigenden Witterung.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 2. Juni. Veränderlich mit Gewitterregen und vorübergehender Abkühlung, im allgemeinen noch warm.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 1. Juni, morgens 6 Uhr: 333 Ztm., gef. 11 Ztm.
Schusterinsel, 1. Juni, morgens 6 Uhr: 225 Ztm., gef. 0 Ztm.
Kehl, 1. Juni, morgens 6 Uhr: 342 Ztm., gef. 0 Ztm.
Maxau, 1. Juni, morgens 6 Uhr: 509 Ztm., gef. 2 Ztm.
Mannheim, 1. Juni, morgens 6 Uhr: 416 Ztm., gef. 11 Ztm.

Oeffentl. angestellte beeidigte **Bücher-Revisoren** -V. D. B.- Karlsruhe

Haupttätigkeitsgebiet:

Prüfung von Büchern und Bilanzen — Kaufmännische Beratung für Geschäftsorganisation, Kalkulation usw. — Vermögensverwaltung — Auseinandersetzung von Beteiligungen — Erledigung von Zahlungsschwierigkeiten — Liquidation — Beratung und Vertretung in Steuerangelegenheiten usw.

Karl Faul, Ritterstraße 30, Telefon 1986.
Julius Hepp, Kriegsstr. 174, Tel. 4285.
Karl Nagel, Akademiestr. 43, Tel. 108.
Moritz Seiferheld, Kreuzstraße 3, Telefon 1761.
F. W. Wörner, Leopoldstr. 20, Tel. 4767.

Gebühren gemäß Gebührenordnung des Verbandes Deutscher Bücherrevisoren e. V. 5251

Café Tannhäuser
Heute
TANZ

Für den
Pfingst-Bedarf
bringen wir
besonders geschmackvolle Neuheiten in Damen- und Backfisch-Bekleidung
zu fabelhaft billigen Preisen
in den Verkauf
Besichtigen Sie unser Lager und Schaufenster
Freund & Co.
Kaiserstraße 201, Eingang Waldstraße neben der Hofapotheke
14190

Bahai-Abend
am Donnerstag, den 2. Juni, abds. 8 Uhr in der Pestalozzi-Schule.
Herr Wilhelm Herrigel
aus Stuttgart 12757
wird über die Zeichen unserer Zeit sprechen.
Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei.

..und abends ins Excelsior
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

Erstaufführung 12. Juni
Breisach Freilichtspiele
TELL
Friedr. v. Schiller
jeden Sonntag
neues Rheinstrombad
Breisach

Volksschauspiel Oetigheim
b. Rastatt (Baden)
Natur- und Freilichtbühne
WILHELM TELL
v. Friedrich v. Schiller
Aufführung: Alle Sonn- u. Feiertage vom 12. Juni ab bis 2. Okt (Fronleichnam 16. Juni ausgenommen). Gedeckter Zuschauerraum mit 4000 Plätzen. — 800 Mitwirkende —
Preis der Plätze Mk. 1—6
Anfang 2 Uhr – Ende 6¼ Uhr
Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim Telefon 61 Rastatt. Vorverkauf Karlsruhe: Zeitungskiosk b. Hotel Germania; Herdersche Buchhandlung, Herrenstraße; Fritz Müller, Musikalien, Kaiserhalle 2; G. Kraus, Buchhandlung, Baumeisterstraße; Zigarrenhaus Brunnert, Kaiserallee. 2604a

Sonntag, den 12. Juni 1927
Beginn nachmittags 2.30 Uhr
Pferde-Rennen in Lahr.
Flach-, Trab- und Hürdenrennen, Jagd mit Auslauf.
Veranstalter: Rennverein Lahr-Kürzell.
Numerierter Tribünenplatz Mark 3.—
1. Platz Mark 2.— 2. Platz Mark 1.—
3 Platz Mark 0.50 Wagenplatz Mk. 5.—
Insassen Mark 2.— 2696a
Vorverkauf der Karten: Verkehrsverein Lahr, Kaiserstraße 45, Fernruf 2810.

Für Gastwirtschaft
in größerem Landort Nähe Karlsruhe geeignete Wirtsleute als Pächter gesucht. Kaution erforderlich. Angebote unter Nr. 2700a an die Badische Presse.

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Kapitalien
Fachmann oder Kaufmann ist Gelegenheit geboten bei führender Stellung sich an einer
Klavierfabrik
verbunden mit Ladengeschäft im Saargebiet unter sehr günstigen Bedingungen zu beteiligen. Angebote, welche streng vertraulich behandelt werden, sind zu richten unter S. U. 2668 an Rudolf Mosse, Stuttgart. A1578

Teilhaber
für lang bestehendes Geschäft mit 8—10 000 M still oder tätig bei hoher Verzinsung u. Gewinnanteil gesucht. Angebote unter Nr. 14324 an die Badische Presse.

Wer leiht Beamten
200.— Mark
gegen Sicherheit. Rückzahlung 1. Oktober. Angebote unter Nr. 86950 an die Badische Presse.

Verloren
Goldener
Damenring
mit Amethist-Stein. Abzugeben geg. gute Belohnung bei: (14282)
Wolf, Vorholzstraße 5.

Entlaufen
Zwergrehpinscher, Rüde, Rehfarbe. Nachricht erb.: Breitestr. 94. (B2134)

Gefunden
Kanarienvogel
zugeflogen. Rückgabe an Eigentümer gegen Erstattung der Unkosten.
Gengelin, Durlacher Allee 42. (14262)

Zu verkaufen 1 Zwei-Familienhaus
mit je 4 Zimmer, Küche, Badezimmer, Speisekammer, Loggia, 2 großen Kammern, Garten vor und hinter dem Hause, ca. 600 qm groß. Silcherstraße 33, in schöner freier Lage mit herrlicher Fernsicht gelegen, unter günstigen Zahlungsbedingungen. (13794)
Zu erfragen: Neureutherstr. 4. Tel. 6496 u. 6497.

Hochherrschaftliche Villa
in feinster Weststadtlage, 16 Zimmer, 2 Küchen, Vorküche, Dienerzimmer, zusammen 22 Räume, mit komfortabler Ausstattung preiswert zu verk. Angebote unter Nr. 14336 an die Badische Presse.

In mittelbadischer Amtsstadt
Geschäftshaus
(Haus- und Küchengeräte) in bester Lage, mit dazu gehörigem Magazingebäude zu verkaufen. Liebhaber wollen sich melden unter Nr. F. 2. L. 4074 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main. (A1576)

Bad Dürrheim.
Schönes Haus an frequenter Straße, 3stöckig, m. je 3 groß. Zimm., Küche u. geschl. Veranda, ist preisw. u. unter günst. Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Das ganze Haus ist bis längstens 15. Juni 1927 bezieh bar. Das Haus eignet sich als Geschäftshaus, Pension od. Kinderheim. Anfragen sind zu richten an: Josef Hirt, Villingen i. B., Warenburgstr. 30. (26561)

Am Pfingstsamstag, 4. Juni 1927
bleiben unsere sämtl. Geschäftsräume
geschlossen.
Badische Bank
Badische Girozentrale
Baer & Elend
Darmstädter und Nationalbank Filiale Karlsruhe
Ignaz Ellern
Veit L. Homburger
Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe und deren Depositenkass.
Straus & Co.
Südd. Disconto-Ges. A.-G. Filiale Karlsruhe und deren Depositenkass.
Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H. 14316

Amtliche Anzeigen

Odenheim.
Stammholz-Versteigerung
Die Gemeinde Odenheim versteigert am Donnerstag, den 9. Juni d. J., vormittags um 10 Uhr:
248 Tannen zweiter bis sechster Klasse. (2704a)
Zusammenkunft beim Rathaus.
Odenheim, den 31. Mai 1927.
Gemeinderat.
Scheuring.

uRdolf Kayser:

Kampflose Jugend.

Vor kurzem ließ ein junger französischer Schriftsteller ein zeitkritisches Buch erscheinen, daß den Titel führt „Notre Inquiétude". Dieser Titel ist bezeichnend; es kommt nur darauf an, die Konsequenzen zu ziehen und aus den Unruhen des Ueberganges neue Wege zu gewinnen. Die Methoden des jüngsten Frankreich stehen in deutlichem Gegensatz zu denen jener deutschen Literaten, die heute zwischen zwanzig und dreißig Jahren sind. Die jungen Franzosen empfinden überraschend tief die großen Entscheidungen, vor die sie gestellt sind; sie prüfen die Voraussetzungen ihrer schöpferischen Möglichkeiten und bedenken gleichzeitig die geistige Situation, in der wir alle leben. Die ausgezeichnete Monatsschrift „Les Cahiers du Mois" etwa ließ von kurzem ein Heft „Examen de conscience" erscheinen, in dem junge Menschen mit erschütternder, schlichter Aufrichtigkeit ihre psychologische Lage betrachten und ihr Dasein als moralische Verantwortung dokumentieren.

Gewiß, sie haben es leichter: auch der revolutionärste Franzose ist konservativ, steht in einer bedeutenden Tradition und verfügt über eine edle Ahnengalerie. Bei uns bedeutet bisher jede neue Generation, ja, jeder einzelne Schriftsteller einen radikalen Neubeginn, und bis in das sprachliche Instrument hinein scheint jeder nur auf sich selbst gestellt. Aber die Schwere der Situation und der kritische Moment sind heute in allen Ländern die gleichen. Vielleicht hat es keine junge Generation so schwer gehabt, vielleicht aber auch keine so leicht. Sie lebt in einer Atmosphäre, die immer mehr vom Literarischen sich befreit und konkretere Lebensmächte zur Herrschaft beruft. Dadurch aber ist es den schreibenden Jungen auch schneller ermöglicht, Raum und Wirkung zu gewinnen: sie haben Seltenheitswert.

Die heutige literarische Situation ist Anarchie. Rettungsversuche (wie etwa die Forderung der „neuen Sachlichkeit") können hierin kaum etwas ändern. Welches aber sind die Inhalte, die die Zeit gebiert, und welches die Zeichen, unter denen diese Jugend zu revolutionieren gedenkt? Im Gegensatz zu der kritisch-nachdenklichen Haltung der jungen Franzosen sehen wir beim jüngsten Deutschland zumeist nur matte Wiederkehr einer alten und recht passiven Ideologie, ein zartes und müdes Beschauen, das weder Kraft noch Richtung aufweist.

Und doch ist die Zeit erfüllt von Vitalität und neuen Visionen. Es ist paradox, daß die Aelteren das verwandelte Gesicht der Gegenwart viel klarer sehen und gestalten als die Jungen, die doch in diese Gegenwart hinein geboren sind. Nicht aus der Erkenntnis der Zeit, wie man erwarten dürfte, nicht aus den Problemen einer ungeheuer verwandelten Welt stammt das Schaffen der Jungen; vielmehr sind sie zumeist Idylliker, freundlichen Daseinsgewohnheiten hingegeben und beschaulicher Betrachtung. Darin liegt für mich das immer wieder Ueberraschende und Bestürzende (und diese Erfahrungen gründen sich nicht nur auf gedruckte Bücher, sondern weit mehr noch auf ungedruckte und auf persönliche Begegnungen) daß diesen jungen Menschen das Bewußtsein für die frischen Energien der Zeit überhaupt fehlt und damit auch der Wille zu neuen Formen und Inhalten.

Jede neue Generation, ganz gleich, ob Fünfzigjährige oder Zwanzigjährige ihre Führer sind, war bisher radikal und kämpfte für ein Morgen gegen ein Gestern. Man erinnere sich der revolutionären Forderungen der Geniezeit, der Romantik, des Jungen Deutschlands und des Naturalismus. Statt dessen sehen wir heute eine Rückkehr zu den Idealen von 1900: einer jugendlichen Dekadence, eines müden Impressionismus. Wir sehen eine Dichtung ohne bestimmte Sache aufsteigen, ohne den Atem einer neuen Welt.

Jede Generation braucht Maßstäbe, braucht Normen. Sie sind gegeben in der Geschichte und in dem gesamten schöpferischen Bereich der Zeit. An diesen Maßstäben mißt man nicht nur die eigene Leistung, sondern auch das eigene Leben, seine Aufgaben und seine Richtung. Vielleicht sind unserer Gegenwart Maßstäbe nötig, die weniger geistesgeschichtlichen und philosophischen Charakter haben als die früheren. Die großen Leistungen der Naturwissenschaften, der Psychologie, der Soziologie, die ungeheure Tatkraft des wirtschaftlichen Lebens — sie geben wahrscheinlich unserer Gegenwart weit mehr ihr Zeichen als rein literarische und philosophische Leistungen. Aber kommt es darauf an? Wichtig ist allein, daß überhaupt Maßstäbe gefunden werden, daß sich das Schaffen entweder an den Leidenschaften überzeugter Revolutionen oder aber an — Bildung mißt.

Die Bildungsarmut der Jüngsten nun ist erschreckend. Zwanzigjährige können leidlich schreiben. Das genügt ihnen. Aber sie schreiben Romane, jene Bücher also, die am meisten Welterfahrung und Lebensraum verlangen. Da sie diese nicht besitzen, halten sie sich zumeist an Vergangenes. Sie haben meist keine anderen Erfahrungen als die Eitelkeiten ihrer kleinen, unfruchtbaren erotischen Erlebnisse. Es fehlt eine kritische Gesinnung gegenüber den Gegenständen wie dem eigenen Ich. Gewiß, es gibt Ausnahmen (wie den sehr ernsthaften W. E. Süskind); aber die Grundhaltung ist doch nur die einer müden Passivität in Zeit und Raum.

Ich spreche nicht vom Talent; dies ist ganz allgemein da, wenn auch selten in persönlicher Ausprägung. Ich spreche von der Zeit, die keine wirklich neuen Dichter hervorzubringen scheint und deren schöpferische Energie in andere Bezirke sich zurückzuziehen droht. Ist also die Literatur selbst alt geworden? Ist die Uebermacht des Lebens so groß, daß das Wort ihm nicht mehr zu folgen vermag?

Als Dreiundachtzigjähriger schrieb Goethe das jugendlichste Mahnwort, das je an junge Dichter erging:

„Zu meinen Freunden, den jungen Dichtern, sprech' ich hierüber folgendermaßen: Ihr habt jetzt eigentlich keine Norm, und die müßt ihr euch selbst geben; fragte euch nur bei jedem Gedicht, ob es ein Erlebtes enthalte, und ob dies Erlebte euch gefördert habe.

Ihr seid nicht gefördert, wenn ihr eine Geliebte, die ihr durch Entfernung, Untreue, Tod verloren habt, immerfort betrauert. Das ist gar nichts wert, und wenn ihr noch so viel Geschick und Talent dabei aufopfert.

Man halte sich ans fortschreitende Leben und prüfe sich bei Gelegenheiten; denn da beweist sichs im Augenblick, ob wir lebendig sind, und bei späterer Betrachtung, ob wir lebendig waren."

Die Beichte des Empörers.

Bakunins geheimes Geständnis an den Zaren.

Als die zaristische Herrschaft in Rußland gebrochen wurde, flogen auch endlich die Türen jener Schränke auf, die fast alles enthielten, was es an geheim gehaltenen Dokumenten der russischen Geschichte überhaupt gab. Nämlich die Türen und Schränke in der dritten Abteilung der kaiserlich-russischen Kanzlei zu Leningrad. Zu diesem Ressort, das etwa unserer heutigen Abteilung I A des Polizeipräsidiums in Berlin entspricht, wurden alle Verträge, sekrete Abkommen und sonstige Urkunden aufbewahrt, die nur der Zar und seine nähere Umgebung kannten. Jetzt wird daraus ein Dokument veröffentlicht, in der russischen Originalausgabe von W. Polonski, in der deutschen, mit einer ausgezeichneten Einleitung von Kurt Kersten, in der „Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin", das jahrzehntelang ein spukhaftes Dasein führte. Keiner wußte recht darum, und doch wußte jeder, daß es existierte: es ist die Beichte, die der große Revolutionär des vorigen Jahrhunderts, Michael Bakunin, in der Peter-Pauls-Festung für den Zaren Nikolaus I geschrieben hat.

Bakunin, ein Mann voll Blut und Feuer, mit einem Herzen, das für jede Volksleidenschaft glühte, die nur in Europa ausbrechen mochte, der, etwas spöttisch der „Dichter der Revolution" genannt, heute in Deutschland, morgen in Schweden, übermorgen in Marseille und Lyon die rote Fahne des Aufruhrs in der Hand auftauchte, war beim Zusammenbruch der demokratischen Revolte in Deutschland von den Sachsen festgenommen und an die Russen ausgeliefert worden. Er kam in Einzelhaft und saß Jahr um Jahr. Jeden Monat rückten die Kerkerwände näher an ihn heran. Bald mußten sie ihn völlig erdrücken. Er fürchtete seinen Verstand zu verlieren. Ein Mensch, wild wie ein Stier, nichts hinter sich als eine Idee, die Idee der Freiheit der Völker, und den Willen zur Tat, vor sich das Gefängnis bis ans Lebensende, entschließt sich da zu einem verzweifelten Schritt. Der Zar ist nicht nur weltlicher Herrscher, sondern oberster Kirchenfürst zugleich dem gebeichtet werden kann, und dem auch oft (etwa von Dostojewski) gebeichtet wurde.

Und der Empörer Bakunin beichtet seinem allergnädigsten Herrscher. Der liest das Dokument, ist gerührt, läßt aber den Gefangenen nicht frei. Das geschieht erst Jahre später. Bakunin ist wieder in der Welt, aber auch die Beichte existiert. Diese „Beichte ist das Gespenst, vor dem er zittert." Immer wieder wenn er in revolutionären Bewegungen auftaucht, erfährt er, daß man die Ausgabe seiner „Beichte" vorbereitet. Da flieht er und verkriecht sich. Er hat den Akt der Demütigung, den er um der Freiheit willen übte, schwer büßen müssen. Er ist nie mehr seines Lebens froh geworden. Das Schlimmste, die Publikation, blieb ihm erspart. Was hätte er erwarten müssen? Zum mindesten als ein Erzverräter aus den Reihen derer gestoßen zu werden, für die er bis zum letzten Atemzug gefochten hat. Jetzt liegt das vollständige Dokument vor. Und der Stab über Bakunin blieb ungebrochen.

Denn diese Beichte, als Tatsache an sich zu verstehen, aus dem rasend ihn verbrennenden Wunsch, um jeden Preis wieder in die Welt und zur revolutionären Arbeit zurückzukommen, ist in Form und Inhalt das formal und inhaltlich blendende Meisterstück eines Machiavellismus, wie er seinesgleichen in den Dokumenten der Geschichte kaum zu finden ist. Nie verrät Bakunin Personen, und wenn er sich auch bis zum letzten Widerruf erniedrigt, so bricht doch immer wieder die Begeisterung für alles, was er weiterhin als die großen Sterne über den Völkern sieht, etwas für die revolutionären Ideen der französischen Revolution durch. Bakunin schmeichelt und sagt dem Zaren doch mehr Wahrheit, als dieser je gehört haben mag. Bakunin heuchelt, Bakunin enthüllt und doch gibt er im Grunde nichts preis. Der Zweck heiligt das Mittel, dafür ist die „Beichte", mit den richtigen Augen gelesen, ein Zeugnis, das Bewunderung und Erschütterung seltsam sich mischen läßt.

Manfred Georg.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang | Karlsruhe, 31. Mai 1927 | Nummer 22

Oskar Loerke:

„Manas".

Alfred Döblins neues Epos.

„Manas" heißt das jüngste unter den wenigen Werken der Gegenwart, die den Ruhm der deutschen Literatur in die Zukunft tragen werden. Eine Phantasiewelt voll grandioser Pracht und Anschaulichkeit, hallend und leuchtend von erschütternden metaphysischen Gewittern, so tagt nun wie von eben und von je diese epische Dichtung Döblins aus dem geschäftigen Alltag des Schrifttums. Ihr Dasein verdrängt, ohne Ungeduld und Eitelkeit, allein aus der Notwendigkeit her, den ihrer Größe entsprechenden Raum einzunehmen, viel Schwaches, Kleines, Altes. Ganze Gespinste griesgrämiger Ueberlegungen, wie denn wohl der zeitgenössische poetische Wirrwarr im Raum unseres Gewissens untergebracht, gewertet und gerichtet werden sollte, sind zerrissen und müssen neu geknüpft werden. Gab es nicht noch immer die Generationenfrage, mit der Schlafmütze als Kriegshelm? Wenn die heute Zwanzigjährigen geistig mager und nervenmatt aus dem zehnjährigen Kriege kamen, was hat das irgend mit der unbarmherzigen Kunst zu tun? Aber der große Künstler Döblin ist heute jünger als vor zehn Jahren und unvergleichlich viel jünger als die Zwanzigjährigen.

Glaubten nicht alle; der Roman hat seit Ahnenzeiten das Epos abgelöst? Fragten nicht manche schon: Muß nicht der Roman endlich auch wieder von einem neuen Formtyp abgelöst werden? Döblin schleudert ein Epos hin, und zahllose Romane bekommen in seiner frischfunkelnden Nähe einen altmodischen Schimmer. War die historische Dichtung nicht schon eine welkende Gattung für die Vornehmen, Abgewandten und Flüchtenden? Döblin reißt uns in die Zeit der Legenden und Sagen zurück, aber uns ist, als habe er uns in ein künftiges, rapideres Jahrhundert vorangetragen. Wirkt das Exotische im Gedicht auf uns nicht minder wundersam als unsere erregende Umgebung? Döblin antwortet mit der Tat: er entrückt uns nach Indien, wir sind gefolgt, Europa ist versunken. „Stürme rissen die schweren Wolken hin und hinunter, von den östlichen Eishäuptern des Himalaya."

Der Hergang des Grundereignisses in „Manas" (der im Verlage von S. Fischer, Berlin, erschienen ist) ist bei aller überwältigenden Fülle der Erfindung an Szenen, Gestalten, tiefsinnigen Charakterzügen für Götter, Dämonen, Menschen, Tiere, von einer überwältigenden Einfachheit. Während das Chaos der leidenschaftlichsten wildesten Gewalten in Natur und Seele braust, ersteht schon nach großem Gesetz eine klare Weltordnung. Sie heißt: All-Schmerz, gelohnt und besiegt durch All-Erkenntnis; sie heißt: Liebe, Leben und Tod verbrennend im Glauben und durch Tatkraft. Die Urbegriffe erloten ihre gemeinsame Urtiefe. Sie umklammern über den Schicksalen das Schicksal, sie haften unter dem Irrwald der Erscheinungen im Wesen. Döblins Größe ist es, für das Maßlose das Maß zu suchen. Er singt die Macht der Seele, die in menschlicher Hülle zur Allmacht wird. Schmerz und Liebe und ihre Komplemente Wissen und Erfüllung sind in seinen Helden so unbändige Energien, daß die Schranken des eigenen Körpers weichen und den Wust der Widersacher und Widerstände zu kosmischer Dienstbarkeit einlassen. Dazu schuf er sich eine ergreifende Fabel.

Der Feldherr Manas, von aller Freude, allem Glanz eines indischen Fürsten umgeben, ist als Schlachtensieger heimgekehrt und soll sein Ehrenfest feiern. Aber er steht, während der Regen strömt, und seufzt am Fenster seines Gartensaals und sieht in seinem Innern die Seele des von ihm erschlagenen Feindes entfliehen. Er fühlt als zerreißendes Leid: Wen ich da erschlug, das bin ich selbst. Ungeheure Fragen sind in ihn eingebrochen, daß er hungert, die Sonne nicht sehen mag, und unter dem Boden, auf dem er geht, wogt ihm ein Meer, wütet ihm ein Feuer. Was ist das Leben? Was ist der Tod? Was ist die Seele? — Alles Dasein strömt ihm in der gemeinsamen Wirklichkeit des Schmerzes zusammen. So muß er denn diese Wirklichkeit bis zu ihrem äußersten Rande erschöpfen, um sie zu wissen. Wo leiden die Seelen, wenn sie das Leben ausgelitten haben, den entkörperten, nackten, reinen Schmerz weiter? Auf dem Totenfelde am Abhange des Himalayagebirges! Dorthin muß ihn sein Lehrer Puto, ein weiser Yoghi, führen. Und die Seelen, deren Scharen als machtlose Nebelwolken im Bergsturm schwoden, saugen sich an ihn, den Lebendigen, um in seinem Blute ihr unveränderlich gewordenes Geschick wieder zeitlich werden zu lassen. Er tut sich den Qualen weit auf und duldet in sich aus, was die Menschen vor ihm und neben ihm geduldet haben, in seiner Kraft des Ertragens fast nicht mehr ein einzelner, fast schon die Menschheit. Da bricht er im Uebermaß der Foltern bewußtlos zusammen. Drei hämische Teufel, Schanda, Munda, Nischumba, schlüpfen in seinen Körper. Puto glaubt, sein Schüler sei tot und will die Dämonen, die sich seiner Hülle bemächtigt haben, erschlagen. Aber er tötet Manas, die Dämonen entwischen. Der Leichnam wird nach der Heimatstadt Udaipur gebracht und verbrannt. Sawitri, die Lieblingsfrau des Manas, kann an den Tod des Geliebten nicht glauben. Der Verbrannte ist ihr ein falscher Manas, — Manas war ihr Leben, und sie lebt ja. Sie bricht nach dem Totenfelde auf, dringt durch gigantische Gefahren und Schrecken in magischer Sicherheit ihrer Sehnsucht zu ihm und erzwingt durch ihre Umarmung seine Wiedergeburt. Sie brauchen einander nun nicht mehr als leibliche Gatten, denn wie Manas als Mann, so ist Sawitri als Weib über die Grenzen des Einzelmenschen bis zur Verkörperung der Menschheit emporgewachsen. Sie leben ineinander und können das Verlöschen des Sinns, den sie errungen haben, des Sinns der unabhängigen, dauernden Natur selber, nicht mehr wollen. Sawitri wird, was sie vor ihrem Erdenwandel war, eine Göttin, und kehrt zu den Himmlischen heim; Manas lebt auf Erden weiter, ein durch letztes Wissen freier Uebermensch, — ein Uebergott: denn die indischen Götter sind nur Herren der vorbeiwandelnden Weltphantasmagorie, er aber hat die Einheit dieser Phantasmagorie erfahren. Sie üben Gewalt von Fall zu Fall, er ist die währende Kraft. Ihm ist der Widerspruch des Aktiven und Passiven aufgehoben in seiner Daseinsmusik; Musik ist unmittelbare Wirklichkeit, Götter sind nur Gleichnisse dieser Musik. Darum bändigt er jene drei Dämonen des Totenfeldes in seinen Dienst, versagt andere, besiegt den Elefanten-Ratten-Gott Ganescha und Schiwa, den obersten der Götter. Seine Mitmenschen jedoch sucht er aufzurütteln: schon im Leben seien sie Schatten auf dem Totenfelde, es sei kein Unterschied zwischen hüben und drüben. Sein Zorn trifft die Bequemen, die Sklaven und Gefangenen. Und seine Freude grüßt den einsamen durchschauenden Dichter.

Ahnt man die geistige Fallhöhe der Ereignisse, das Faustische der tätigen Leidenschaften? Wischt man alle Auslegung weg, so bleibt der schlichte Umriß: Auszug, Tod, Wiedergeburt und Heimkehr des Manas, — Auszug, Hilfe und Verklärung der Sawitri. Döblin führt uns also den weiten Weg von Hause bis ans Ende der Welten, den Weg vom Diesseits ins höllische und himmlische Jenseits. Und er erzählt uns dabei die Abenteuer, die an diesem Wege liegen. Das ist eine Konzeption nach der Art der dichterischen Hauptwerke aller Völker. Sie lieben keine taschenspielerische Verknüpfung und Verkreuzung der Vorgänge, keine verqueren Hinterhalte des Schicksals, keine rednerische Spannung der Motive, welche die Charaktere zu stolzer Parade und Bewährung zwingen sollen. Alles Geschehen liegt offen und glaubwürdig da. Es scheint nicht darauf zu warten, daß eine Romanfigur komme und es betrachte oder gar ihre Probleme daran löse. Aber einmal wird doch einer verschlagen oder getrieben, all das weiträumig Hingestreute aufzusuchen, hindurchzugehen, es zu erleben. Dabei wächst er, obwohl er seine Menschengröße behält, zum Riesen, zum Muster der Menschen. Manas zieht aus, den Schmerz zu suchen, — am Ende hat er das Weltall erfahren, und wie weit es sich auch dehne, es ist noch immer ein Stück Körper seiner Seele. Energie ist ihre Substanz. So erleben wir den Mythos der größten Energien. Sie schweifen und wogen in den Elementen, sie sind indi-

viduell gebunden und gehäuft, sie schlafen den Scheintod in den Schatten, sie erschaffen dem Uebersinnlichen eine sinnliche Anschaubarkeit. Sie stürmen und schneien, sie weinen, krähen und brüllen. Sie quellen auf zu Kobolden und Götzen. Heißen Sie Krankheit und Verderben, so erschaffen sie Kali, die Mutter der Pestilenz, heißen sie Sehnsucht, so stürzen sie etwa den seligen Geist Parikschi mit seiner sterblichen Freundin in den Brunnen, heißen sie Liebe, so fahren sie vielleicht in Dann und Dakscha im brennenden Wagen durch die Unterwelt, für die Ewigkeit. Sie werden zweihundert Jahre alt in dem Menschenfresser Lal Gulam, sterben früh in jenem Hirtenbuben, der, des Diebstahls verdächtigt, geschlagen, angebunden, langsam in einem Stalle verdursten mußte. Aber zugleich dauern sie immer, gieren auf dem Totenfelde nach neuer Verbleichlichung.

Man weiß bereits aus Döblins frühern Büchern, wie er die Sinfonien der dringenden, stoßenden, unerbittlichen Massenkräfte zu hören vermochte, wie sie Individuen und ganze Völker in ihren Marsch aufnahmen. Die Kräfte lenkten zuerst ihre Lenker, und zu zweit wurden sie von diesen gelenkt. Das war eine kühne Erneuerung der Romanform, eine ungewohnte Erweiterung der erzählerischen Perspektiven. In dichten Kolonnen wuchteten die Tatsachen heran, drängend und gedrängt, geladen von ihrer kollektiven Idee. Die neue Dichtung nun stellt dem Kollektiven überall das Persönliche gleichberechtigt gegenüber. Da schon jenes kolossalisch ist, so verlangt dieses eine großartige Deutlichkeit und Entschiedenheit. Jenes kristallisiert in strahlenden, furchtbaren, üppig grotesken Sagen, Mythen und Märchen — der Bezirk der Götter und Dämonen — dieses antwortet mit Menschen der heroischen Intuition und Tat. Darum ergibt sich die Erhebung der Erzählung zum Epos. Sie klingt in erhabenerem, gesanghafterem Ton als die voraufgehenden Dichtungen Döblins: hier sind Seelen, die selber klingen und zugleich den Klang der Welt vernehmen. Trotzdem ist die reale Festigkeit und eindeutige Gegenständlichkeit, die den Dichter immer auszeichnete, geblieben. Alles bedeutet scharf und knapp nur sich selbst. Keine Zaubergestalt ist zu entzaubern und übersetzen, durch kein Märchen läßt sich durchgreifen auf etwas, was sich vielleicht außerhalb der Erscheinung auf dem Grunde verbärge, nichts Handfestes ist in einen Gedanken zu verdünnen. Wir vertrauen, weil keine Unwahrscheinlichkeit in allen Wundern uns verwirrt, keine von außen schiebende Hand uns aus dem Banne schreckt.

Wir fühlen uns von Anfang an aufgenommen in die Welt des Manas, so sehr wirkt eine einheitliche Schwerkraft durch ihre Dinge. Die ungeheure visionäre Ballung darin ist selbstherrlich, sie ist die Natur dieses Indiens. Die Sprache bildet rhythmische Komplexe von wechselnder Atemlänge. Sie steigert sich, ein wandelbares Maß der Gesichte, die sie zu meistern hat, von trockener, stockender Prosa bis zum Schwunge des hymnisch trunkenen Verses. Sie weiß das Dröhnen der höchsten Berge der Erde, die seit Urzeiten um das Totenfeld stehen, sie weiß den Gesang der Stürme, Ströme, Meere, sie weiß die Dürre der Steppen und Sandwüsten, sie versteht die Laute des alten Bobaums und der grünen Papageien, sie kennt den Flug der blutleckenden Kahlkopfgeier, der fliegenden Hunde und Wunderpanther, sie schwingt sich im Tanze Schiwas über den Gletschern, Schiwas, des dreiäugigen Gottes mit den züngelnden Kobraschlangen am Haupt und der Schädelkette am blauen Halse, des Glühers, des süßen Sterbensgottes, des Zermalmungsgottes, — und sie schlägt den Schlag der großen Menschenherzen. Unerschüttert, gebirgig fest und ragend bleibt sie in der genialen Erschütterung, und das unersättliche Weinen der Kreatur löscht den welterleuchtenden Blitz der Seele nicht aus.

Eugen Lerch:

Romain Rolland: „Mutter und Sohn".

Das erste Wort, das sich einem aufdrängt, wenn man versucht, den neuen Band von Romain Rollands „Verzauberter Seele" (Kurt Wolff Verlag, München) zu charakterisieren — es lautet: Größe. Denn wahrlich: ein Dichter minderen oder auch nur zweiten Ranges hätte nicht vermocht, eine Handlung von so hohem ethischen Gehalt zu erfinden und auszuführen, ohne in peinlichen Kitsch, in gartenlaubenhafte Tugendboldigkeit zu verfallen. Das Thema ist dieses: Während des Krieges faßt jemand aus selbstloser Güte den Entschluß, zwei Freunden, einem dem Tode geweihten gasvergifteten Krieger und einem Kriegsgefangenen, ein letztes Wiedersehen zu ermöglichen. Das kann nur in der Schweiz geschehen, auf neutralem Boden. Der Sterbende kann ungehindert dahin gelangen — dem Kriegsgefangenen aber muß man zur Flucht verhelfen. Und darauf steht, in der Zeit des Kriegsrechts, das Zuchthaus — vielleicht der Tod. Ist nun die Freundschaft zweier Männer ein so hoher Wert, daß ein Dritter sich verpflichtet fühlen kann, um ihretwillen seine Freiheit oder sein Leben aufs Spiel zu setzen? Der gesunde Menschenverstand sagt: Nein; jeder von uns, dem ein solcher Entschluß zugemutet würde, wiese ihn zurück: die Freunde könnten ja warten bis zum Frieden, und wenn der eine vorher stürbe, so hätte das Schicksal es so gewollt; niemand sei verpflichtet, unter Einsatz seines Lebens diesem Schicksal zuvorzukommen.

Der heldische Mensch Romain Rollands aber bejaht diese Pflicht: ihm stehen Liebe und Freundschaft, die großen Mächte des Menschenherzens, höher und heiliger als die Satzungen des Vaterlandes und das eigene Leben. Das Hohelied der Freundschaft sang schon Romain Rollands großer Roman aus der Zeit vor dem Kriege: der „Johann-Christoph". Und wiederum ist es die Freundschaft zwischen einem Deutschen und einem Franzosen. Der Krieg hat diese Freundschaft nicht ausgelöscht — er hat sie (wie alle andern Gefühle, die guten und die bösen) bis zur Fieberglut erhitzt. Wer weiß heute noch, was Freundschaft ist oder sein kann? Die Antike wußte es; ihr war Freundschaft das, was der Neuzeit die Liebe ist. Aber auch um der Liebe zweier fremder Menschen willen wird niemand das eigene Leben in die Schanze schlagen. Niemand als der große, der seltene, der heldenhafte Mensch.

Und dieser heldische Mensch ist bei Romain Rolland eine Frau. Mehr noch: eine Mutter, die an ihrem Kinde hängt, wie eben nur eine Mutter an ihrem Kinde hängen kann. (Ein Mann ist, nach unseren gewohnten Begriffen, viel eher geneigt und verpflichtet, um einer heroischen Tat willen seine Lieben zu vergessen.) Es ist Annette Rivière, von deren Lieben und Leiden uns schon die beiden ersten Bände des großen Zyklus erzählt haben. (Die Kenntnis dieser Bände ist jedoch nicht unbedingt erforderlich, um den überragenden Wert dieses neuen Bandes zu spüren.) Weitere Verschärfung: wenn Annette bei der Erfüllung ihrer selbstgewählten Pflicht zugrunde geht, so läßt sie dem Kinde keinen Vater zurück, der es an ihrer Statt betreuen könnte. Denn sie hat, noch vor der Geburt des Knaben, den Unwert seines Erzeugers, des eitlen Schönredners, erkannt und es verschmäht, ihm die Hand zu reichen; ihre Wege haben sich völlig getrennt. Sie hätte sich ihm niemals hingeben sollen. Daß sie es tat — halb aus Mitleid, halb aus Sinnlichkeit — das eben zeigt, daß sie keine kalte, erklügelte Figur ist, sondern ein Wesen aus Fleisch und Blut. Die Gesellschaft hat kein Recht, Steine auf sie zu werfen — denn sie hat ja niemandem Unrecht getan als sich selbst. Die Gesellschaft hat dennoch Steine auf sie geworfen, und nur unter verzweifelten Anstrengungen ist es ihr gelungen, den furchtbaren Kampf ums tägliche Brot zu bestehen und den Sohn bis an die Schwelle des Jünglingsalters zu führen. So viele Mühen hat er sie gekostet, an ihm hängt sie mehr als am eigenen Leben — und dennoch ist sie, wenn es sein muß, bereit, von ihm zu scheiden. Und gesetzt selbst, alles ginge gut aus — das Mindeste ist (und das ist für sie schwer genug), daß sie sich durch dieses unsinnige Unternehmen das Herz ihres Sohnes entfremden wird. Denn sie kann ihn ja, da das Leben eines anderen auf dem Spiele steht, nicht einweihen in ihre Pläne; sie muß ihn verlassen, ohne ihm zu sagen, wohin sie gehe. Und über diesen Mangel an Vertrauen kommt der störrische, selbstbewußte junge Mensch nicht hinweg.

Doch die Flucht gelingt. Annette weilt in Sicherheit in den Bergen der Schweiz. Die beiden Freunde finden sich wieder; und der Kranke haucht seine Seele aus, nachdem er (vielleicht die schönste, ergreifendste Stelle des Buches) sich der Frau, die ihm so viel selbstlose Güte erzeigte, im Geiste vermählt und ihr den Freund anvertraut hatte, daß sie ihn liebe an seiner Statt. Sie tröstet den anfangs Fassungslosen, und sie würde bei ihm bleiben, wenn nicht eine neue größere Pflicht sie riefe. Pitan, der Vater Pitan, der opferwillige Kriegsgegner, der ihr bei der Flucht des Gefangenen behilflich war — Pitan ist verhaftet worden und sieht der Aburteilung wegen Landesverrat entgegen. Da eilt sie nach Paris zurück, um ihn zu entlasten und sich selbst dem Gericht zu überliefern — wie jener Edle in der „Bürgschaft". Doch auch ihr geschieht nichts. Nicht als ob sie das Herz des Tyrannen rührte — aber sie hat im Ministerium einen äußerst klugen, äußerst weltgewandten Freund, der sie wider ihren Willen rettet, indem er dem allgewaltigen Präsidenten der Republik weismacht, der deutsche Gefangene, den sie befreit hat, sei ihr Geliebter gewesen. Nachdem sie Annette in den Schmutz — in ihren Schmutz — gezogen haben, lassen sie sie laufen. Und Pitan dazu (das war ihre Bedingung).

Aber haben sie ihr wirklich Unrecht getan? Annette muß erkennen (und darin zeigt sich die ganze Größe, die reife Menschlichkeit des Dichters), daß sie die schöne Tat nicht, wie sie glaubte, aus selbstloser Güte getan hat, sondern daß (ihr unbewußt) der Zwang eines anderen Gefühls sie zu dem befreiten Deutschen hinzog. Allmählich, ganz allmählich, muß sie erkennen, daß sie ihn liebt, diesen zarten Künstler mit der Seele eines Kindes, der mit kindhafter Reinheit und Rücksichtslosigkeit seinen Weg geht — daß sie ihn liebt und ihn schon immer geliebt hat, seit dem ersten Augenblick. Sie weiß das noch nicht, als sie jetzt abermals in die Schweiz fährt, zu ihm, den sie noch trösten zu müssen glaubt über den Verlust des Freundes. Sie merkt es erst, als sie ihn durchaus beruhigt wiederfindet und halb und halb verlobt mit einer blonden Baltin, einem geistig wenig bedeutenden, aber willensstarken Geschöpf, das in den Bergen Genesung von tödlicher Krankheit gesucht und gefunden hat. Sie braucht den Kampf mit ihr nicht zu scheuen: sie ist ihr weit überlegen, sie ist trotz ihrer vierzig Jahre schöner, lebendiger, jünger als die an Jahren jüngere

Rivalin, und Franz, der Unentschlossene, liebt Annette mindestens ebenso sehr, wie er seine Braut liebt: Franz würde ihr folgen, wenn sie nur wollte. Doch sie verzichtet — verzichtet nach übermenschlichem Ringen. Sie will den Mann, der den Jahren nach ihr Sohn sein könnte (und den sie wie einen Sohn zu lieben glaubte), nicht an sich ketten. Sie läßt ihn der anderen, deren herbe Strenge ihn zum Manne erziehen wird — besser, als sie selbst es könnte.

Wo findet sich — so fragt man sich mit dankbar erschüttertem Staunen — eine Frauengestalt wie diese in der gesamten Weltliteratur? Annette tut das Uebernatürliche: sie setzt ihr Leben aufs Spiel, sie entsagt ihrer Liebe. Und doch ist sie ganz Natur, ganz liebendes, ganz mütterliches Weib. (So stark ist ihre Mütterlichkeit, daß Mütterlichkeit und Liebe in ihr zu unauflöslicher Einheit verschmolzen sind. Darin liegt der Grund dafür, daß sie selbst sich so lange täuscht über die Art ihres Gefühls gegen Franz.) Wäre sie weniger Natur — welchen Wert hätte dann das Uebernatürliche, das sie vollbringt? Sie wäre dann nur eine der Heldinnen des Corneille, denen es, ach! so leicht fällt, im Konflikt zwischen Neigung und Pflicht die Neigung zu unterdrücken und der Pflicht zu gehorchen. Doch sie ist ein voller, runder Mensch — ein Mensch mit seinem Widerspruch. Und erst das macht ihre Größe aus (und die Größe des Dichters). Ein Arzt hat mir gesagt, er habe aus den Bänden der „Verzauberten Seele" mehr Seelenkunde gelernt als aus allen Lehrbüchern der Psychologie.

Annette kehrt nach Paris zurück, zu dem Sohne. Und sie gewinnt ihn zurück. Der junge Marc erahnt endlich ihre Größe, die er so lange verkannte, und er läßt ab von seinem Knabentrotz und von den neugierigen Ausschweifungen, zu denen das Fieber seiner Jahre und die überhitzte Atmosphäre des Krieges ihn verführt hatten. Doch noch einmal droht der Mutter die Gefahr, ihn zu verlieren. Marc fragt sie nach seinem Vater, und er erfährt, daß es Roger Brissot ist, der berühmte Redner und Minister, den das dankbare Vaterland mehrfach in das Ausland geschickt hat, auf daß er die Verbündeten und die Neutralen begeistere für den heiligen Kreuzzug Frankreichs gegen die deutsche Barbarei. Marc beschließt, den Vater aufzusuchen, und Annette ist gewiß, daß er nicht wiederkehren wird. Denn Brissot, dem seine unglückliche Ehe keinen Sohn geschenkt hat, hat keinen sehnlicheren Wunsch, als den Sohn Annettens für sich zu gewinnen, ihn zu seinem Erben zu machen. Doch bevor Marc ihn aufsucht, hört er ihn reden in einer Versammlung. Und erkennt die ganze Hohlheit und Heuchelei des begeistert beklatschten Volksverführers. Mit den Worten: „Du bist mir Vater und Mutter" eilt er zu Annette zurück. Und fürder sind sie eins; nichts kann sie mehr trennen. Die Größe der Mutter hat zuletzt auch den Sohn befähigt, ein billiges Glück, ein sattes Behagen zu verachten; ihre Größe hat auch ihn groß gemacht. Anfangs war er es nicht; anfangs zeigten sich in ihm eher die schlechten Eigenschaften des Vaters. Das Edle, das wahrhaft Menschliche hat er nicht schon in der Wiege mitbekommen: er hat es sich mühsam erwerben müssen. Und auch Annette selber gelangt erst allmählich zu ihrer ganzen Größe. (Man lese etwa, wie wegwerfend sie zuerst, da sie noch nicht verzichtet hat, über die Rivalin denkt und über das Glück, das Franz bei ihr finden wird.) So ist auch dieser Roman, wie der „Johann Christoph", ein Entwicklungsroman. Doch um wie viel mehr Freude ist über einen Sünder, der Buße tut, als über zehntausend Gerechte, die der Buße nicht bedürfen! Und wieviel höher steht die Kunst eines Dichters, der uns das Edle in seinem Werden zeigt, statt es einfach vorauszusetzen!

Doch das ist nur der Kern der Handlung, ihr Allgemein-Menschliches. Er läßt nichts ahnen von dem reichen Hintergrund zeitgenössischen Geschehens, in das die Handlung hineingestellt ist. Aber nichts wäre irriger und der Kunst des Dichters widersprechender als die Annahme, er hätte sich mit blasser Abstraktion begnügt. Er hat es vielmehr verstanden, diese allgemein menschliche Handlung derart in Raum und Zeit einzubetten, daß der eine Band uns nebenher nichts Geringeres gibt als ein vollständiges Bild all der Strömungen, Meinungen, Kämpfe der ganzen geistigen und moralischen Atmosphäre, die Frankreich während des Krieges erfüllt und umhüllt haben. Wir erleben die reine Begeisterung der ersten Kriegstage und die Enttäuschung, die ihr so schnell folgt, als Korruption, Schiebertum, fieberhafte Lebensgier, verdorbene Sinnlichkeit, Lüge und Heuchelei sich breit zu machen beginnen. Wir erleben, wie verschieden die leicht entzündlichen Massen der Hauptstadt und andererseits das schwerfälligere Bauernvolk der Provinz auf die Wechselfälle des Krieges reagieren. Wir erleben Höchstes und Niedrigstes: Orgien des Hasses wehrlosen deutschen Gefangenen gegenüber und mutige Tapferkeit, die sie schützt und pflegt — am rührendsten verkörpert in einem alten Mütterchen, das durch den deutschen Vormarsch Hab und Gut und Heimat verloren hat und dennoch die deutschen Soldaten als ihre Brüder betrachtet, als ihre Kinder. Und mit wenigen scharfen Strichen, wie nur ein Meister sie zeichnen kann (ein Meister auf der Höhe seiner Kunst), entblößt Romain Rolland den ganzen geblähten Unsinn vom Kreuzzug der Freiheit und der Demokratie gegen das militaristische Deutschland, den das offizielle Frankreich durch seine Redner verkünden ließ.

Mögen diese dürftigen Andeutungen gezeigt haben, welchen Reichtum an Menschlichkeit dieses Buch umschließt! Es ist nach vielen, vielen Romanen wieder einmal einer, den gelesen zu haben man nicht bedauert, den man sogleich zum zweiten Male liest und noch oftmals lesen wird.

Otto Flake:

Aus der Zeit des Inflationskokains.

Zu Max Pulvers Roman: „Himmelpfortgasse".

„Himmelpfortgasse" von Max Pulver (Verlag Kurt Wolff) ist eines der Bücher, bei denen man dem Leser zuvor einen Wink geben möchte, daß es nicht nur eine Kunst des Schreibens, sondern auch des Lesens gibt. Manche Bücher gewinnen sofort durch die Einfachheit des Stils, durch die Ruhe der Darstellung; weiß der Leser, welches Thema, Milieu usw. behandelt werden, so weiß er auch, wohin die Reise geht, und gibt sich behaglich hin.

So leicht macht es sich Pulver nicht. Stil und geistige Lage sind eigenwillig. Der ruhige, epische Fluß gehört nicht zu den Dingen, die ihn — schon — beschäftigen. Da bleibt nichts übrig, als, ich möchte sagen, entleert die Lektüre zu beginnen, mit langsamen Schritten aufmerksam in eine ungewöhnliche Welt hineinzugehen: darin besteht die Kunst der Aufnahme. Ich habe den Gewinn erst gehabt, als ich einige Kapitel zum zweitenmal las.

Ist das viel von einem heutigen Leser verlangt? Ach, verlangen wir doch ruhig wieder. Fürchten wir uns doch nicht, wieder von der geistigen Sphäre zu reden. Die Geduld wird belohnt, man begegnet einem Neuerer. Ihre Reihe war vor fünf, sechs Jahren noch dichter; viele haben die Phalanx verlassen, weil das unterhaltende Schreiben mehr einbringt als das literarische. Oder, um gerecht zu sein, weil man mit der subjektiven Auseinandersetzung anfängt und langsam zur gelasseneren, aber auch umfassenderen Darstellung fortschreitet.

Pulvers Roman nun ist Literatur, kommt aus der geistigen Sphäre, führt in sie hinein. In Deutschland hat man immer Mißtrauen gegen die Literatur im eigentlichen Sinn. Aber nur aus ihr erfahren wir, wie die Welt aussieht, wenn ein Mensch von heute sein Erlebnis darstellt. Ein Mensch von heute: der die Lehrjahre im geistigen, im psychologischen Laboratorium der Epoche absolviert hat.

In diesem Laboratorium ist man nicht so zeitlos, wie Dichter gern sind; sie führen das Publikum vor die fertig gegossene Figur und meinen, es tue nicht gut, Einblicke zu gewähren in die Periode des Aufnehmens, der Verarbeitung. Diese Methode der Synthese hat ihren Vorzug. Aber die andere Methode ebenfalls, nämlich den, zu zeigen, daß auch ohne Distanz und gerührte Illusionen über das Leben doch Fleisch, Blut, Seele, Nerven mystische Dinge sind.

Ist ein Analytiker Könner, so arbeitet er auf seine Weise an einem modernen Mythos. Die Psychoanalyse, die innere Mechanik, die Komplexlehre, sogar die Graphologie: das sind Wege zu einem künftigen Mythos, und man soll sie nicht durch reaktionäre Mahnungen stören. Denn es wird auch hier daran gearbeitet, Verständnis, Empfänglichkeit und Reaktionsfähigkeit zu vermehren. Wenn es einmal zu einer neuen Mythosbildung kommt, wird der Geist größeren Anteil daran haben als die konservativen, alten Lehren und die künstlich verlängerte Naivität.

Hat man Pulver gelesen, so hat man eine uralte Liebesgeschichte, die an sich so banal ist, wie man nur wünschen kann, mit neuen Augen kennen gelernt. Man war wahrhaftig dabei. Ein solcher Ablauf von Schattierungen und Halbtönen wäre mit den Mitteln der alten Synthese nicht zu erreichen. „Himmelpfortgasse" ist der Roman der Vierteltöne.

Dissonanz? In den einzelnen Augenblicken vielleicht, weil man da fühlt, was für ein ichbefangenes, skurriles Geschöpf ein Mensch ist. Aber im ganzen gesehen: Lebenswahrheit. Strich fügt sich zu Strich, und am Ende ist man über den Gang der Erzählung nicht im unklaren. So ein Wiener Mädel, das zuerst ein wenig herumabenteuert, bis der erotische Sturm kommt, und daran zerbricht, daß die Nahrung fürs Gemüt von dem Mann nicht genügend herbeigetragen wird: sie will ein Kind, er will seine Ehe mit einer anderen nicht aufgeben; sie heiratet hinter seinem Rücken einen „Bürger", er hat seine Lehre weg, und dem Leser bleibt eine doch sehr packende Erinnerung an das Jugenderlebnis, also an etwas Typisches.

Ausgezeichneter Kunstgriff: um das Analytische zu mildern, ist das alles in die Zeit des Inflationskokains verlegt. Mädchen und Mann nehmen dieses geistigste unter den Rauschmitteln. Dem Mann verstärkt es die Luzidität, mit der er beobachtet, was ihm und ihr passiert. Dem Mädchen löst es die Hemmungen, die vor dem rücksichtslosen, schamlosen Bekennen einer weiblichen Vorgeschichte liegen — Bekenntnisse, die man sonst aus dem Wunsch, „edel" zu erscheinen, vermeidet.

Jener Kunstgriff verrät, daß Pulver einen starken künstlerischen Instinkt besitzt. Er entspringt dem Gefühl für die Notwendigkeit der Distanzierung als des Mittels, autobiographische Bekenntnisse ins Allgemeine zu heben. Dank diesem Mittel ist die psychoanalytische Studie zum Roman geworden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Carolas Freier

Detektiv-Roman

von

E. von Kraatz

Copyright by Moewig & Höffner, Verlag, Dresden.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie ruhig Detektiv. Sie werden ja wissen, daß ich einer bin und daß Ihre Herrschaft mich mit der Aufklärung dieses Diebstahls betraut hat.“

„Jawohl, Herr Detektiv.“

„Also, Sie haben nichts Besonderes gesehen? Kein fremdes Gesicht, kein offenes Fenster, keine Fußspuren oder dergleichen?“

„Nein, ganz und gar nichts.“

„Auch in der Nacht nach dem Ball haben Sie keinerlei Schritte oder ungewohnte Geräusche irgendwelcher Art vernommen?“

„Nein. Ich war so müde, daß ich gleich einschlief und erst morgens durch den Wecker aufwachte.“

„Hm! — Sie waren dabei, als die gnädige Frau das Halsband im Toilettentisch einschloß?“

„Nein, diesmal nicht.“

„In welches Schubfach pflegt sie es zu legen? Oder ist das verschieden?“

„Nein, immer in dasselbe: oben rechts im Toilettentisch.“

„Und den Schlüssel?“

„Den legt die gnädige Frau immer in den gläsernen Zigarettenkasten, zwischen die Zigaretten.“

„So! Und vorgestern hatte die gnädige Frau das Halsband noch um, als Sie zu Bett gingen?“

„Ja. Ich wollte es abnehmen und beim Ausziehen helfen, aber die gnädige Frau hatte sich auf einen Lehnstuhl gesetzt und sagte: Ich helf mir schon selber, das Kleid ist ja vorne aufzuknöpfen, und Du mußt todmüde sein.“

„Die gnädige Frau befand sich also in ihrem Ankleidezimmer, zimmer, als Sie nach oben gingen?“

„Jawohl.“

„Und Sie war noch ganz angezogen?“

„Ja.“

„Hm! — Verwahrt die gnädige Frau ihren Schmuck immer selbst oder haben Sie das schon zuweilen getan?“

„Oh, schon oft!“

„Und kommt es oft vor, daß die Schmucksachen nicht in den Stahlschrank, sondern nur in den Toilettentisch gelegt werden?“

„Ja, das kommt oft vor, weil das Aufschließen des Stahlschrankes so umständlich ist.“

„Und als Sie am nächsten Morgen das Ankleidezimmer betraten, haben Sie gar nichts gesehen, was Ihnen irgendwie ungewöhnlich oder doch anders als sonst vorgekommen wäre?“

„Nein, gar nichts.“

„Waren Sie dabei, als die gnädige Frau das Schubfach im Toilettentisch öffnete, um das Halsband herauszunehmen und im Stahlschrank zu verwahren?“

„Ja, ich hab den Schlüssel selbst zwischen den Zigaretten herausgesucht und ihn ihr gegeben.“

„Die gnädige Frau erschrak wohl sehr, als sie entdeckte, daß ihr Smaragdhalsband verschwunden war?“

„Ja. Sie wollte es erst gar nicht glauben, faßte sich immer wieder an den Kopf und sagte: Ich hab es doch selbst weggeschlossen! Und dann besah gnädige Frau das Schloß und sagte: Es ist ganz heil! Wie kann das möglich sein? Ich dachte anfangs, es müßte ein Irrtum sein, und bat die gnädige Frau, doch im Stahlschrank nachzusehen, ob sie es doch nicht in Gedanken hineingelegt hätte.“

„Und tat sie das dann?“

„Erst sagte die gnädige Frau, es könnte nichts nützen, denn sie wüßte zu genau, daß sie das Halsband im Toilettentisch verwahrt hätte. Aber als ich drum bat, tat sie es doch — aber es war leider umsonst.“

„Und dann verbot sie Ihnen, mit den anderen Hausangestellten über die Sache zu sprechen?“

„Nicht gleich. Sie weiß ja, daß ich nicht schwatze. Erst als sie zum Kaffee nach unten ging, sagte sie, es wäre ihr lieb, wenn ich einstweilen nicht darüber spräche, denn sie müßte erst mit dem Herrn Geheimrat beraten, was dabei zu machen wäre.“

„Hm! — Wer besorgt das Reinmachen im Ankleidezimmer?“

„Ich selbst, Herr Detektiv. In das Schlaf- und Ankleidezimmer von meiner gnädigen Frau kommt niemand rein als ich.“

„Und Sie können beschwören, daß Sie gestern morgen beim Reinmachen keine schmutzigen Fußspuren gesehen haben, und keine Möbel, die anders als sonst standen — mit einem Wort, gar nichts, was darauf schließen ließe, daß irgend jemand das Zimmer betreten haben könnte, der da nichts zu suchen hatte?“

„Nein, nichts von alledem, Herr Detektiv. Alles stand und lag so wie immer, und der Teppich war ganz rein.“

„Na, dann danke ich Ihnen schön für Ihre verständigen Antworten, Fräulein Helene. Und falls Ihnen noch etwas einfallen sollte, oder falls Sie ferner irgend etwas bemerken sollten, was Ihnen nicht ganz in der Ordnung zu sein scheint, dann teilen Sie's mir mit, nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Detektiv. Mir liegt ja selbst daran, daß es herauskommt, wo das Halsband geblieben ist.“

Achtes Kapitel.

Das Mädchen verließ leise das Zimmer und Eickert versank in Gedanken.

Er war sehr enttäuscht, daß sich noch immer kein Anhaltspunkt bieten wollte. Im Gegenteil, je länger er mit den einzelnen Personen sprach, um so verdächtiger erschienen sie ihm. Sein Versuch, Frau Altenau aus der Fassung zu bringen, und ihr irgendeine unvorsichtige Aeußerung zu entlocken, war auch mißlungen. Er mußte sich eingestehen, daß sie ihm im ganzen einen aufrichtigen Eindruck machte. Einen Verdacht schien sie wirklich nicht zu hegen.

Nur eins glaubte er aus ihren Aeußerungen herausgehört zu haben: nämlich, daß sie van der Moelen nicht für einen sonderlich soliden Menschen hielt. Das stimmte mit den Angaben seiner Wühlratte Grunert überein. Man durfte es also als wahr annehmen, und wenn es sich herausstellen sollte, daß der junge Mensch sich in Geldverlegenheit befand, war vielleicht ein Beweggrund gegeben, der einen Verdacht gegen ihn nicht ganz unberechtigt erscheinen ließ.

Eickert klopfte an der Tür des nebenan gelegenen Herrenzimmers und stand wieder der Frau des Hauses gegenüber, die ihn mit einem fragenden „Nun?“ empfing.

„Die Jungfer wußte leider auch nichts auszusagen, was für mich von irgendeinem Wert sein könnte“, sagte er. „Ich tappe nach wie vor im Dunkeln.“

„Und gerade dieses Dunkel ist es, was mich nervös und ungemütlich macht“, erwiderte Frau Altenau lebhaft. „Wenn ein gewöhnlicher Einbruchsdiebstahl vorläge, würde es mich lange nicht so aufregen. Aber so weiß man nicht aus noch ein und kommt auf die wildesten Gedanken.“

„Wollen Sie mir diese wilden Gedanken nicht mitteilen, gnädige Frau?“ entgegnete der Detektiv. „Wer weiß, ob sie mir nicht einen Fingerzeig liefern würden!“

Frau Altenau lachte nervös.

„Das glaube ich kaum. Sie sind mir ja selbst nicht klar. Ich habe nur ein gräßliches Gefühl von Unsicherheit — gegen mich selbst und alle Welt. Manchmal frage ich mich, ob ich das Halsband vielleicht in der Zerstreuung ganz wo anders hingelegt habe. Ich hatte, nachdem Helene fortging, noch einige Zigaretten geraucht und war dann so müde, daß ich mich halb wie im Schlafe auszog.“

„Helene war Ihnen dabei behilflich?“ warf Eickert ein.

„Nein, die schickte ich gleich zu Bett, als ich nach oben kam. Die Leute waren ja den ganzen Tag auf den Beinen gewesen, und ich gehöre nicht zu den Frauen, die von persönlicher Bedienung abhängig sind.“

„Bitte, erzählen Sie mir nochmals ganz genau, wie alles verlief, als Sie sich in Ihr Ankleidezimmer hinaufbegeben hatten“, bat der Detektiv.

„Das ist leicht geschehen. Helene erwartete mich, wurde aber gleich entlassen, dann — rauchte ich noch ein paar Zigaretten, schloß die Smaragde ein, zog mich aus und ging schlafen.“

Ich nehme an, daß Sie Ihr ganzes Ankleidezimmer genau durchsucht haben, ehe Sie sich an mich wandten?“

„Oh, Helene und ich haben alles Unterste zuoberst gekehrt, das versichere ich Ihnen. Kein noch so unwahrscheinlicher Winkel ist undurchsucht geblieben.“

„Hm! Wenn Sie dann noch die Liebenswürdigkeit haben wollten mir die Lage der Zimmer auseinanderzusetzen, verspreche ich feierlich Sie — für heute — nicht länger zu quälen“, sagte der Detektiv lächelnd, indem er sein Notizbuch hervorzog. „Ich skizziere rasch die Halle und trage dann nach Ihrer Anweisung die verschiedenen Räume ein. Also, wir befinden uns jetzt im Herrenzimmer an der Gartenseite des Hauses. Wo liegen nun Schlaf- und Ankleidezimmer des Herrn Geheimrats?“

„An der rechten Seite der Halle. Sie schließen sich an den kleinen Salon an, der die rechte Ecke der Gartenseite einnimmt, und wo die Treppe zu meinem Ankleidezimmer hinaufführt.“

„Aha! Dabei fällt mir übrigens ein; werden die Türen Ihres Ankleidezimmers nachts geschlossen, gnädige Frau?“

„Nur die nach der Wendeltreppe meistens. Die Tür nach der Galerie nicht, weil meine Jungfer sie morgens benutzt, wenn sie mich weckt.“

„Die Wendeltreppentür also auch nicht immer? War sie denn gestern verschlossen?“

„Ja.“

„Sie erinnern sich dessen ganz bestimmt?“

„Ja, denn ich hatte es vergessen und kehrte in der Schlafzimmertür noch einmal wieder um, weil es mir einfiel.“

Der Detektiv erhob sich, und Frau Altenau fragte:

„Wollen Sie jetzt mit meiner Nichte sprechen?“

„Wenn sie wieder ganz wohl ist, bitte ich darum“, sagte er. „Gestern blieb sie ja wegen Kopfschmerzen in ihrem Zimmer“.

„Oh, das ist vorüber. Sie sieht freilich noch schlecht aus, sagt aber, ihr fehle nichts.“

„So! Dann wäre es wohl gut, wenn ich die Unterredung auch gleich erledigte. Es bliebe mir dann nur noch übrig, Ihre beiden Gäste auszuforschen.“

„Die sind nicht zu Hause. Herr von Strehlen war zu einer Jagd eingeladen und kommt erst heute abend wieder, und Herr van der Moelen macht Besorgungen und Besuche. Nun, dann werde ich Ihnen meine Nichte herschicken. Hier im Zimmer meines Mannes ist man in seiner Abwesenheit am ungestörtesten“, sagte die Hausfrau und ließ ihn allein.

Während der wenigen Minuten bis zu Carolas Erscheinen überlegte Eickert, was und wie er mit dem jungen Mädchen sprechen sollte, und war gerade, als sie hereintrat, zu dem Schlusse gelangt daß er sich dabei ganz von ihrem Verhalten und dem Instinkt des Augenblicks leiten lassen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kluge Hausfrau weiß . . . daß Behagen, Fröhlichkeit und Wohlergehen der Familie von ihrer eigenen Gesundheit, Geistesfrische und Spannkraft abhängen. Von der ermüdenden, zermürbenden Hausarbeit erholt sie sich darum gern beim Nachmittagskaffee im 9983 Roten Saale des Café Museum

Alterprobte Neubert's Normalschuhe

unerreicht in Paßform, sowie in edelster Qualität mit eingearbeitetem Fußbett — gleich wichtig für gesunde wie empfindliche Füße, spez. für starke Damen — gewährleisten Ihnen einen risikolosen Einkauf.

Größte Auswahl in allen Arten Stiefeln und Schuhen für Damen, Herren und Kinder. 14274

Spez. in Damenartikeln reizende Ausführungen

Reformhaus Neubert, Amalienstraße 25 Eingang Waldstr.

Spanischer Garten

Frisch eingetroffen ein Waggon Spanische Oval-Imperial-Orangen

Neue Ernte

fast kernlos, dünnschalig, vollsaftig, honigsüß und köstlich im Geschmack. Verkaufe solche, solange Vorrat reicht, per Stück von 10 Pfg. an. 14342

Spezialhaus für Südfrüchte, Süd- u. Spanische Weine aller Art. Direkter Import

Juan Font

Nur Kaiserstr. 227 Telefon 630

(Einziges rein spanisch. Spezial-Geschäft am Platze.)

Zum Pfingstfest

empfehle ich in großer Auswahl preiswert reizende indanthrenfarbige

Waschkleider

für Erwachsene und Kinder

Wäsche

für Damen, Herren und Kinder

Krawatten

Tischdecken

Gardinen

Sehen Sie sich meine fünf Schaufenster an!

CHRIST. OERTEL

Kaiserstraße 101-103 bei der Kronenstr.

Ludwig Schweisgut

Karlsruhe Erbprinzenstrasse 4 beim Rondellplatz

Durchaus zuverlässige Bezugsquelle; alleinige Vertretung altbewährter, allererster, deutscher Fabriken, wie:

Bechstein — Blüthner

Grotrian-Steinweg

Schiedmayer & Söhne

Thürmer — Mannborg

Katalog kostenlos.

Lampenschirm Gestelle

30 cm Durchmesser Mk. 1.10
50 cm Durchmesser Mk. 2.—
60 cm Durchmesser Mk. 2.60
70 cm Durchmesser Mk. 3.40

Alle Formen gleiche Preise. Ia. Japan-Seide Mk. 4.80. Ia. Seiden-Batist Mk. 1.60, sowie sämtl. Besatzart., wie Seidenfrans., Schnüre, Rüschen, Wickelband u. fertige Schirme billig. Fern. Nachttischlamp. m. Schirm Mk. 6.80, Tischlamp. m. Schirm v. Mk. 8.50 an, Ständerlamp. Zuglamp., Schlafz.-Ampeln, nur Ia. Ausführ. bill. Chr. Dosenbach, Putzgeschäft. Herrenstraße 20.

Kassenschränke

Fahrradständer — Scheerengitter

liefert 2176a

Herm. A. Sieferle, Lahr i. B. Telefon 2843

Kassenschr.-Fabr. u. Eisenkonstrukt.-Werkstätten

Diwans

Großer Sonder-Verkauf sol. Vorrat neue feine Ausführung, prima Ware, für nur 100 Mk. (sonst 120 Mk.), eleg. mod. Diwans für nur 115 und 125 Mk. (sonst 135 u. 145 Mk.) im altbek. Polsterwöbelhaus

R. Köhler, Schützenstr. 25 Telefon 4419

3263

rufen Sie an, wenn Sie Wanzen, Käfer, Motten 2c. radikal vertilgt haben wollen. Friedrich Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. Nr. 52. Verkauf von Vertilgungsmitteln. 16899

Betten usw. werden in meinem Desinfektionshaus nur Markgrafenstr. 52 gründlich und billig desinfiziert.

Wiederverkäufer

decken ihren Bedarf in Kurzwaren billigst bei B1767 M. Safrin, 58 Durlacherstr. 58.

Gefr. Kleider

Schuhe u. Wäsche kauft fortwährend: F. Fuchs, Zähringerstr. 23. 14002

Schamotte-Steine

von Segerkegel 26—35, weit unter Verbandspreis laufend lieferbar. Frachtgünstig für Süddeutschland. Sich wenden: (2552a) Proref Sufflenheim/Elsaß.

Geschäftseröffnung.

Am 2. Juni eröffne ich in meinem Hause Zähringerstraße 38 eine

Metzgerei u. Wurstlerei

und lade ich die Einwohner von Karlsruhe, insbesondere meine Nachbarschaft zum Bezug meiner erstklassigen Fleisch- u. Wurstwaren hiermit ein.

Ich werde bemüht sein, meine werten Abnehmer stets auf das Beste und Aufmerksamste zu bedienen. 14302

Franz Messmer

Telefon 7224.

Elegantes 9×30 PS.

Opel-Auto

erstklassiger Wagen, 4 Sitzer, 80% neuwertig, mit nur allen denkbaren Schikanen sofort ganz billig zu verkaufen. 19118

E. Werner, Schützenstraße 55

Verlobungs-, Vermählungs- und Dank-Karten werden rasch und preiswert angefertigt in der

Druckerei Ferd. Thiergarten.

Opel-2 Sitzer

4/14 PS., Baujahr 1926, wenig gefahren, versteuert bis März 1928, verkauft in fahrbereitem, besten Zustande wegen Entbehrlichkeit mit allen Schikanen

Fritz Heb, Karlsruhe, Durlacher Allee 58.

(14240) Tel. 2835.

BIOX-ULTRA

Die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta wird von vielen Zahnärzten als beste existierende Zahnpasta bezeichnet. Wer Biox-Ultra einmal probiert hat, gebraucht keine andere Zahnpasta mehr. Kleine Tube 50 Pf.

Weißlackiert, 70/140
Mk. 38.-

Versand frei!

Kinderbetten in Metall u. Holz von Mk. **16⁵⁰** an

Matratzen ..... Mk. **9.50 12.50 16.50**

Deckbett u. Kissen, Decken, Wäsche

in reichster Auswahl 14188

Bettenhaus BUCHDAHL

KARLSRUHE — Kaiserstraße 164 — bei der Post

Extra-Angebote

Vom 1.–15. Juni

Bett-Damast, geblumt	Meter 2.90	2.40	1.95	**1.65**
Bett-Damast, gestreift	Mtr.	1.95	1.65	**1.25**
Kissen-Barchent	„	2.15	1.85	**1.60**
Deckbett-Barchent	„	3.30	2.95	**2.50**
Kissen-Halbleinen	„	1.65	1.35	**1.20**
Bettuch-Halbleinen	„ 2.95	2.70	2.30	**1.95**
Kissen-Haustuch	„	1.20	1.05	**-.95**
Bettuch-Haustuch	„	2.10	1.95	**1.65**
Wäschetuch	„ 1.05	-.85	-.65	**-.40**
Macco-Tuch	„	1.45	1.25	**-.95**
Bettkattun, 80/3 cm	„	-.95	-.75	**-.55**
Bettkattun, 130 cm	„	1.95	1.75	**1.35**
Handtuchstoff	„ -.85	-.60	-.45	**-.30**
Sportflanell	„	1.30	1.10	**-.85**
Kleiderzeugle	„	1.50	1.05	**-.95**
Schürzenzeugle	„ 1.40	1.10	-.95	**-.85**
Bettfedern nur gute füllkräftige Qualität., Hauptpreislagen	p. Pfd. 6.50	5.50	4.80	**2.60**

Kissen-Bezüge, Tischtücher, Servietten, Betttücher, Woll- u. Baumwolldecken, Matratzendrelle in grosser Auswahl.

Joh. Hertenstein

Gegr. 1891 Inh.: Fr. Kuch Herrenstr. 25.

Besichtigen Sie meine 8 Schaufenster.

Erste Verkaufskraft der Musikinstrumentenbranche zuverl., zielbew. Persönlichkeit als

Filialleiter

für Karlsruhe, von leistungsfähig. Fabrikunternehmen ges. Größeres Fixum u. hohe Prov. werden geboten. Evtl. wird auch in Kürze ein Personenkraftwagen zur Verfügung gestellt. Angebote mögl. mit Bild u. Zeugnisabschr. unter Nr. 2684a an die Badische Presse.

Vertreter

bei Kolonialwarenhandl. gut eingeführt, können gangbaren Artikel mitführen. Angeb. m. Tätigkeitsnachweis an: Otto Schützle, Cannstatt a. N. 19. (B6981)

Reisende

die eine kleine Kollektion erstkl. Mundharmonikas gegen 15% Provision mitnehmen wollen, sucht Harmonikafabrik (A1577) C. Max Härtel, Klingenthal-Sa.

Holzhandlung sucht Herrn

der die hiesige Kundschaft besuchen kann. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild erbeten unter Nr. 14300 an die Badische Presse.

Tüchtiger

Friseurgehilfe

in Land-Kurort Badens bei freier Station baldmöglichst gesucht. Gefl. Anfrag. unt. Nr. 2681a an die Badische Presse.

Technischer Leiter

wird von bedeutender, süddeutscher Obstkonserven- u. Marmeladen-Fabrik mit Fruchtsaftpresserei zum **sofortigen Eintritt gesucht.** Reflektiert wird nur auf allerersten Fachmann mit mindestens 20 bis 25jähriger Erfahrung, der befähigt ist, die Leitung des technischen Betriebes zu übernehmen. Nur Herren, die nachweisbar beste Qualitätsware hersustellen vermögen und in nur ersten Fabriken tätig waren, können auf Berücksichtigung rechnen. Für Durchschnittskräfte besteht kein Interesse. Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Lichtbild unter **Nr. 2705a** an die Exped. d. Bad. Presse.

Leistungsfäh. Holzindustrie

sucht Vertreter

fachkundig und gut eingeführt bei Möbelfabriken zum Vertrieb von Möbelteilen, Möbelschnitzereien usw., auch für Eisenhandlungen als Wiederverkäufer geeigneter Artikel. Angebote unter B. N. K. 3451 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin NW. 6. (A1583)

3–4 tüchtige

Rahmenmacher

darunter ein Reißer **gesucht**

Ludwig Seiderer, Karlsruhe

Glaserei u. Fensterrahmenfabrik
Kriegsstraße 82 14075

Für die Reise

kaufen Sie Ihren Handkoffer

in unerreichter Auswahl in nur Qualitätswaren zu niederen Preisen im

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

Kaiserstr. 203, 1 Treppe

Kein Laden — Etagengeschäft
Dem Ratenkauf-Abkommen der Beamtenbank angeschlossen

14344

Großer

Extra-Verkauf

in

Steingut

Obertassen	bunt 0.14	weiß 0.12
Satzschüsseln, weiß	6 Stück	1.25
Satzschüsseln, farbig	6 Stück	1.65
Teller tief oder flach	Stück	0.16
Hühnertassen	Stück	0.55
Tortenplatten mit Nickelrand	Stück	2.25
Milchtöpfe, Zwiebelmuster	1 Liter	0.75
Waschgarnitur Krug und Becken		2.95
Kaffeeservice m. Blumendek., 9teil. für 6 Personen 5.75		**4.75**

Glaswaren

Butterdosen Preßglas	Stück	0.40
Käseglocken Preßglas	Stück	0.85
Fruchtschalen	Stück 1.75	1.25
Jardinieren	Stück 1.60	1.25
Sturzflaschengarnitur Tablett, Flasche und zwei Gläser		1.45
Likörservice 8teilig		1.75
Marmeladendose mit Löffel		0.65

SCHMOLLER

REMSTAL-SPRUDEL

kieselsäurereiches Mineral-Heilwasser

IMNAUER APOLLO-SPRUDEL

reinigt die Nieren glänzd. bei Verdauungsstörungen

Radioakt. ideal. Familiengetränk

„Goldene Staatsmedaille 1926"

Vertreter: Anton Hanauer, Mineralwasser, Goethestr. 29, Tel. 2704; Friedr. Fränkle jr., Mineralwasser, Kaiserstr. 85, Tel. 4867; B. Kranich, bad. Chabesofabrik, Marienstr. 45, Tel. 3182 A1336

Druckarbeiten

liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

Vertreter

für leicht verkäuflichen Artikel in Waren- und Kaufhäusern, Konfektions- und Schuhgeschäften gesucht. Hohe Provision. Offerten erbeten unter S. T. 10511 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart. (A1580)

Der Stellenmarkt

der Badischen Presse vermittelt infolge ihrer überragenden Verbreitung über ganz, Baden rasch und zuverlässig Angebot und Nachfrage. Für Jeden, der einen Posten zu vergeben hat oder eine Stellung sucht, ist der einfachste u. zuverlässigste Weg zum Erfolg die Aufgabe einer kleinen Anzeige in der

Badischen Presse

der größten und bedeutendsten Zeitung Badens. Laut notarieller Beglaubigung vom 28. Januar 1927 45.359 feste Bezieher

Offene Stellen

Männlich

Prima Existenz

meist Bürotätigkeit, nachweisbar jährlich 10 000 Mark Verdienst f. Herr oder Dame passend. Zur Uebernahme sind zirka 1000 Mark erforderlich. Eilangebote unter Nr. 14174 an die Badische Presse.

Tücht. Lehrer

für Gabelsberger Stenographie sofort gesucht. Angebote unter Nr. A6959 an die Badische Presse.

Für Süddeutschland suchen wir noch einige tüchtige, rührige (B6888)

Vertreter,

Vertriebsfirmen u. Großabnehmer in unsern Erzeugnissen in Lederfußmatten u. Lederläufern. Hohe Provision! Industrie-Ges. m. b. H. Ledermattenfabrik, Burg, Bez. Magdeburg.

Junger Glaser

kann sofort eintreten für dauernde Beschäftigung mit oder ohne Kost und Logis bei: (2697a)

Anton Hotter,
Mechanische Glaserei,
Sontheim-Heilbronn.

Kaufm. Lehrling

gesucht für hiesige Fa. der Maschinenbranche. Eintritt möglichst sofort. Bewerber wollen selbstgeschriebene Angebote einreichen unter Nr. 14292 an die Badische Presse.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Büro und Lager für hiesige Fabrik gesucht. Angebote u. Nr. L6860 an die Badische Presse.

Farben — Lacke!

Wir suchen zum Besuch der Maler- und Tünchner-Kundschaft bestens eingeführten

Reisenden oder Vertreter

gegen hohen Gehalt, Provision und Spesen. Offerten sind zu richten unter S. T. 1982 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart. (A1582)

Gesucht nach der Schweiz ein im Rasieren und Haarschneiden ganz tüchtiger, jüngerer

Herren-Coiffeur.

Guter Lohn, Kost und Logis im Hause. Eintritt sofort. Jahresstelle. (A1587)
Wwe. E. Balmer, Coiffeurgeschäft, Laupen bei Bern (Schweiz).

Tüchtige Gipser

per sofort gesucht.

Friedrich Ratzel

KARLSRUHE
KARLSTRASSE 68

Weiblich

Zum 1. Juli 1927 suchen wir eine tüchtige, unbedingt selbständige

Verkäuferin

für uns. Ausstellungsraum. Kenntnisse der elektr. Branche, besonders Beleucht.-Körper u. Inst.-Material erforderlich. Dem Bewerbungsschreiben sind Lichtbild, Zeugnisabschriften, Referenzen etc. beizufügen.
Brown, Boveri & Cie., A.-G. Abt. Installationen Büro: Pirmasens. 2706a

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte

insbesondere weibliche vermittelt jederzeit

der Arbeitsnachweis der Bad. Landwirtschaftskammer, Karlsruhe i. B.

Stefanienstr. 43. 12681 Fernruf 631

Fabrikbüro, Nähe Karlsruhe, sucht

Schreib-Fräulein

gewandte Stenotypistin, die an pünktliches und rasches Arbeiten gewöhnt ist. Handschriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 2702a an die Badische Presse.

Gesucht nach Holland zu südd. Dame tüchtiges

selbst. Mädchen

das in Küche und Haushalt schon Erfahrung hat und gute Zeugnisse aufweisen kann. Hoh Lohn und gute Behandlung. Zu erfragen B28 Am Stadtgarten 3, II. oder III. Stock.

Zuverlässiges (14230)

Mädchen

bei hohem Lohn per sofort gesucht. Kriegsstraße 68, I.

Ein saub. ehrliches

Mädchen

wird f. kl. Haush. (2 Pers.) z. 15. d. M. ges. Markgrafenstr. 35, part. (B2081)

Braves, ehrliches

Mädchen

für Haushalt sofort gesucht. (14330)
Höfele, Kanonierstr. 1, Laden.

Tücht. u. gut empfohl.

Mädchen

gesucht. Näh. Durlach, Schlößleweg 6. (14304)

Gesuch für sofort ein

Mädchen

a. Aush. tagsüber. Kochstr. 3, II. St. r. B2121

Jüng. Mädchen

für die Zeit von 8–2 gesucht. Adresse zu erfragen unter Nr. X6948 in der Badischen Presse.

Kräft., schulentlass.

Mädchen

Samstag vormt. z. Putz. ges. Vorzust. nur v. 12 b. 1 U. Haydnplatz 3, IV. (B2131)

Junge, kräftige

Putzfrau

für Büroputzen für hiesigen großen Betrieb gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 14320 an die Badische Presse.

Fräulein

mit höh. Handelsschulbildung sucht Anfangsstelle auf Büro sofort oder 15. Juni. Kann gut stenographieren und Maschinenschreiben und hat eine schöne Handschrift. Bewerb. u. Nr. 86897 an die Badische Presse.

Geprüfte

Kindergärtnerin

(Lehrerstocht.), selbständ. und zuverlässig, sucht Stellung. Angebote an: Marta Meier, Rauental (Rastatt). 2692a

Zuverlässige

Säuglings-Schwester

(Kinderschwester), mit guten Zeugnissen, sucht für sofort Stellung. Gefl. Angebote unt. Nr. 2695a an die Badische Presse.

Perfekte

Restaurations-Köchin

35 Jahre, sucht Saisonstelle, auswärts. Angeb. unter Nr. A6972 an die Badische Presse.

Welche Firma od. Privatperson würde einer Frau aus gutem Hause, deren Mann leidend ist, Arbeit zuweisen. Angebote unter Nr. D6979 an die Badische Presse.

Frau sucht

Beschäftigung

f. jeden Nachmittag, am liebsten Nähe Mühlburg, evtl. auch in einer Wirtschaftsküche. Zu erfr. u. C6978 in der Bad. Pr.

Tüchtiges, junges Mädchen sucht Stelle zum

Putzen u. Wasch.

Mühlburg, Hardtstr. 58. (B2126)

Stellengesuche

Männlich

Tüchtiger, erfahrener

Küchenchef

sucht i. Hotel od. gr. Restaurant Stellung a. sof. Angebote u. Nr. B6977 an die Badische Presse.

Jüngerer

Galvaniseur

perfekter Schleifer, bisher selbständig gewesen, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sowie Einrichten neuer Anlagen etc. sucht Stellung. Angeb. unt. Nr. S6968 an die Badische Presse.

Weiblich

Gewandte

Stenotypistin

sucht passenden Posten auf 1. Juli oder später (hier oder Umgebung). Angeb. unt. Nr. B6952 an die Badische Presse.

Adler-
Roh-
Kunst-
Wasch-

Seide

äußerst preiswert

133 Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstr., gegenüber der kl. Kirche

Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Arthur Baer

Jüngerer Bauingenieur

für einige Monate gesucht. Angeb. m. Lebenslauf, Zeugn. u. Gehaltsanspruch. unter Nr. 14298 an die Badische Presse.

Vertreter

zum provisionsweisen Vertrieb leichtverkäuflichen Artikels gesucht. Karlsruhe-Rüppurr, Im Grün 55. (B2122)

Saub. Mädchen

für auf Reisen gesucht. Loeb, Fotograf, Meßplatz. (B2158)

Kommen Sie zu uns, sie staunen über die Auswahl bei konkurrenzlosen Preisen

Gasherde, 3flammig, Modell 1927 von 76.50 an
Kohlenherd 76/78 cm m. Nickelschiff von 82.00 an
Kombin. Herde, Backofen 38 cm von 135.- an
Badeeinrichtungen (Wanne u. Ofen) von 180.- an

Zahlungserleichterung. — Kein Laden. — Gaswerksbedingungen.

Recker & Haufler, Spezialgeschäft für Herde u. Bäder, **nur Belfortstrasse 9.**